

RHEINISCHES AMT FÜR BODENDENKMALPFLEGE

Ausgrabungen, Funde und Befunde 1996

bearbeitet von Brigitte Beyer, Gudrun Gerlach,
Antonius Jürgens und Thomas Krüger

Vorbemerkung: Die Fundstellen im Braunkohlentagebauebiet werden mit HA (Hambach), FR (Frimmersdorf) und WW (Weisweiler) bezeichnet. Folgende Abkürzungen werden verwendet: RAB steht für Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, RLMB für Rheinisches Landesmuseum Bonn, OA für Ortsarchiv des RAB und BD für Bodendenkmal. Die Außenstelle des RAB Xanten (Niederrhein) trägt das Kürzel Ni, die Außenstelle in Nideggen-Wollersheim das Kürzel NW und die Außenstelle Overath das Kürzel OV. Prospektionsmaßnahmen werden durch PR gekennzeichnet; St. steht für Stelle. Die mit BD gekennzeichneten Fundorte und Objekte wurden im Rahmen der vom damaligen Ministerium für Stadtentwicklung und Verkehr (heute Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport) des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützten Bodendenkmäleraufnahme vorgelegt. Farbe wird nach Munsell, Härte nach Mohs angegeben. Bei Keramikbeschreibungen werden folgende Kürzel verwendet: BS für Bodenscherbe, RS für Randscherbe, WS für Wandscherbe. Das Literaturzitat AR 1996 bezieht sich auf die Jahresschrift Archäologie im Rheinland 1996 (1997).

GEOLOGIE UND PALÄONTOLOGIE

Essen (2630/004). Bei der Überwachung von Aushubarbeiten im Bereich der mittelalterlichen Burganlage „Haus Berge“ in Boichold konnte auch der weitgehend vollständig erhaltene linke Unterkieferast eines ausgewachsenen männlichen Pferdes geborgen werden. Fossilisierungsgrad und anhaftende Sedimente stützen die Annahme, daß das Tier aus der ältesten Phase der Weichsel-Eiszeit stammt.

Verbleib: Ruhrland-Museum

(D. Hopp – U. Scheer)

Wegberg, Kr. Heinsberg (1841/035) (NW 96/0022). Im Berichtsjahr wurde der Außenstelle Nideggen gemeldet, daß durch F. Weide, Wegberg, bereits im Jahre 1994 auf einer Baustelle an der Ecke Beecker Straße und Hauptstraße mehrere zugespitzte Pfähle photographisch dokumentiert worden waren, die sich in dem dort anstehenden, durch Grundwasser beeinflussten Gleyboden in unmittelbarer Nähe des Beecker Baches erhalten hatten. Auch in dem vorangegangenen geologischen Baugrundgutachten war die Beobachtung gemacht worden, daß in einer Tiefe von 1,90 bis 2,30 m unter der Oberfläche (ca. 58,50 m ü. NN) eine Schicht humosen, mit Torf durchsetzten Schluffes begann. Unter dieser befand

sich an manchen Stellen eine humose Schluffschicht, die mit unvergangenem Holz durchsetzt war (ca. $-3,0\text{ m} = 57,80\text{ m ü. NN}$). Auch wenn die Hölzer in dieser Tiefe sicherlich durch die Sedimente des Beecker Baches eingelagert wurden und nicht anthropogen beeinflusst sind, so bestätigen sie doch allgemein die gute Erhaltung dort anzutreffender Hölzer. (P. Tutlies)

ÄLTERE UND MITTLERE STEINZEIT

Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis (1458/007) (OV 96/211). Von einem bekannten mesolithischen Fundplatz nordwestlich von Mutzertfeld sammelten die ehrenamtlichen Mitarbeiter G. und H. Brühl, Bergisch Gladbach, folgende Artefakte auf: zwei Segmente (davon eines verbrannt), eine Dreieckspitze mit dorsal-basaler Retusche, zwei Fragmente mit Lateralretuschen, fünf Klingenbruchstücke, einen Abspliß, vier Abschläge und vier Trümmerstücke aus nordischem Feuerstein sowie ein Trümmerstück, einen Abschlag und eine Klinge aus Braunkohlen-Quarzit, einen Kern aus Chalcedon, ein Trümmerstück und zwei Klingenbruchstücke aus stark weiß patiniertem Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

Blankenheim, Kr. Euskirchen

1. (0031/002) (NW 96/0090) Im Berichtsjahr erhielt die Außenstelle Nideggen Kenntnis von Artefakten, die L. Giels, Köln, bereits seit 1994 bei systematischen Begehungen mit Einzeleinmessungen oberhalb des Lampertsbachtals geborgen hatte. Bemerkenswert sind mehrere mesolithische Steingeräte, darunter eine Mistelblattspitze und ein ungleichschenkliges Dreieck. Weitere Steinartefakte datieren ins Neolithikum.

Verbleib: Privatbesitz

2. (0017/001) (NW 96/0091) und (0017/002) (NW 96/0109) Bei systematischen, bereits seit 1994 durchgeführten Begehungen fand L. Giels, Köln, auf zwei Äckern in ausgeprägter Hanglage über dem Michelsbach einen steinzeitlichen Siedlungsplatz. Es liegen unter anderem drei gestielte und geflügelte endneolithische Pfeilspitzen vor. Das gesamte Inventar umfaßt über 300 Artefakte, die teilweise ins Mesolithikum und Neolithikum datieren.

Verbleib: Privatbesitz

3. (0014/003) (NW 96/0115) Von einem östlich Alendorf und oberhalb des Lampertsbachtals gelegenen Acker las L. Giels, Köln, mehrere Feuersteinartefakte auf, die dem Mesolithikum zuzuweisen sind.

Verbleib: Privatbesitz

4. (0031/004) (NW 96/0108) L. Giels, Köln, fand bei systematischen Begehungen nordwestlich von Dollendorf ein intensiv weiß patiniertes Klingenbruchstück, das spätpaläolithisch sein könnte, sowie einen Abspliß aus verbranntem Feuerstein.

Verbleib: Privatbesitz

5. (0015/003) (NW 96/0118) Unmittelbar an der Grenze zu Rheinland-Pfalz liegt zwischen Mirbach (Rheinland-Pfalz) und Dollendorf ein mesolithischer Siedlungsplatz. Der Hauptteil der Funde (48 Artefakte) wurde auf rheinland-pfälzischem Gebiet geborgen. Auf dem angrenzenden nordrhein-westfälischen Gebiet konnten bisher drei Artefakte, darunter eine Viereckspitze, aufgelesen werden.

Verbleib: Privatbesitz.

6. (0030/002) (NW 96/0121) Südöstlich von Ripsdorf las L. Giels, Köln, am Südosthang des Büschelsberges mehrere Feuersteinartefakte auf, die ins Mesolithikum datieren.

Verbleib: Privatbesitz

7. (0031/005) (NW 96/0122) Anlässlich einer systematischen Begehung auf einem Acker oberhalb der K 69 bei Ripsdorf fand L. Giels, Köln, mehrere Artefakte. Besonders zu erwähnen sind ein proximales, retuschiertes und gekerbtes Lamellenbruchstück aus Maasschotter-Feuerstein, eine Spitze und ein geschliffenes Beil, das später als Klopstein verwendet worden war.

Verbleib: Privatbesitz

8. (0031/003) (NW 96/0114) Südlich Vellerhof las L. Giels, Köln, von einem Acker in der Flur „Driesch“ drei Artefakte auf, darunter einen Mikrolithen, der die Zuweisung ins Mesolithikum erlaubt.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Weiner)

Dormagen, Kr. Neuss (1696/017) (OV 96/182). Am Rande des Knechtstedener Busches fanden S. Aue, Kaarst, und A. Klein, Rommerskirchen, mesolithische Artefakte aus Schotter- und Maasei-Feuerstein. Dabei handelt es sich um eine Lamelle, neun Klingenbruchstücke, zwölf Abschlüge, einen Maaseikern und zwei Absplisse.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

Düsseldorf (2150/048) (OV 96/122). Bei mehrfachen Begehungen eines bisher fundleeren Geländesporns südlich des Pechhausweges in Gerresheim fanden die ehrenamtlichen Mitarbeiter G. und P. Schulenberg, Gerresheim, 28 mesolithische Feuerstein-Artefakte, darunter zwei kurze Kratzer und eine beidkantig retuschierte Lamelle.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

Erkrath, Kr. Mettmann (2102/005) (OV 96/116). Bei einer Feldbegehung westlich von Haus Morp barge ehrenamtliche Mitarbeiter der AG Düsseldorf einen mittelpaläolithischen, aus Braunkohlen-Quarzit in Levallois-Technik gefertigten Abschlag, einen mesolithischen Bohrer, einen kurzen Kratzer, drei Kerne und 67 weitere, vorwiegend aus Maasei bestehende Grundformen sowie zwei neolithische Beilabschläge aus Valkenburger bzw. Rijckholt-Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones – R. Schmitz)

Essen (2467/012). Im Frühjahr 1996 wurde anlässlich einer Notbergung in der Flur „Am Roland“, auf den südlichen Ruhrterrassen im Vorort Fischlaken, ein beim Pflügen angeschnittener grubenähnlicher Befund untersucht. Er konnte nur teilweise freigelegt werden und enthielt u. a. ein angeschlagenes Geröll und eine 7,2 cm lange, patinierte Klinge aus baltischem Feuerstein.

Eine ^{14}C -Probe, die vom ^{14}C -Labor des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln untersucht wurde, erbrachte eine Einordnung in das Aurignacien (cal BC / -AD 31745 \pm 1075). Die pollenanalytische Untersuchung des Geologischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen, Krefeld, erfaßte Pollenkörner von Birke und Kiefer sowie Gräsern und Farnen und lieferte damit ein Ergebnis, das der Einordnung dieses Befundes in das Aurignacien nicht widerspricht.

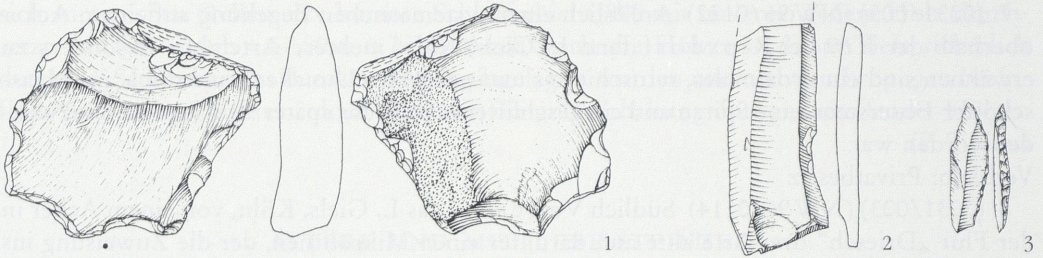
Auch unter den Fundstücken, die seit mehreren Jahren von diesem Platz aufgelesen wurden, lassen sich Silexgeräte identifizieren, die durchaus in das Jungpaläolithikum datieren.

Von diesem Platz wurden außerdem Funde des Meso- und Neolithikums (s. u. S. 378) sowie der Bronzezeit geborgen.

Verbleib: Ruhrlandmuseum

(D. Hopp)

Literatur: J. HAHN, Genese und Funktion einer jungpaläolithischen Freilandstation: Lommersum im Rheinland. Rhein. Ausgr. 29 (1989).



1 Altsteinzeitliche Feuerstein-Artefakte aus Inden-Altendorf (1), Inden (2) und Inden-Pier (3). – Maßstab 1:2.

Grevenbroich, Kr. Neuss (1805/001) (OV 96/135). Bei einer Begehung am Gillbach in Langwaden barg der ehrenamtliche Mitarbeiter S. Aue, Kaarst, von einem bisher unbekannten mesolithischen Fundplatz eine einfache Spitze mit partieller Kantenretusche, 61 Abschlüge, neun Klingen, vier Lamellen und fünf Kerne aus Schotter- sowie Maasei-Feuerstein. Ferner las er einen neolithischen Beilabschlag aus Lousberg-Feuerstein auf.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

Inden, Kr. Düren

1. (1057/026) (WW 96/248) Bei der systematischen Begehung der Flur „Mühlenacker“ nördlich von Altendorf fanden H.J. Vogel und M. Boltersdorf außer jungneolithischen bis metallzeitlichen Fragmenten (s. u. S. 380) auch ein mittelpaläolithisches und vier endpaläolithische Silexartefakte: drei Abschlüge aus Schotter-Feuerstein, die bläulich-weiß stumpf patiniert sind (je einen vollständigen, einen Basal- und einen Medialabschlag) und eine ebenfalls bläulich-weiß patinierte Medialklinge. Der mittelpaläolithische Abschlag ist gelblich-weiß glänzend patiniert und besteht ebenfalls aus Schotter-Feuerstein (Abb. 1,1).

Zu mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden von diesem Areal s. u. S. 433.

Verbleib: RAB/RLMB

2. (1006/037) (WW 96/84) Bei der systematischen Begehung der Flur „Sandberg“ westlich von Inden fand U. Münch eine leicht patinierte, magdalénienzeitliche Medialklinge aus Simpelfeld-Feuerstein von 5,7 cm Länge und 2,6 cm Breite (Abb. 1,2).

Verbleib: RAB/RLMB

3. (1007/019) (WW 96/71) Im Zuge der systematischen Begehung der Flur „Am Genichspfadchen“ westlich von Pier fanden H.J. Vogel und T. Viehs auf einer Ackerfläche in Hanglage eine endpaläolithische Rückenspitze der Federmessergruppe (Abb. 1,3). Das vollständig erhaltene, weiß patinierte Stück ist 3,3 cm lang, 1 cm breit und 0,4 cm dick.

Verbleib: RAB/RLMB

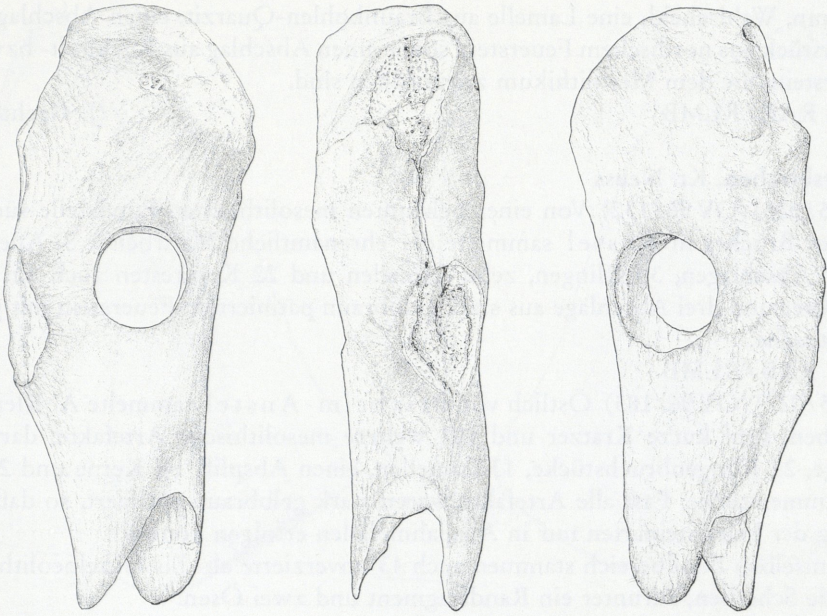
(S. K. Arora – S. Jenter)

Jüchen, Kr. Neuss. Zu paläolithischen Funden aus dem Bereich des Tagebaues Garzweiler-Süd vgl. T. UTHMEIER, AR 1996, 18–20.

Korschenbroich, Kr. Neuss (2090/004) (OV 96/133). Bei der Nachbegehung einer mesolithischen Fundstelle am Rande des Kleinenbroicher Waldes in Kleinenbroich fand der ehrenamtliche Mitarbeiter S. Aue, Kaarst, fünf bearbeitete Maaseier, zwei Maasei-Abschlüge und ein Trümmerstück aus gelbem, körnigem Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)



2 Mittelsteinzeitliche Rothirschgeweih-Axt aus Krefeld-Traar. – Maßstab 1:2.

Krefeld (2417/006). Erst im Dezember 1996 erhielt das Fachamt Kenntnis von einem Fund, der bereits vor ca. 35 Jahren durch P. Sweers, St. Augustin, im Stadtteil Traar geborgen worden war. Beim Anlegen einer Müllgrube westlich des Altrheinarmes Niepkühlen wurde in etwa 1 m Tiefe, alleinliegend in anmoorigem Grund, eine Rothirschgeweih-Axt angetroffen. Bei dem oberflächlich wohl durch Wassereinwirkung recht glatten, 16 cm langen Stück (Abb. 2) fehlt die Spongiosa bis zur Durchbohrung und ist am Ansatz der Aug- und Eissprosse ausgewittert. Gegenüber der Schneidekante ist die Geweihrinde weggebrochen. Verbleib: RLMB E 2/97 (H.-E. Joachim)

Kürten, Rheinisch-Bergischer Kreis (1715/004) (OV 96/174, 175 und 176). Auf dem mesolithischen Fundplatz Laudenberg sammelte der ehrenamtliche Mitarbeiter P. Kempf, Wipperfürth, wieder einige Artefakte aus Feuerstein, Braunkohlen-Quarzit und Chalcedon. Neben sechs Abschlügen, zwei Klingenbruchstücken, einer Lamelle und einem Abspieß wurden auch ein Kernrest und ein Stück aus Feuerstein mit Endretusche aufgelesen. Verbleib: RAB/RLMB (J. Gechter-Jones)

Mechernich, Kr. Euskirchen (0203/006). Zu paläontologischen sowie paläolithischen und neolithischen Funden aus dem Bereich des Kartsteines bei Eiserfey-Weyer vgl. M. BAALES/W. VON KOENIGSWALD, AR 1996, 21f.

Mönchengladbach (1844/003). Zu neueren Aktivitäten und mittelpaläolithischen Funden aus dem Bereich der Ziegeleigrube Dreesen in Rheindahlen siehe J. THISSEN/R.W. SCHMITZ, AR 1996, 17f.

Neunkirchen-Seelscheid, Rhein-Sieg-Kreis (1082/009) (OV 96/092). Bei der Begehung eines abgeernteten Feldes nördlich von Schmitten fand der ehrenamtliche Mitarbeiter

A. Seemann, Wahlscheid, eine Lamelle aus Braunkohlen-Quarzit, einen Abschlag und ein Trümmerstück aus nordischem Feuerstein sowie einen Abschlag aus Rijckholt- bzw. Schotter-Feuerstein, die dem Mesolithikum zuzuordnen sind.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

Rommerskirchen, Kr. Neuss

1. (1695/026) (OV 96/132) Von einer bekannten mesolithischen Fundstelle südlich des Hoeningner Bruches in Anstel sammelte der ehrenamtliche Mitarbeiter S. Aue, Kaarst, neben 67 Abschlügen, 39 Klingen, zehn Lamellen und 22 Kernresten auch ein Viereck, einen Bohrer und drei Abschlüge aus stark gelbbraun patiniertem Feuerstein mit partieller Lateralretusche.

Verbleib: RAB/RLMB

2. (1695/027) (OV 96/183) Östlich von Frixheim-Anstel sammelte A. Klein, Rommerskirchen, fünf kurze Kratzer und 101 weitere mesolithische Artefakte; darunter 35 Abschlüge, 23 Klingenbruchstücke, 13 Lamellen, einen Abspliß, elf Kerne und 20 Feuerstein-Trümmerstücke. Fast alle Artefakte waren stark gelbbraun patiniert, so daß die Bestimmung der Feuersteinarten nur in Ausnahmefällen erfolgen konnte.

Aus demselben Fundbereich stammen auch 43 unverzierte alt- bis mittelneolithisch einzustufende Scherben, darunter ein Randfragment und zwei Ösen.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

Wegberg, Kr. Heinsberg

1. (1889/031) (NW 96/0020) Die Gruppe ehrenamtlicher Mitarbeiter aus Wegberg las bei einer Begehung nordwestlich der Holzmühle außer einem nur allgemein als vorge-schichtlich bestimmbareren Artefakt auch einen dick patinierten mittelpaläolithischen Feuersteinabschlag auf.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Tutlies)

2. (1938/023) (NW 96/0063) Die ehrenamtliche Mitarbeitergruppe Wegberg fand nördlich von Rickelrath einen mesolithischen Mikrolithen aus Rijckholt-Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

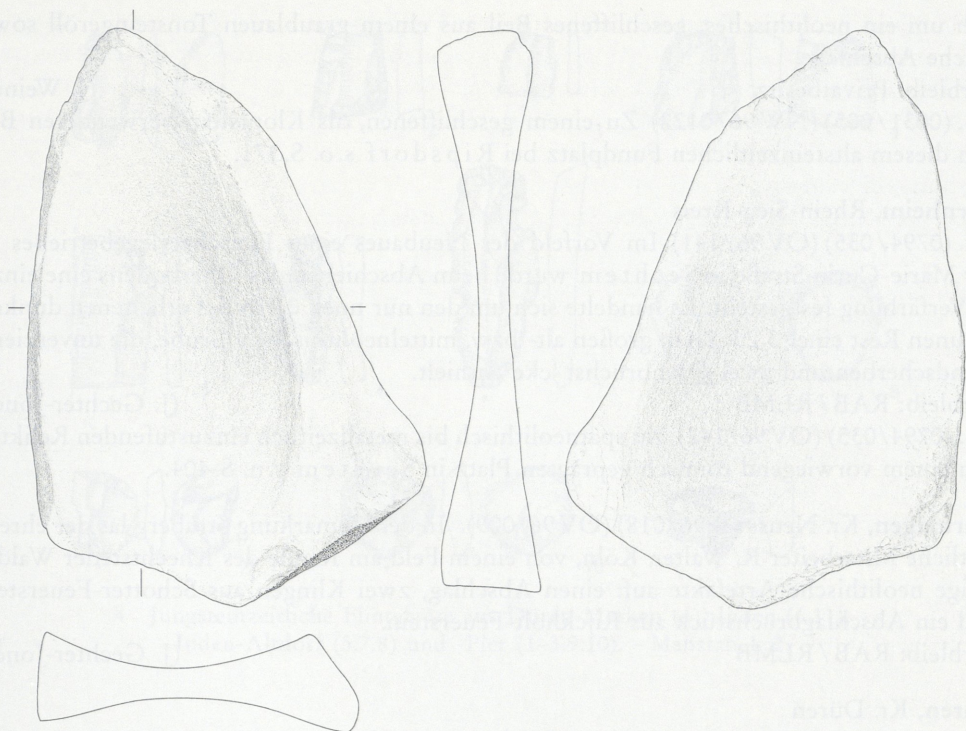
(P. Tutlies – J. Weiner)

Würselen, Kr. Aachen (0827/042) (WW 96/283). Zu einem mesolithischen Daumennagelkratzer aus dem Bereich eines neolithischen Erdwerkes in Broichweiden s.u. S.391.

JÜNGERE STEINZEIT

Aachen (0703/001) (NW 96/0057). Zu einer Sondage auf dem Lousberg siehe J. WEINER, AR 1996, 28–31.

Bergheim, Erftkreis (1335/002) (NW 96/0033). Auf einem Feld in der Nähe von Niederaussem fand M. Grigo, Bergheim, eine jungneolithisch bis metallzeitlich einzuordnende Schleifwanne (Abb. 3). Das Objekt ist 303 mm lang, 250 mm breit und 60 mm dick. Sein Gewicht beträgt 3700 g. Bei dem Material handelt es sich um einen zuckerglänzenden, dichten und feinkörnigen, hellgrauen quarzitischen Sandstein. Im Umriß ist das Stück annähernd dreieckig. Moderne Beschädigungen fehlen nahezu vollständig. Eine Hälfte der Basisseite besteht aus einer alten, schwach verrundeten Sprungfläche, die andere aus einem alt angelegten Zurichtungsnegativ. Dorsal- und Ventralfläche werden von zwei konkaven



3 Jungsteinzeitliche Schleifwanne aus Bergheim-Niederaussem. – Maßstab 1:4.

Schleifmulden gebildet. Ihre Oberfläche ist von feinen Kratzern in Längs- und Diagonalrichtung übersät. Interessanterweise sind auch beide Längsseiten – mit Ausnahme der Spitzenabschnitte – von deutlichen Schleiffacetten bedeckt. Spiegelglanz findet sich nicht nur auf beiden Schleifmulden, sondern auch auf der linken, steileren Längsseite, wenn auch ungleich schwächer ausgeprägt. Dagegen fehlt er auf der rechten, schräggestellten Längsseite. Teilweise hat es den Anschein, als seien randliche Partien der Oberfläche dieser Längsseite von Schotterrinde bedeckt. Dies könnte darauf hindeuten, daß das Ausgangsstück aus Flußschottern stammt. (Vergleichbare Schleifwannen: Bonner Jahrb. 152, 1952, 17 ff.; ebd. 170, 1970, 345 und Abb. 9; ebd. 173, 1973, 377 und Abb. 4).

Verbleib: Privatbesitz

(J. Weiner)

Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis (1519/004) (OV 96/213). Zu einigen neolithischen Artefakten von diesem durch hallstattzeitliche Funde geprägten Platz in *Fahn* s. u. S. 395.

Blankenheim, Kr. Euskirchen

1. (0017/001) (NW 96/0091) und (0017/002) (NW 96/0109) Zu neolithischen Artefakten, u. a. Pfeilspitzen, aus diesem altsteinzeitlichen Fundbereich s. o. S. 370.

2. (0031/002) (NW 96/0090) Zu neolithischen Steinartefakten von diesem altsteinzeitlichen Fundplatz s. o. S. 370.

3. (0034/002) (NW 96/0093) Im Berichtsjahr erhielt die Außenstelle Nideggen u. a. Kenntnis von Funden, die L. Giels, Köln, bei systematischen, bereits seit 1994 durchgeführten Begehungen auf einem Acker westlich von *Ahrdorf* geborgen hatte. Dabei handelt es

sich um ein neolithisches, geschliffenes Beil aus einem graublauen Tonsteingeröll sowie etliche Abschläge.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Weiner)

4. (0031/005) (NW 96/0122) Zu einem geschliffenen, als Klopstein verwendeten Beil von diesem altsteinzeitlichen Fundplatz bei Ripsdorf s.o. S.371.

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0794/035) (OV 96/141) Im Vorfeld des Neubaus eines Fleischzerlegebetriebes an der Marie-Curie-Straße in Sechtem wurde beim Abschieben des Oberbodens eine einzige Verfärbung festgestellt. Es handelte sich um den nur noch 0,4 m tief erhaltenen dunkelbraunen Rest einer 3,2 x 2,4 m großen alt- bzw. mittneolithischen Grube, die unverzierte Wandscherben und zwei Ösenbruchstücke enthielt.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

2. (0794/035) (OV 96/142) Zu spätneolithisch bis metallzeitlich einzustufenden Relikten von einem vorwiegend römisch geprägten Platz in Sechtem s.u. S.404.

Dormagen, Kr. Neuss (1696/018) (OV 96/009). In der Gemarkung Straberg las der ehrenamtliche Mitarbeiter R. Walter, Köln, von einem Feld am Rande des Knechtsteder Waldes einige neolithische Artefakte auf: einen Abschlag, zwei Klingen aus Schotter-Feuerstein und ein Abschlagbruchstück aus Rijckholt-Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

Düren, Kr. Düren

1. (0660/007) (NW 96/0087) Zu Michelsberger Funden von einem die Stadt- bzw. Gemeindegrenzen überschreitenden, primär auf Hürtgenwalder Gebiet entdeckten Fundplatz s.u. S.376.

2. (0660/013) (NW 96/0084) Auf einer bekannten neolithischen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 177, 1977, 678) sammelte W. Strunk, Hürtgenwald, in den letzten Jahren weit über 100 weitere Steinartefakte, darunter ein Bruchstück einer Beilklinge aus Lousberger Feuerstein sowie zwei Michelsberger Spitzklingen.

Verbleib: Privatbesitz

3. (0661/009) (NW 96/0083) Auf einem Acker zwischen Berzbuir und Kufferath sammelte W. Strunk, Hürtgenwald, seit 1982 Steinartefakte aus Schotter-Feuerstein.

Verbleib: Privatbesitz

4. (0659/003) (NW 96/0086) W. Strunk, Hürtgenwald, meldete eine neue steinzeitliche Fundstelle nördlich des Geybaches bei Birgel, von der u.a. ein kleines Beil aus Kiesel-schiefer, Klingen, Abschläge und weitere Werkzeuge aufgefunden wurden.

Verbleib: Privatbesitz

5. (0660/020) (NW 96/0081) Von einem Acker zwischen Birgel und Berzbuir sammelte W. Strunk, Hürtgenwald, seit 1994 über 200 Steinartefakte, darunter eine gestielte Pfeilspitze.

Verbleib: Privatbesitz

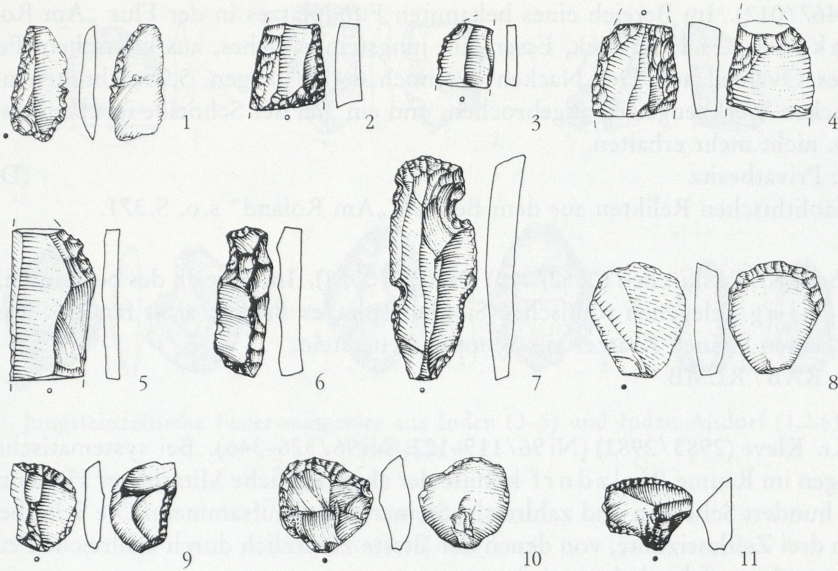
(J. Weiner)

6. (0954/024) (WW 96/145) Bei der systematischen Begehung der westlich von Merken gelegenen Flur „Auf der Komm“ fand T. Viehs auf einer 2,8 ha großen Ackerfläche eine bilateral retuschierte, alt- bis mittneolithisch zu datierende Medialklinge aus Rullen-Feuerstein (Abb.4,4).

Verbleib: RAB/RLMB

(S.K. Arora – S. Jenter)

Düsseldorf (2315/006) (OV 96/146). Bei der Begehung einer Ackerfläche beiderseits des Rahmer Kirchweges in Einbrungen fand Th. van Lohuizen, Ratingen-Lintorf, eine



4 Jungsteinzeitliche Flintgeräte aus Düren-Merken (4), Inden (6.11), Inden-Altendorf (5.7.8) und -Pier (1-3.9.10). – Maßstab 1:2.

neolithische Beilklinge aus Rijckholt-Feuerstein vom Typ der spitznackigen Ovalbeile mit schmalseitenähnlichen Flächen (Brandt Variante b). Nacken und Schneide des im Querschnitt ovalen, 6,4 cm langen, 4,8 cm breiten und 2,0 cm dicken Artefaktes waren durch die sekundäre Verwendung stark beschädigt. Ferner wurden ein Distalbruchstück einer Spitzklinge aus Rijckholt-Feuerstein sowie zwei flächig bearbeitete Fragmente eines eisenzeitlichen Napoleonshutes aus Basaltlava aufgelesen.

Verbleib: RAB / RLMB

(J. Gechter-Jones)

Elsdorf, Erftkreis (1115 / 013) (HA 96/55). Im Berichtsjahr erhielt die Außenstelle Titz durch M. Löffler, Bergheim-Quadrath, Kenntnis von einer Beilvorarbeit aus Rijckholt-Feuerstein, die schon vor einigen Jahren im Ortsteil Heppendorf-Etzweiler zufällig entdeckt worden war. Der Fundort war nicht mehr genau zu lokalisieren. Die Schneide, die Kanten, der Nacken und die Flächen des flachovalen, 16,0 cm langen, 6,6 cm breiten und 3,0 cm dicken, in den jüngeren Abschnitt des Neolithikums zu datierenden Halbfabrikates sind sorgfältig bearbeitet.

Verbleib: RAB / RLMB

(S. K. Arora)

Erkelenz, Kr. Heinsberg (1620/025) (NW 96/0040). Von April bis Oktober 1996 wurde an der bekannten Kiesgrube in Kückhoven eine 1,1 ha große Parzelle nördlich der bereits ergrabenen Siedlungsfläche der neolithischen Siedlung untersucht. Es wurden weitere vier bandkeramische Hausgrundrisse und Gruben dokumentiert.

Verbleib: RAB / RLMB

(J. Weiner)

Erkrath, Kr. Mettmann (2102/005) (OV 96/116). Zu neolithischen Artefakten von einem durch paläolithische und vor allem mesolithische Funde geprägten Platz bei Haus Morp s.o. S. 371.

Essen (2467/012). Im Bereich eines bekannten Fundplatzes in der Flur „Am Roland“ in Fischlaken las H.F. Barnick, Essen, ein jungsteinzeitliches, aus baltischem Feuerstein gefertigtes Ovalbeil auf. Der Nacken des noch 6,4 cm langen, 5,0 cm breiten und max. 2,6 cm dicken Werkzeuges ist abgebrochen, und ein Teil der Schneide ist ebenfalls beschädigt bzw. nicht mehr erhalten.

Verbleib: Privatbesitz

(D. Hopp)

Zu paläolithischen Relikten aus dem Bereich „Am Roland“ s. o. S. 371.

Euskirchen, Kr. Euskirchen (0352/010) (NW 96/0078). Im Bereich des bekannten, südöstlich von Billig gelegenen römischen Siedlungsplatzes *Belgica vicus* fand G. Riepe, Mechernich, einen kleinen Kratzer aus Schotter-Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Weiner)

Goch, Kr. Kleve (2983/2982) (Ni 96/119–122; Ni 96/326–346). Bei systematischen Feldbegehungen im Raume Pfalzdorf konnte der ehrenamtliche Mitarbeiter H. Smits, Goch, mehrere hundert Scherben und zahlreiche Steinartefakte aufsammeln. Die Scherben repräsentieren drei Zeithorizonte, von denen der älteste zusätzlich durch zahlreiche Feuersteinabschläge und -artefakte belegt wird.

Die zweite Fundgruppe beinhaltet Scherben der älteren Phase Hallstatt C–D. Bereits im Jahre 1832 konnte der spätere Konservator des Museums Leiden, Leonard J. F. Janssen, auf der Gocher Heide zahlreiche Grabhügel untersuchen, die schon damals durch Unwissenheit, Neugierde oder gezielte Raubgrabungen gestört waren.

Anhand der Scherben niederrheinischer Irdenware, die aus dem 18. und 19. Jh. stammen, läßt sich die neuere Geschichte von Pfalzdorf nachvollziehen. Als 1741 einer Gruppe von Hunsrück-Pfälzern, die nach Amerika auswandern wollten, der Grenzübertritt nach Holland verwehrt wurde, siedelten sie sich auf der Gocher Heide an. Mit dem Zuzug weiterer Siedler 1745/46 erhielt die Siedlung den Namen Pfalzdorf.

Verbleib: RAB/RLMB

(K. Kraus)

Grevenbroich, Kr. Neuss (1805/001) (OV 96/135). Zu einem neolithischen Beilabschlag von einem vorwiegend mesolithisch geprägten Platz in Langwaden s. o. S. 372.

Haan, Kr. Mettmann (2060/003) (OV 96/187). Auf seinem Feld nördlich von Kneteisen fand H. Augustin, Kneteisen, ein endneolithisches Spitzklingenbruchstück aus graubeigem Feuerstein. Das 11,6 cm lange, maximal 2,4 cm breite und 0,8 cm dicke Fragment ist leicht gebogen, umlaufend retuschiert und auf der gesamten erhaltenen Dorsalfläche geschliffen. Das Stück wurde demnach aus einer Beilklinge geschlagen.

Verbleib: Privatbesitz

(H. Banniza)

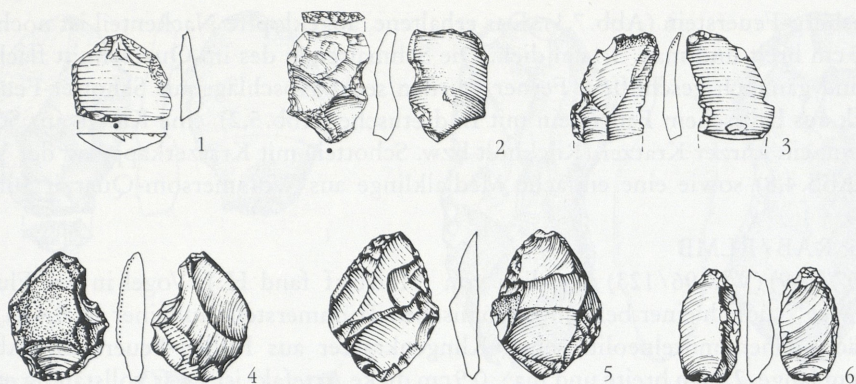
Hürtgenwald, Kr. Düren

1. (0659/016) (NW 96/0082) Von einem Acker nördlich von Gey sammelte W. Strunk, Hürtgenwald, seit 1994 über 100 Steinartefakte, darunter eine Beilklinge aus Lousberger Feuerstein.

Verbleib: Privatbesitz

2. (0606/008) (NW 96/0088) W. Strunk, Hürtgenwald, las von einer bekannten neolithischen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 185, 1985, 442) eine weitere Beilklinge sowie Kratzer und Abschläge auf.

Verbleib: Privatbesitz



5 Jungsteinzeitliche Feuersteingeräte aus Inden (3–5) und Inden-Altdorf (1.2.6). – Maßstab 1:2.

3. (0660/009) (NW 96/0085) Von einer bekannten neolithischen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 404) las W. Strunk, Hürtgenwald, in den letzten Jahren weitere Steinartefakte auf, die in die Zeit der Michelsberger Kultur zu datieren sind. Der Fundplatz ist offensichtlich bedeutend größer als bislang angenommen wurde, da auch nördlich der B 399 und damit auf Dürener Stadtgebiet (0660/007) (NW 96/0087) Michelsberger Funde aufgelesen worden sind.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Weiner)

Inden, Kr. Düren

Die folgenden 21 Meldungen basieren auf systematischen Feldbegehungen, die im Rahmen eines Sonderprojektes seit April 1995 im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden durchgeführt und auch im Berichtszeitraum weiter fortgesetzt wurden; siehe dazu S. JENTER, AR 1996, 175–177.

1. (1006/038) (WW 96/89) Auf einer nur ca. 0,6 ha großen Ackerfläche südwestlich von Altdorf wurde neben vier Artefakten aus Rijckholt-Feuerstein eine 3,9 cm lange Medialklinge aus Rullen-Feuerstein, die einen schwachen Lackglanz aufweist, aufgelesen (Abb. 4,5). Der Fundkomplex ist als alt- bis mittelnolithisch zu datieren.

Verbleib: RAB/RLMB

2. (1006/039) (WW 96/121) Südwestlich der Ortschaft Altdorf wurden in der Flur „Bongard“ durch H.J. Vogel und M. Goerke ein bandkeramisches Keramikfragment und mehrere Silexartefakte von einem ca. 1,9 ha großen Areal der löß-lehmigen Hochfläche aufgelesen. Das Keramik-Randstück (Abb. 6,4) ist 5 cm hoch sowie 3,7 cm breit und hat 0,7 cm Wandstärke. Der Rand ist durch drei parallel verlaufende Ritzlinien betont. Auf der Wandung ist ein Bogen mit einem durch zwei Linien ausgesparten Dreieck und Strichschraffur eingeritzt. Neben fünf Abschlägen aus Rijckholt-Feuerstein und einem vollständigen Abschlag aus Schotter-Feuerstein wurde auch ein Grobgerät aus Rijckholt-Feuerstein geborgen.

Verbleib: RAB/RLMB

3. (1006/040) (WW 96/246) In der westlich von Altdorf gelegenen Flur „Florfeld“ fanden H.J. Vogel und M. Boltersdorf auf einer ca. 4 ha großen Ackerfläche zahlreiche jungneolithische bis metallzeitliche Silexartefakte. Hervorzuheben ist ein Beilbruchstück

aus Lousberg-Feuerstein (Abb. 7,1). Das erhaltene, abgeklopfte Nackenteil ist noch 5,9 cm lang, 5,5 cm breit und max. 3,1 cm dick. Die Schmalseiten des im Querschnitt flachovalen Beiles sind gänzlich geschliffen. Ferner wurden sechs Abschlüge aus Schotter-Feuerstein, ein Stück aus baltischem Feuerstein mit Endretusche (Abb. 5,2), eine Klinge aus Schotter-Feuerstein, ein kurzer Kratzer (Rijckholt bzw. Schotter) mit Kratzerkappe an der Ventralfläche (Abb. 4,8) sowie eine einfache Medialklinge aus Wommersom-Quarzit aufgesammelt.

Verbleib: RAB/RLMB

4. (1057/019) (WW 96/123) Westlich von Altdorf fand H.J. Vogel in der Flur „Am Lohner Weg“ südlich einer bekannten römischen Trümmerstelle auf einer ca. 0,4 ha großen Ackerfläche einen mittelnolithischen Klingenkratzer aus Rullen-Feuerstein (Abb. 4,7). Das 5,9 cm lange, 2,3 cm breite und max. 0,9 cm dicke Artefakt ist zwar vollständig erhalten, jedoch an den Kanten modern beschädigt.

Verbleib: RAB/RLMB

5. (1057/024) (WW 96/8) Westlich von Altdorf fanden H.J. Vogel und M. Boltersdorf in der Flur „Am Aldenhovener Wege“ auf einer ca. 2,8 ha großen Ackerfläche mehrere jungneolithisch bis metallzeitlich einzustufende Silexartefakte. Hervorzuheben ist ein 5,6 cm langes seitliches Bruchstück eines Beiles aus Lousberg-Feuerstein (Abb. 6,2). Das Fragment läßt noch erkennen, daß das Beil im ursprünglichen Zustand gänzlich überschliffen war und abgesetzte Schmalseiten aufwies. Außerdem wurde ein kurzer Kratzer aus Schotter-Feuerstein aufgelesen (Abb. 5,1).

6. (1057/025) (WW 96/76) In der nördlich von Altdorf gelegenen Flur „Am Kirchberger Wege“ fanden T. Viehs und U. Münch auf einer ca. 1 ha großen Ackerfläche mehrere Silexartefakte. Außer einigen Fragmenten aus Rijckholt- und Schotter-Feuerstein wurde eine vollständige einfache Klinge aus Rullen-Feuerstein aufgelesen. Sie ist 5,3 cm lang und 2,6 cm breit sowie max. 1,3 cm dick und alt- bis mittelnolithisch zu datieren.

Verbleib: RAB/RLMB

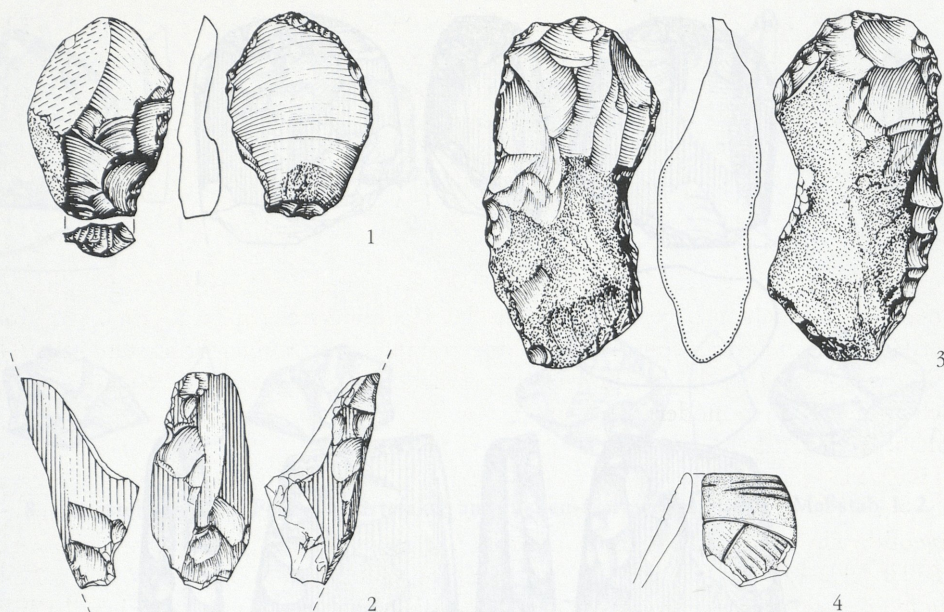
7. (1057/026) (WW 96/248) In der Flur „Mühlenacker“ nördlich von Altdorf fanden H.J. Vogel und M. Boltersdorf zahlreiche jungneolithische bis metallzeitliche Silexartefakte. Die begangene Ackerfläche ist ca. 2,6 ha groß und nimmt eine Hanglage zur Inde ein. Neben zahlreichen Abschlügen aus Schotter- und Rijckholt-Feuerstein wurden ein ausgesplittertes Stück aus Maasei (Abb. 5,6) sowie ein kurzer Kratzer aus Schotter-Feuerstein mit Kratzerkappe an der Ventralfläche (Abb. 6,1) aufgelesen. Hervorzuheben ist der Fund des Nackenteils eines Beiles aus Lousberg-Feuerstein (Abb. 7,2). Das im Querschnitt flachovale, 8,8 cm lange, 6,1 cm breite und 2,2 cm dicke Beil hat abgesetzte Schmalseiten und ist gänzlich geschliffen.

Verbleib: RAB/RLMB

Zu mittel- und endpaläolithischen Artefakten von diesem Platz s.o. S. 372.

8. (1005/023) (WW 96/79) Nordwestlich von Inden lasen H.J. Vogel, T. Viehs und M. Goerke im unmittelbaren Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden in der Flur „Am Geuenicher Weg“ von einer ca. 2,2 ha großen Ackerfläche viele neolithische Silexartefakte auf. In alt- oder mittelnolithische Zeit können ein ausgesplittertes Stück aus hellgrauem belgischen Feuerstein (Abb. 5,5), eine Basalklinge aus Obourg-Feuerstein sowie ein partiell kantenretuschierter Abschlag aus Rullen-Feuerstein datieren. Hervorzuheben ist ein kernbeilartiges Werkzeug (Abb. 6,3) spätneolithischer Zeitstellung aus Maasschotter, welches an einem Ende beidflächig bearbeitet ist. Das 9,3 cm lange, max. 4,3 cm breite (Seite modern gebrochen) und bis zu 2,6 cm dicke Artefakt weist eine gelbliche Patina auf. Damit zeitgleich können ein kurzer Kratzer (Abb. 4,11) und eine Klinge aus Schotter-Feuerstein sein.

Verbleib: RAB/RLMB



6 Jungsteinzeitliche Flint-Artefakte aus Inden (3) und Inden-Altdorf (1,2); bandkeramische Scherbe aus Inden-Altdorf (4). – Maßstab 1:2 (1-3) und 1:3 (4).

9. (1005/035) (WW 96/85) Westlich von Inden fanden H.J. Vogel und M. Goerke in der Flur „Schild“ im unmittelbaren Vorfeld des Braunkohlentagebaues auf einem ca. 4,9 ha großen Gelände mehrere mittelneolithische Silexartefakte. Hervorzuheben sind eine Kernkanten Klinge (Abb. 4,6), ein ausgesplittertes Stück (Abb. 5,3) und ein Terminalabschlag aus Rullen-Feuerstein mit einer partiell retuschierten Kante (Abb. 5,4). Zu dem Fundkomplex gehören weiterhin ein Abschlag aus Vetschau-Feuerstein sowie eine unilateral retuschierte Klinge und zwei Abschlüge aus Rijckholt-Feuerstein.

Verbleib: RAB / RLMB

10. (1006/008) (WW 96/81) In der nordwestlich von Inden gelegenen Flur „Bongard“ fand H.J. Vogel eine Medialklinge aus Rullen-Feuerstein. Da es sich bei diesem Stück (neben einer vermutlich endpaläolithischen Basalklinge) um das einzige urgeschichtliche Artefakt von der ca. 2,6 ha großen Ackerfläche handelt, kann der Fund zeitlich nur als alt- bis mittelneolithisch eingegrenzt werden.

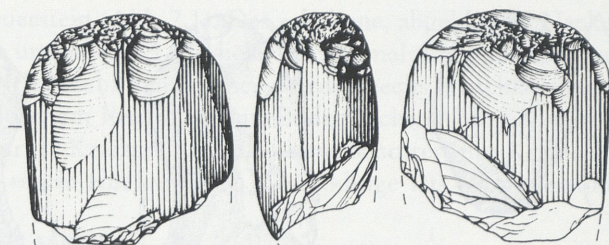
Verbleib: RAB / RLMB

11. (1006/036) (WW 96/82) Auf einer ca. 4,2 ha großen Ackerfläche fanden U. Münch und T. Viehs westlich von Inden in der Flur „Freie Hütt“ neben vier Abschlügen aus Rijckholt-Feuerstein eine Medialklinge und zwei Abschlüge aus Rullen-Feuerstein. Die Funde sind mittelneolithisch zu datieren.

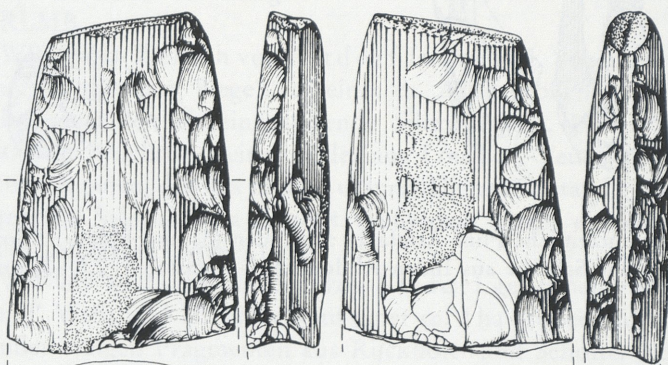
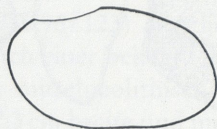
Verbleib: RAB / RLMB

12. (0953/008) (WW 96/67) In der südwestlich von Pier gelegenen Flur „Große Verke-
ner Gewann“ fand H.J. Vogel einen Abschlag aus Rullen-Feuerstein. Da es sich bei diesem Artefakt auf der 1,4 ha großen Fläche um einen Einzelfund handelt, kann die Datierung nur auf alt- bis mittelneolithisch festgelegt werden.

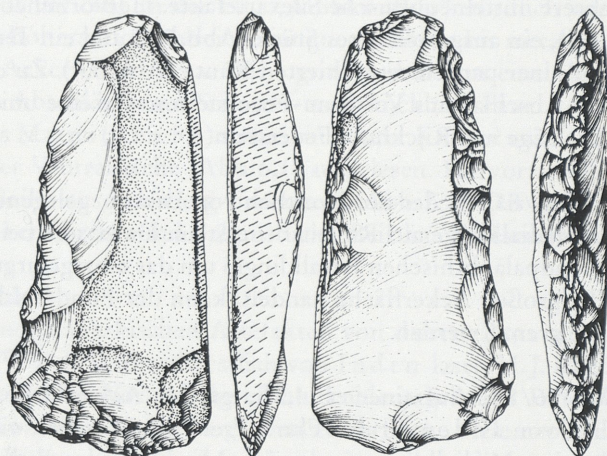
Verbleib: RAB / RLMB



1

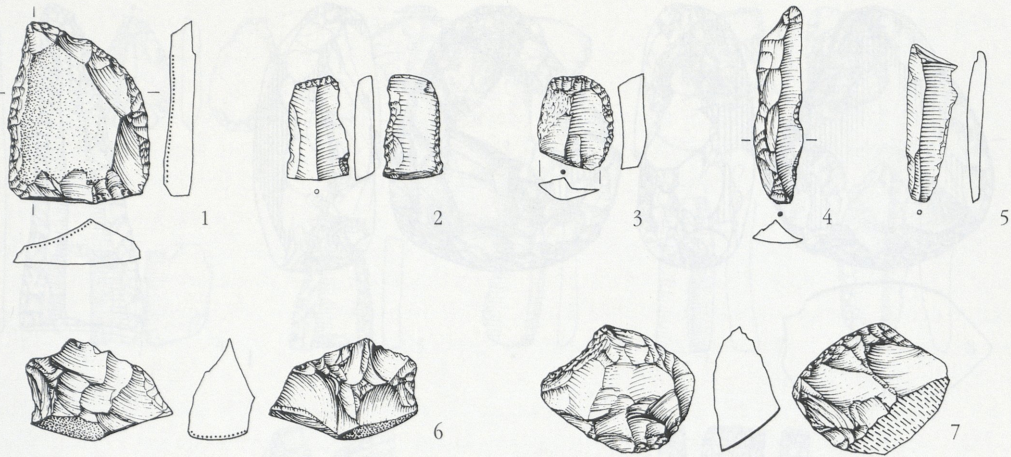


2



3

7 Jungsteinzeitliche Beile aus Inden-Altdorf (1.2) und Beilvorarbeit aus -Pier (3). – Maßstab 1:2.



8 Jungsteinzeitliche Feuersteinartefakte aus Jüchen-Garzweiler (1-7). – Maßstab 1:2.

13. (0953/009) (WW 96/135) Auf einer 0,5 ha großen Ackerfläche fand H.J. Vogel südlich von Pier, in der Flur „Im Jagdfeld“ einen Abschlag aus Rullen-Feuerstein. Dieser ist als singulärer Fund alt- bis mittneolithisch zu datieren.

Verbleib: RAB/RLMB

14. (0954/023) (WW 96/140) In der Flur „Am Pommenicher Holzweg“, südlich von Haus Verken bei Pier, fanden H.J. Vogel und U. Münch auf einer Fläche von ca. 1,4 ha Größe drei alt- bis mittneolithische Silexartefakte: einen Abschlag aus Rullen-Feuerstein, eine Basalklinge aus Rijckholt-Feuerstein und einen Kernrest aus Schotter-Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

15. (1007/005) (WW 96/12) Nordwestlich von Pier lasen H.J. Vogel und M. Goerke in der Flur „Am Güldenpfad“ von einer ca. 1,7 ha großen Ackerfläche mehrere spätneolithische bis metallzeitliche Silexartefakte auf. Darunter befand sich eine vollständig erhaltene Beilvorarbeit aus Lousberg-Feuerstein (Abb. 7,3). Das aus dünnplattigem Material gearbeitete Stück ist 11,5 cm lang, 5,4 cm breit und bis zu 2 cm dick. Schneiden und Kanten sind präpariert. Von derselben Fläche stammen ein Maasei-Abschlag, ein verbrannter Abschlag, ein kurzer Kratzer aus Schotter-Feuerstein und ein Abschlag aus Rijckholt-Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

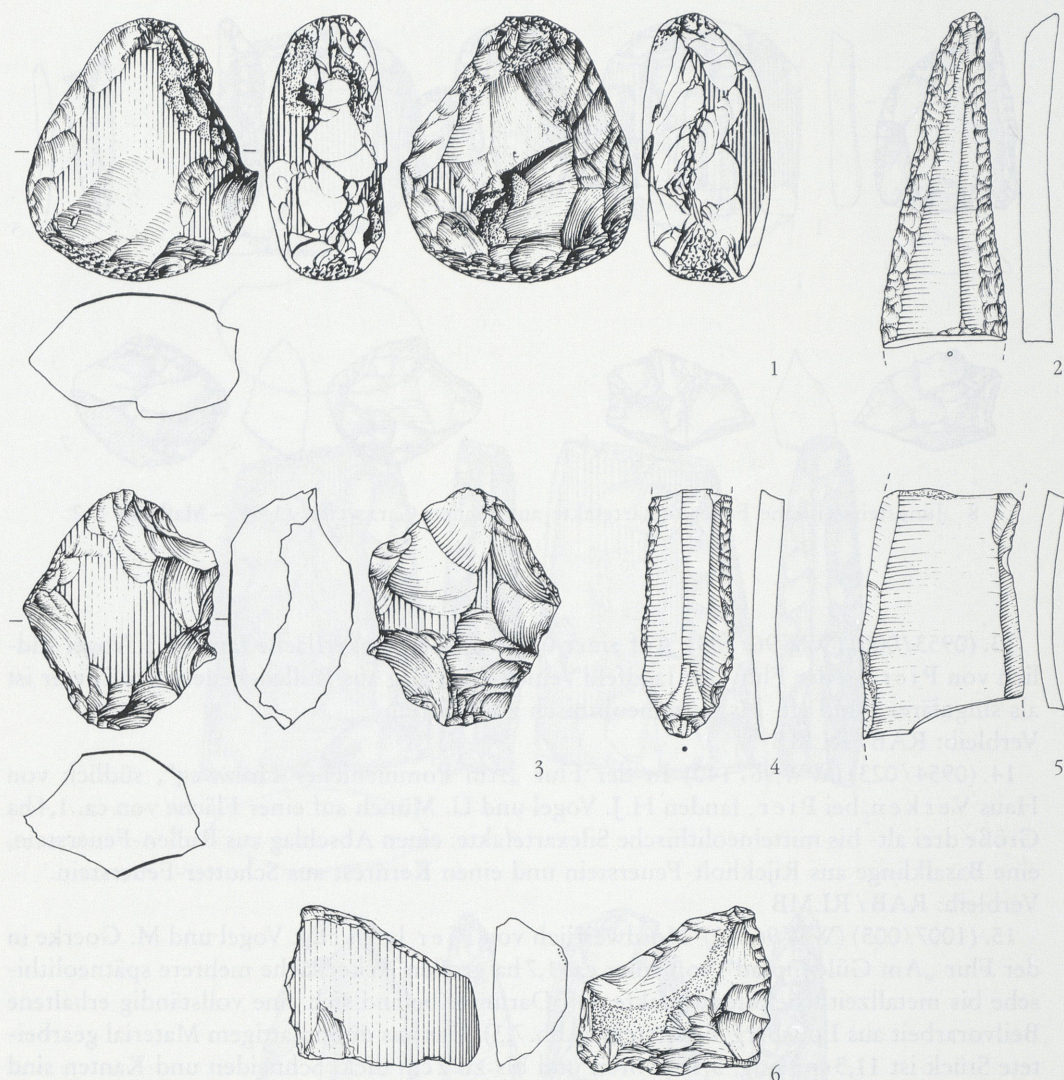
16. (1007/015) (WW 96/63) Westlich der Ortschaft Pier wurden auf einer ca. 2,5 ha großen Fläche mehrere mittneolithische Silexartefakte gefunden. Hervorzuheben sind eine Medialklinge (Abb. 4,3), ein kurzer Kratzer (Abb. 4,9) und das mediale Bruchstück einer Spitzklinge (Abb. 4,2) aus Rullen-Feuerstein. Ferner wurden eine Basalklinge und ein Abschlag aus Schotter-Feuerstein aufgefunden.

Verbleib: RAB/RLMB

17. (1007/016) (WW 96/65) Zwei zusammengehörende Fragmente eines Silexartefaktes aus Rijckholt-Feuerstein wurden westlich von Pier in der Flur „An der Molkerei“ aufgefunden. Die beiden Bruchstücke ließen sich zu einer vollständigen dreieckigen, asymmetrischen Pfeilspitze zusammenfügen (Abb. 4,1), die in die bandkeramische Zeit datiert werden kann.

Verbleib: RAB/RLMB

18. (1007/017) (WW 96/69) In der Flur „Am Gennichspfadchen“ westlich der Ortschaft



9 Jungsteinzeitliche Feuersteingeräte aus Jüchen-Garzweiler (1-6). – Maßstab 1:2.

Pier fanden H.J. Vogel und M. Goerke auf einer ca. 0,8 ha großen Ackerfläche zwei mittelneolithische Abschläge aus Rullen-Feuerstein.

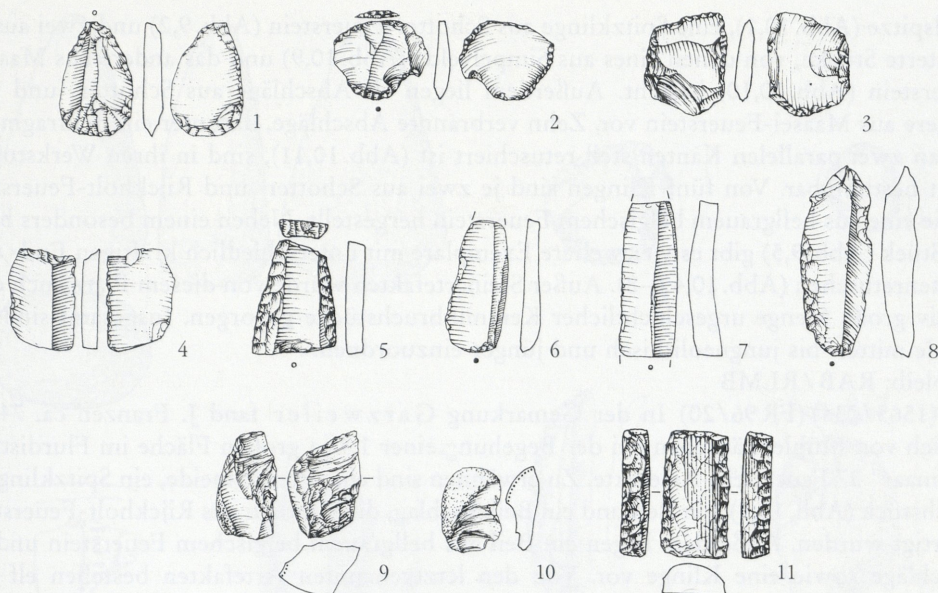
Verbleib: RAB/RLMB

19. (1007/022) (WW 96/149) Westlich der Ortschaft Pier fand R. Grabolle in der Flur „Am Gennichspfadchen“ einen alt- bis mittelneolithischen Daumennagelkratzer aus Rullen-Feuerstein (Abb. 4,10). Die begangene Ackerfläche ist ca. 1 ha groß.

Verbleib: RAB/RLMB

20. (1007/020) (WW 96/133) H.J. Vogel und R. Grabolle fanden südlich der Ortschaft Schophoven in der Flur „Unter dem Berg“ wenige alt- bis mittelneolithische Silexartefakte, darunter einen Abschlag und eine einfache Medialklinge aus Rullen-Feuerstein. Das begangene Ackergelände liegt auf einer Hochfläche und ist ca. 2,6 ha groß.

Verbleib: RAB/RLMB



10 Jungsteinzeitliche Feuersteingeräte aus Jüchen-Garzweiler (1–11). – Maßstab 1:2.

21. (1007/021) (WW 96/147) In der südlich von Schophoven gelegenen Flur „Am Güldenpfad“ fand H.J. Vogel auf einer ca. 4 ha großen Ackerfläche eine unilateral retuschierte Basalklinge aus Rullen-Feuerstein. Der Einzelfund ist alt- bis mittneolithisch zu datieren.

Verbleib: RAB/RLMB

(S.K. Arora – S. Jenter)

Jüchen, Kr. Neuss

1. (1565/031) (FR 96/17) In der Gemarkung Garzweiler las J. Franzen im Frühjahr 1996 von einer löß-lehmigen, 1,8 ha großen, 600 m südöstlich Mühlenhäuschen gelegenen Ackerfläche 36 jungsteinzeitlich bzw. metallzeitlich zu datierende Silex-Trümmerstücke und -Artefakte auf. Unter den Werkzeugen sind zwei Artefakte mit Lateral- und Endretuschen (Abb. 8,1,2), ein Daumennagelkratzer (Abb. 8,3), ein Klopfer und fünf ausgesplitterte Stücke (davon zwei vgl. Abb. 8,6,7) zu erwähnen. Dazu kommen eine Kernkanten- (Abb. 8,4) und eine einfache Klinge (Abb. 8,5). Ein ausgesplittertes Fragment und zwei langschmale Klingen sind aus hellgrauem belgischem Feuerstein gefertigt. Die meisten Artefakte bestehen aus Maasschotter-Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

2. (1625/010) (FR 96/19) Etwa 750 m südöstlich von Mühlenhäuschen wurden in der Gemarkung Garzweiler 70 Silex-Artefakte und -Trümmerstücke von einer ca. 6,0 ha großen Parzelle im Vorfeld des Tagebaues Garzweiler-Süd entdeckt. Unter den Werkzeugen sind einige Exemplare besonders bemerkenswert: ein Scheibenbeil, ein abgeklopftes Beil (Abb. 9,1) und ein Beilabschlag (Abb. 9,6), die sämtlich aus Valkenburger Feuerstein bestehen. Dazu kommen aus Rijckholt-Feuerstein ein weiteres Beilbruchstück (Abb. 9,3), ein basales Klingenstück mit kräftiger Kantenretusche (Abb. 9,4), eine weidenblattförmige

Pfeilspitze (Abb. 10,1), eine Spitzklinge aus Schotter-Feuerstein (Abb. 9,2) und zwei ausgesplitterte Stücke, von denen eines aus Simpelveld- (Abb. 10,9) und das andere aus Maasei-Feuerstein (Abb. 10,10) besteht. Außerdem liegen elf Abschlüge aus Schotter- und vier weitere aus Maasei-Feuerstein vor. Zehn verbrannte Abschlüge, darunter ein Beilfragment, das an zwei parallelen Kanten steil retuschiert ist (Abb. 10,11), sind in ihren Werkstoffen nicht bestimmbar. Von fünf Klingen sind je zwei aus Schotter- und Rijckholt-Feuerstein sowie eine aus hellgrauem belgischem Feuerstein hergestellt. Neben einem besonders breiten Stück (Abb. 9,5) gibt es vier weitere Exemplare mit unterschiedlich kräftigen End- und Kantenretuschen (Abb. 10,4.6–8). Außer Steinartefakten wurde von diesem Platz auch eine relativ große Menge urgeschichtlicher Keramikbruchstücke geborgen. Insgesamt sind die Funde mittel- bis jungneolithisch und jünger einzuordnen.

Verbleib: RAB / RLMB

3. (1565/034) (FR 96/20) In der Gemarkung Garzweiler fand J. Franzen ca. 740 m südlich von Mühlenhäuschen bei der Begehung einer 1,4 ha großen Fläche im Flurdistrikt „Elsmaar“ 37 Feuerstein-Artefakte. Zu erwähnen sind eine Pfeilschneide, ein Spitzklingenbruchstück (Abb. 10,5), ein Beil und ein Beilabschlag, die sämtlich aus Rijckholt-Feuerstein gefertigt wurden. Außerdem liegen ein Beil aus hellgrauem belgischem Feuerstein und 13 Abschlüge sowie eine Klinge vor. Von den letztgenannten Artefakten bestehen elf aus Schotter- und drei aus Maasei-Feuerstein. Insgesamt sind die Funde jungneolithisch und jünger zu datieren.

Verbleib: RAB / RLMB

4. (1625/039) (FR 96/23) 500 m südlich der Kirche von Garzweiler wurden von einer ca. 1,2 ha großen Fläche im Distrikt „Im Salzrumpf“ 29 Feuersteinartefakte geborgen. Die Funde bestehen hauptsächlich aus Maasschotter-, weniger aus Maasei-Feuerstein. Beide Materialien kommen in der örtlichen Rhein-Maas-Terrasse geringfügig vor. Unter den Oberflächenfunden, die allgemein in die späte Jungsteinzeit bzw. Metallzeit zu datieren sind, ist eine Pfeilschneide (Abb. 10,3) besonders zu erwähnen.

Verbleib: RAB / RLMB

5. (1625/030) (FR 96/25) Während der systematischen Prospektion einer 300 × 400 m großen Ackerfläche im Distrikt „Am Schragenstühlchen“ der Gemarkung Garzweiler wurden 20 Feuersteinartefakte aufgelesen. Die Funde bestehen hauptsächlich aus Abschlügen und Absplissen, die allgemein in die Jungsteinzeit bzw. Metallzeit zu datieren sind.

Verbleib: RAB / RLMB

6. (1625/010) (FR 96/26) In der Gemarkung Garzweiler wurden ca. 850 m östlich Mühlenhäuschen von einer 2,0 ha großen Fläche 16 Silexartefakte aufgesammelt. Zu erwähnen sind ein Daumnagelkratzer (Abb. 10,2) und ein Gerät aus Basalt, dessen Schmalseiten besonders bearbeitet worden sind. Unter acht von zehn Abschlügen bestehen vier aus Schotter-, drei aus Rijckholt- und einer aus baltischem Feuerstein. Die Funde sind allgemein in die Jungsteinzeit bzw. Metallzeit zu datieren.

Verbleib: RAB / RLMB

(S. K. Arora – J. Franzen)

7. (1800/011) (OV 96/139) Auf einem Feld südwestlich von Kelzenberg las K.-E. Steinfarz, Kelzenberg, die noch 4,9 cm lange, 5,7 cm breite und 2,3 cm dicke Schneidenpartie eines aus Lousberg-Feuerstein gefertigten, überpolierten neolithischen Beiles mit ovalem Querschnitt auf.

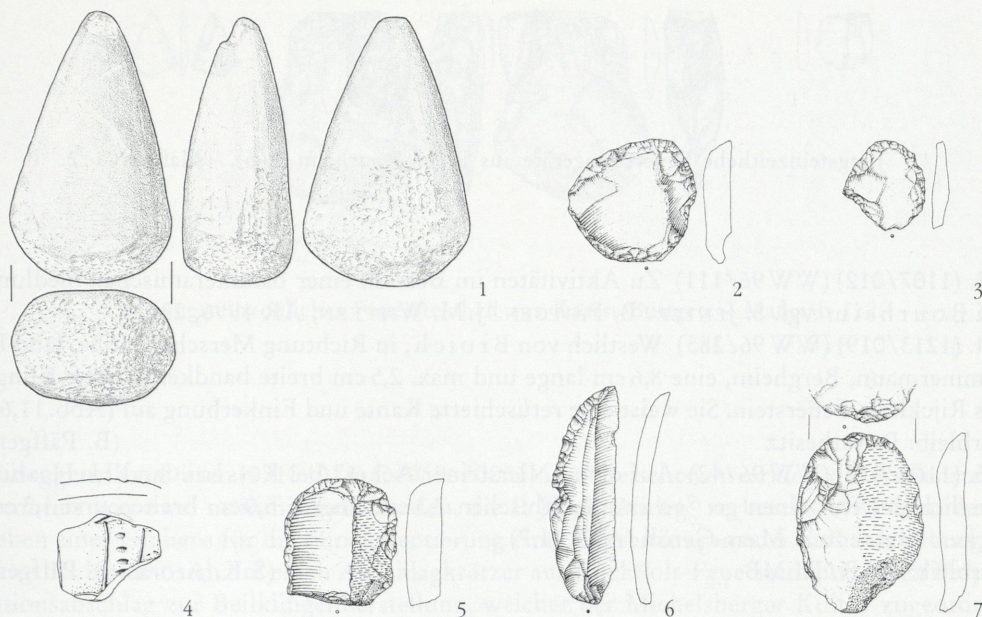
Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

8. (1849/027) (OV 96/170) A. Heidemann, Wey, meldete den Fund eines neolithischen Felssteinbeiles, das in der Gemarkung Wey zutage gekommen war. Es handelt sich um ein 16,0 cm langes und 8,0 cm breites Felsovalbeil mit beschädigter Schneide.

Verbleib: Privatbesitz

(E. Otten)



11 Jungsteinzeitliche Felsgestein- (1) und Feuersteingeräte (2.3.5–7) aus Jülich-Bourheim (1–2.5), -Broich (6) und -Koslar (7); bandkeramische Scherbe aus Jülich-Bourheim (4). – Maßstab 1:2 (1–3.5–7) und 1:3 (4).

Jülich, Kr. Düren

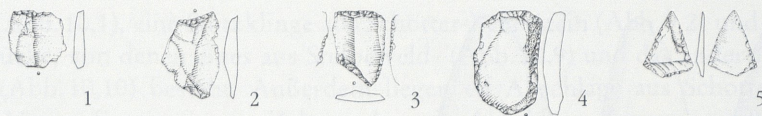
1. (1107/012) (WW 96/151) Südlich von Bourheim wurden bei intensiver Begehung der Flur „Auf dem Schiff“ zahlreiche neolithische Artefakte gefunden, u. a. bandkeramische Relikte mit verzierter Keramik (Abb. 11,4) und drei end- (Abb. 12,1–3), in einem Fall auch fein kantenretuschierten (Abb. 12,3) Klingen aus Rijckholt-Feuerstein. Die meisten Funde sind spätneolithisch bis metallzeitlich einzuordnen, etwa eine dreieckige Pfeilschneide aus Rijckholt-Feuerstein (Abb. 12,5), ein aus einem Felsgestein-Beilfragment hergestellter Klopfer (Abb. 11,1), drei große, dicke, kurze Kratzer (Abb. 11,2.3.5) und vier Kratzer aus Rijckholt-Feuerstein (davon einer Abb. 12,4), ein Beilabschlag, zwei einfache Klingen und vier Abschlüge aus Lousberg- und je ein Beilabschlag aus Valkenburger und Spiennes-Feuerstein.
Verbleib: RAB/RLMB (J. Weiner)

Zu metallzeitlichen Funden aus diesem Bereich s. u. S. 398.

2. (1162/029) (PR 96/641/642/643) Umbau- und Sanierungsmaßnahmen, die im Zusammenhang mit der für das Jahr 1998 geplanten Landesgartenschau notwendig waren, führten zwischen 1995 und 1997 und damit auch im Berichtsjahr zu zahlreichen Eingriffen in die historische Bausubstanz und die Bodendenkmale von Jülich.

Im Vorfeld des geplanten Gewerbegebietes „Königskamp II“ wurde von Februar bis März 1996 eine archäologische Prospektion vorgenommen. Auf der 36,5 ha umfassenden Fläche konnte eine lockere Streuung urgeschichtlicher Silex-Artefakte festgestellt und außerdem eine Konzentration römischer Oberflächenfunde erfaßt werden. Diese verteilten sich über ein etwa 100 × 180 m großes Areal im Süden der Untersuchungsfläche. Bei der Fundstelle handelt es sich um die nordöstliche Fortsetzung eines bekannten römischen Gutshofes (vgl. M. PERSE/R. PETROVSKY, Arch. Korrb. 22, 1992, 403 ff.).

Verbleib: Stadtgeschichtliches Museum Jülich. (B. Dautzenberg – A. Kupka – M. Trier)



12 Jungsteinzeitliche Feuersteingeräte aus Jülich-Bourheim (1–5). – Maßstab 1:2.

3. (1107/012) (WW 96/111) Zu Aktivitäten im Bereich einer bandkeramischen Siedlung bei Bourheim vgl. S. JENTER / B. PÄFFGEN / J. M. WIPPERN, AR 1996, 23–26.

4. (1213/019) (WW 96/285) Westlich von Broich, in Richtung Merscher Höhe, fand B. Zimmermann, Bergheim, eine 8,6 cm lange und max. 2,5 cm breite bandkeramische Klinge aus Rijckholt-Feuerstein. Sie weist eine retuschierte Kante und Einkerbung auf (Abb. 11,6). Verbleib: Privatbesitz (B. Paffgen)

5. (1160/030) (WW 96/42) Auf dem „Niersteiner Acker“ bei Koslar fand H. Haarich westlich der Rur einen großen endneolithischen 7,3 cm langen, 5,0 cm breiten und 1,3 cm dicken Kratzer aus Maas-Geröll (Abb. 11,7).

Verbleib: RAB / RLMB

(S. K. Arora – B. Paffgen)

Kaarst, Kr. Neuss (2044/019) (OV 96/180). Bei der Kartoffelernte fand R. Coenen, Kaarst, auf seinem nordwestlich Büttgen gelegenen Feld ein neolithisches Beilbruchstück (Abb. 13). Das in Zweitverwendung stark veränderte, aus Valkenburger Feuerstein gefertigte, noch 7,6 cm lange, 6,2 cm breite und 2,3 cm dicke Fragment mit ovalem Querschnitt war ursprünglich ganz überschliffen.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

Lohmar, Rhein-Sieg-Kreis (1079/002) (OV 96/090). Auf einem abgeernteten Maisacker westlich von Wahlscheid fand der ehrenamtliche Mitarbeiter A. Seemann, Wahlscheid, ein jung- bis endneolithisch einzustufendes Beilbruchstück aus Valkenburger Feuerstein.

Verbleib: RAB / RLMB

(J. Gechter-Jones)

Meerbusch, Kr. Neuss (2271/023) (OV 96/184). Auf einem nördlich Strümpf gelegenen Acker fand die ehrenamtliche Mitarbeiterin U. Stimming, Erkrath, ein 4,2 cm langes, 2,5 cm breites und 0,8 cm dickes, jung- bis endneolithisch einzuordnendes Medialklingenbruchstück aus „Silex rubanée“ mit einseitiger, dorsaler Lateralretusche.

Verbleib: RAB / RLMB

(J. Gechter-Jones)

Mettmann, Kr. Mettmann (2242/003) (OV 96/121). Bei einer Begehung des Bülthausenerfeldes in Bülthausen fand R. Schulenberg, Gerresheim, südlich des Schwarzbaches eine am Nacken gebrochene, aus Rijckholt-Feuerstein gefertigte, noch 7,1 cm lange, 4,3 cm breite und 1,9 cm dicke Beilklinge vom Typ der spitznackigen Ovalbeile (Brandt Variante b) mit asymmetrischer Schneide und schmalseitenähnlichen Flächen.

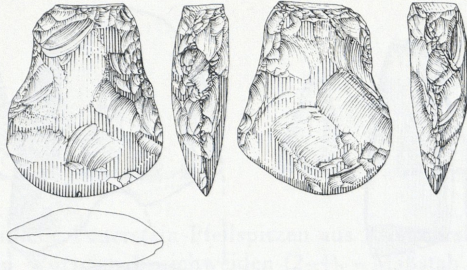
Verbleib: RAB / RLMB

(J. Gechter-Jones)

Neunkirchen-Seelscheid, Rhein-Sieg-Kreis (1134/002) (OV 96/091). Auf einem südwestlich Weiert gelegenen Feld fand der ehrenamtliche Mitarbeiter A. Seemann, Wahlscheid, ein Bruchstück einer aus einem Beilabschlag gearbeiteten, jung- bis endneolithisch einzustufenden, weidenblattförmigen Pfeilspitze aus Rijckholt-Feuerstein.

Verbleib: RAB / RLMB

(J. Gechter-Jones)



13 Jungsteinzeitliches Feuersteinbeil aus Kaarst-Büttgen. – Maßstab 1:2.

Nideggen, Kr. Düren (0510/018) (NW 96/0051). Im Berichtsjahr erhielt die Außenstelle Kenntnis von zwei neolithischen Funden, die P. Jacob, Nideggen, bereits 1970 beim Ausheben eines Grabens für die Fundamentierung einer Begrenzungsmauer in Rath geborgen hatte. Es handelt sich um einen Abschlagkratzer aus Rijckholt-Feuerstein und einen Präparationsabschlag zur Beilklingenherstellung, welcher der Michelsberger Kultur zugeordnet werden kann.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Weiner)

Pulheim, Erftkreis (1396a/012) (PR 96/0229). Zu einem bemerkenswerten neolithischen Fund siehe J. WEINER, AR 1996, 26–28.

Rommerskirchen, Kr. Neuss

1. (1632/019) (OV 96/131) Aus dem Bereich einer bekannten, nordwestlich Anstel gelegenen römischen Trümmerstelle (s. u. S. 419) wurden auch etliche neolithische Fundstücke aufgesammelt: zwei unverzierte alt- bzw. mittelneolithische Randscherben, darunter eine mit dem Ansatz einer Knubbe sowie ein Ösenstück. Ferner ein 8,2 cm langes, 3,5 cm breites und 2,9 cm dickes sowie 156 g schweres, geschliffenes Stück weichen Hämatits in Dechselform (Abb. 14,1). Hinzu kommen eine dreieckige Pfeilspitze, ein Bohrer, ein kurzer Kratzer und vier Stücke mit Endretuschen aus Rijckholt- bzw. Schotter-Feuerstein. Bemerkenswert ist außerdem ein 6,5 cm langes, 5,9 cm breites und 3,9 cm dickes Teil einer länglich gerundeten Keule aus Amphibolit mit asymmetrischem, ovalem Querschnitt und asymmetrischer, konischer Durchbohrung (Abb. 14,2) (vgl. dazu D. HOOFF, Steinbeile und Steinäxte im Gebiet des Niederrheins und der Maas. Antiquitas Reihe 2 Bd. 9 [1970] Taf. 15,124). Eine mittel- bzw. jungneolithische lang-schmale, dreieckige, 3,8 cm lange, 1,7 cm breite und 0,4 cm dicke Pfeilspitze mit ventraler Basisretusche, ventraler Kantenretusche und flächendeckender Dorsalretusche besteht aus „silex rubanée“ (Abb. 15,1), und eine weitere, jung- bis endneolithisch einzustufende geflügelte Pfeilspitze ist aus Valkenburger Feuerstein gefertigt.

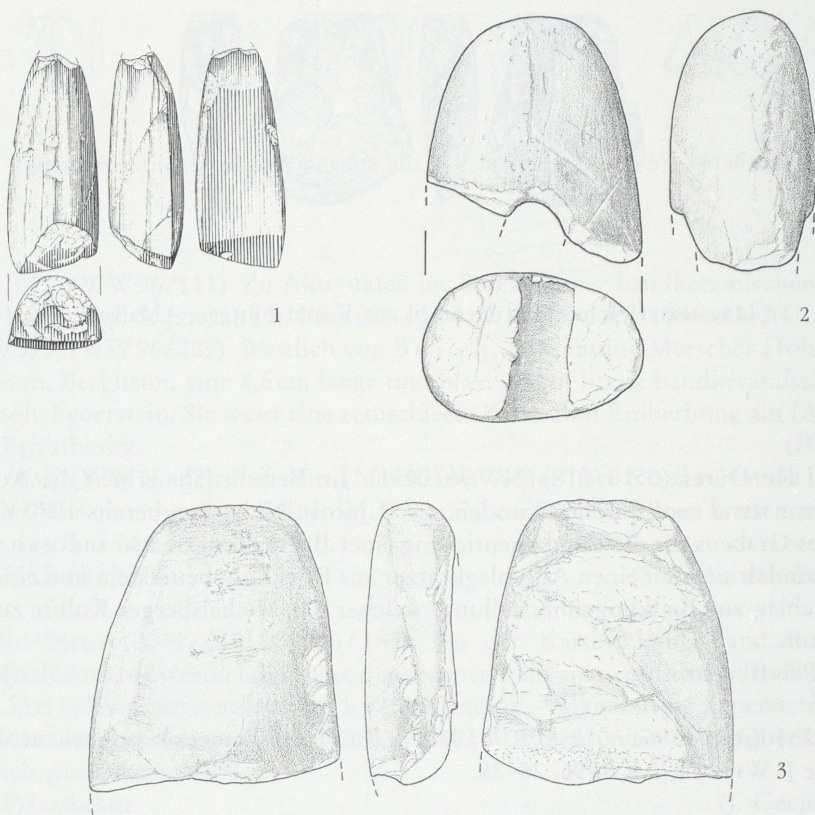
Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

2. (1633/034) (OV 96/012) In der Nähe von Anstel las der ehrenamtliche Mitarbeiter S. Aue, Kaarst, am Stommelner Bach drei unverzierte alt- bis mittelneolithische Scherben auf: ein Randfragment eines Kumpfes, eine Wandscherbe von einer Flasche und eine Knubbe. Einige hundert Meter nördlich fand er eine Öse. Diese Streuung deutet auf einen Fundplatz hin, der sich entlang des Baches über maximal 500 m erstrecken könnte.

Verbleib: RAB / RLMB

(J. Gechter-Jones)



14 Jungsteinzeitlicher Roteisenstein (1) und Felsgestein-Keule (2) aus Rommerskirchen-Anstel; Felsgestein-Beil aus Würselen-Broichweiden (3). – Maßstab 1:2.

Zu römischen Scherben aus dem Bereich und der weiteren Umgebung dieses Fundplatzes s. u. S. 419.

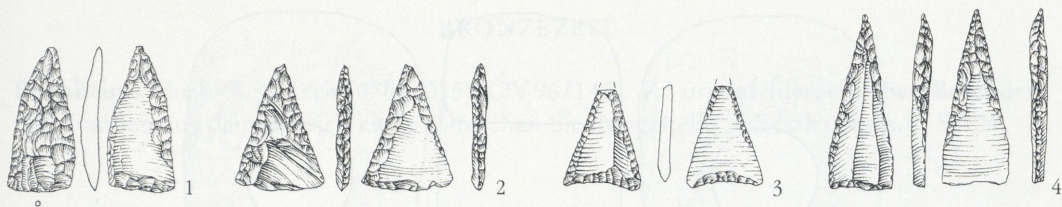
3. (1695/027) (OV 96/183) Zu neolithischen Keramikfunden von diesem vorwiegend mesolithisch geprägten Platz bei Frixheim-Anstel s. o. S. 374.

4. (1751/029) (FR 96/271) In der Gemarkung Gillbach barg H. Gless, Rommerskirchen, von einem mäßig geneigten Hang anlässlich einer systematischen Prospektion etliche altneolithische Funde; u. a. zwei Scherben und acht Steinartefakte, die zum Teil aus Rijckholt- und vereinzelt aus Schotter-Feuerstein bestehen. Besonders zu erwähnen sind ein Bohrer, ein Klingen-, zwei kurze Kratzer und ein Stück mit Lackglanz und zwei Klopfer. Verbleib: Privatbesitz

5. (1752/025) (FR 96/272) 500m nördlich der Windmühle von Hoeningen fand H. Gless, Rommerskirchen, auf dem lößlehmigen Boden der Mittelterrasse während einer systematischen Prospektion ein jungneolithisches Feuersteinbeil mit spitzovalem Querschnitt. Das 12,0cm lange, 7,0cm breite und 2,8cm dicke Werkzeug besteht aus Rijckholt-Feuerstein und ist gänzlich fein geschliffen. Der Beilnacken wurde in Zweitverwendung als Klopfer genutzt und trägt daher zahlreiche Schlagspuren.

Verbleib: Privatbesitz

(S.K. Arora)



15 Jungsteinzeitliche Feuerstein-Pfeilspitzen aus Rommerskirchen-Anstel (1) und Würselen-Broichweiden (2–4). – Maßstab 1:2.

Schermbek, Kr. Wesel (2976/012) (Ni95/0269). Im Berichtsjahr erhielt die Außenstelle Gelegenheit, einen Steinkeil zu bearbeiten, der bereits im Zeitraum 1948/49 durch F. Stricker, Schermbek, im Ortsteil Altschermbek, zwischen den Straßen Lippeweg und Im Hagelhorst, beim Pflügen gefunden worden war (Abb. 16). Obwohl der Keil modern mit Schmirgelpapier geglättet wurde, ist die ursprüngliche Patina noch weitestgehend erhalten. Das aus Felsgestein gefertigte Werkzeug ist 10,8 cm lang, 6,3 cm breit und bis zu 5,0 cm dick. Der lichte Durchmesser des durch Hohlbohrung sehr exakt ausgeführten Schaftloches beträgt 3,0 cm. Nach Habitus und Typ handelt es sich um einen sogenannten Breitkeil, der mittelnolithisch einzustufen und in diesem Zeitraum besonders für die Rössener Kultur typisch ist.

Verbleib: Privatbesitz

(C. Bridger-Kraus)

Vettweiß, Kr. Düren (0513/012) (NW96/0052). Auf einem Acker zwischen Kreuzathum und -Froitzheim fand J. Wiesen, Erftstadt, eine Beilklinge aus Rijckholt-Feuerstein.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Weiner)

Wegberg, Kr. Heinsberg

1. (1888/035) (NW96/0053) Von einem als Acker genutzten erhöhten Geländerücken im Mündungsbereich des Mühlenbaches in die Schwalm wurden von 1994 bis 1996 insgesamt 478 Steinartefakte kartiert und abgesammelt. Sie lassen sich teilweise dem Spätpaläolithikum, aber auch dem Mesolithikum und dem Neolithikum zuweisen.

Verbleib: Privatbesitz

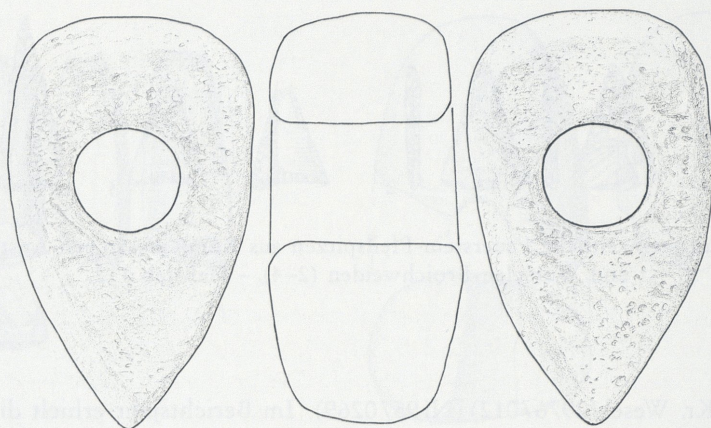
(M. Heinen – P. Tutlies)

2. (1793/032) (NW96/0069) Bei systematischen Begehungen fand die ehrenamtliche Mitarbeitergruppe Wegberg bei Uevéken einen Abschlag aus Obourg-Feuerstein.

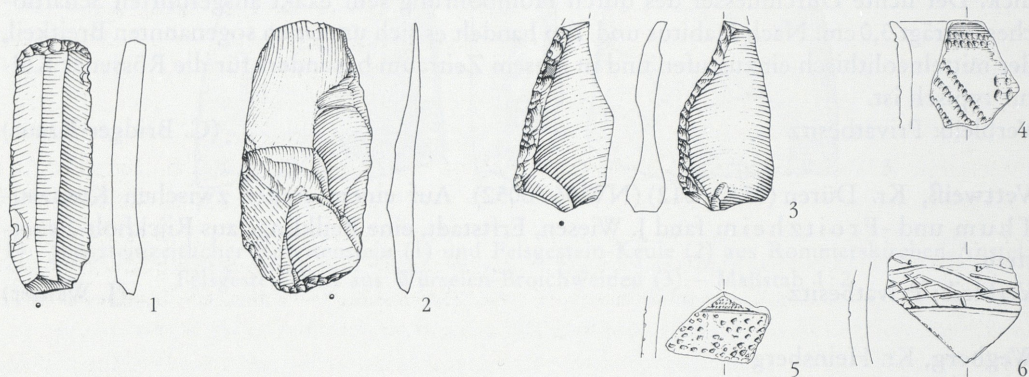
Verbleib: RAB/RLMB

(P. Tutlies)

Würselen, Kr. Aachen (0827/042) (WW96/283). Aus dem Bereich des bekannten bandkeramischen Erdwerkes von Broichweiden legte B. Zimmermann, Bergheim, Lesefunde vor. Zu erwähnen sind drei Pfeilspitzen, davon ein 3,3 cm langes, basal 2,46 cm breites und maximal 0,4 cm dickes Exemplar aus Schotter-Feuerstein (Abb. 15,2), eine weitere, ebenfalls aus Schotter-Feuerstein bestehende, terminal abgebrochene Pfeilspitze von noch 2,5 cm Länge, basal 0,2 cm Breite und max. 0,3 cm Dicke (Abb. 15,3) und ein 4,6 cm langes, basal 1,6 cm breites und max. 0,45 cm dickes Exemplar aus Rijckholt-Feuerstein (Abb. 15,4). Hinzu kommen eine 6,6 cm lange Klinge aus Rullen-Feuerstein, mit Endretusche bzw. Kratzerkappe (Abb. 17,1), ein 7,0 cm langer Abschlag aus Rijckholt-Feuerstein mit Gebrauchsspuren (Abb. 17,2), ein 5,0 cm langer Bohrer aus Schotter-Feuerstein mit Spuren



16 Jungsteinzeitliche Felsstein-Axt („Breitkeil“) aus Schermbeck-Altschermbeck. – Maßstab 1:2.



17 Jungsteinzeitliche Feuersteingeräte (1–3) und bandkeramische Scherben (4–6) aus Würselen-Broichweiden. – Maßstab 1:2 (1–3) und 1:3 (4–6).

von Lackglanz (Abb. 17,3) und ein noch 7,0 cm langes und am Nackenende 3,5 cm breites Dechselfragment aus Lydit (Abb. 14,3). Unter dem wenigen aufgelesenen Keramikmaterial sind zwei verzierte Wandscherben und eine Randscherbe zu erwähnen (Abb. 17,4–6). Bemerkenswert ist außerdem ein mesolithischer Daumennagelkratzer.

Verbleib: Privatbesitz

(B. Paffgen)

Zülpich, Kr. Euskirchen (0474/013) (NW 96/0036). P. Scholl, Zülpich, las aus einem modern angelegten Wassergraben am Mühlenbach nördlich von Haus Dürffenthal bei Nemenich eine gut geglättete bandkeramische Wandscherbe aus dem Schulterbereich auf. Weiterhin sammelte er dünnwandiges, verbogenes Bronzeblech, das römisch sein könnte, und eine spätmittelalterliche rollstempelverzierte Wandscherbe auf.

Verbleib: RAB / RLMB

(P. Tutlies)

BRONZEZEIT

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (0794/035) (OV 96/142). Zu urnenfelderzeitlichen Befunden und Funden aus dem Bereich einer römischen Siedlungsstelle in Sechtem s. u. S. 404.

Emmerich, Kr. Kleve (3198/008) (Ni 96/0089). Bei Feldarbeiten zur Erstellung der amtlichen Bodenkarte für Emmerich stießen zwei Mitarbeiter des Geologischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen im Juni 1996 im sogenannten Märchenwald an der Südseite der Eltener Hochfläche im Ortsteil Elten auf ein Schürfloch. Die Eintiefung lag im östlichen von drei flachen Hügeln. Der Auswurf enthielt neuzeitliche Eisenreste, die am ehesten von Granatsplintern stammen könnten. Demnach war anzunehmen, daß private Metallsucher (Schatzsucher) das Loch gegraben und den Flurschaden angerichtet hatten. Um die Situation zu nutzen und ein brauchbares geologisches Bodenprofil zu erzeugen, wurde das Loch vergrößert. Eine dabei zutage gekommene Scherbe und etwas Leichenbrand waren der Anlaß für eine Aufnahme durch die Außenstelle Xanten.

Die Schürfung lag auf der flachen Kuppe eines Sporns, etwa 25 m oberhalb des Altrheinarmes „Tiefe Wild“. Der oben beschriebene Hügel erhebt sich noch etwa 0,6 m hoch zwischen zwei Waldwegen und hat nur wenige Meter Durchmesser. Das Loch maß etwa 1,5 × 1,0 m und reichte bis 1,2 m tief hinab. Deutlich erkennbar war ein Knochennest, das in einer Ausdehnung von 0,3 × 0,2 × 0,15 m herauspräpariert werden konnte und aus gelblichen, harten, grob verbrannten Knochen bestand, die wohl in einem Textilstück in einer Mulde im anstehenden Sand deponiert worden waren. Die anthropologische Untersuchung durch M. Kunter, Universität Gießen, erbrachte das folgende Ergebnis: 590 g, weiß, vollkommene Verbrennung, Tendenz männlich, 40–60 Jahre. Die Mulde lag 0,6 m unterhalb des heutigen Waldbodens und enthielt ein zweites, kleines handgemachtes Keramikbruchstück. Stratiographisch jünger war die humose Verfüllung einer künstlichen Vertiefung, die vielleicht von einem Graben herrührte. Vermutlich handelt es sich um die Reste eines Grabhügels der ausgehenden Bronze- oder frühen Eisenzeit.

Verbleib: RAB/RLMB

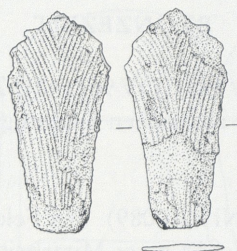
(C. Bridger-Kraus)

Essen (2467/012). Zu bronzezeitlichen Funden aus der Flur „Am Roland“ in Fischlaaken s. o. S. 371.

Grevenbroich, Kr. Neuss (1689/034) (OV 96/140). Nördlich von Gustorf fand L. Gelius-Dietrich, Gustorf, bei der Begehung des südlichen Hanges des Laacher Sodbaches ein bronzenes Dolchbruchstück der Älteren Bronzezeit. Es handelt sich um ein noch 8,5 cm langes, 4,0 cm breites und 0,3 cm dickes Klingenbruchstück eines geschweiften, kannelierten Griffplattendolches mit flächendeckender Riefenverzierung (Abb. 18). Da die Klinge unterhalb der Griffplatte abgebrochen ist, kann die Anzahl der Nieten nicht mehr ermittelt werden. Der im Querschnitt flache Mittelgrat der Klinge ist deutlich ausgearbeitet und von acht bzw. sieben Riefen begleitet. Ursprünglich waren jeweils acht Riefen vorhanden. Aufgrund der Oberflächenbeschädigung fehlen einige Millimeter der Klingenbreite. Die Proportionen des Fundes lassen auf eine ursprüngliche Dolchlänge von ca. 15–19 cm schließen. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Dolche liegt im Schweizer Mittelland und im unmittelbar angrenzenden Ostfrankreich. Zu Details vgl. J. GECHTER-JONES, AR 1996, 35 f.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)



18 Dolchfragment der älteren Bronzezeit
aus Grevenbroich-Gustorf. – Maßstab 1:3.

Inden, Kr. Düren

1. (1007/016) (WW 96/65) Im Zuge der systematischen Begehung der Flur „An der Molkerei“ fand H.J. Vogel westlich von Pier das Randstück einer Schräghalsurne mit Trichterrand. Das Fragment datiert in die späte Bronzezeit. Bezüglich der Zeitstellung handelt es sich an diesem Ort um einen Einzelfund. Ansonsten wurden auf der begangenen Ackerfläche vereinzelt römische Wandscherben und der übliche spätmittelalterliche bis neuzeitliche ‚Fundscheier‘ angetroffen.

Verbleib: RAB/RLMB

(U. Geilenbrügge – S. Jenter)

2. (1007/034) (WW 95/0077) Zu bronzezeitlichen Funden aus dem Indetal siehe R. NEHREN, AR 1996, 32–34.

Windeck, Rhein-Sieg-Kreis (0758/006) (OV 96/078). Im Berichtsjahr erfuhr die Außenstelle von Funden, die W. Schmidt, Windeck-Dreisels, bereits im Jahre 1984 bei einer Begehung des Sieghanges, westlich von Geilhausen-Weidenhof, aufgelesen hatte. Es handelt sich um 15 metallzeitliche Wandscherben mit einer Magerung aus grob zerstoßenem Quarz. Die Machart der hellen, rötlichen, hartgebrannten Fragmente deutet auf eine Datierung in die ältere Bronzezeit hin. Ferner wurde eine Scherbe Urmitzer Ware des 3. Jhs. aufgehoben.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

HALLSTATT- UND LATÈNEZEIT

Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1519/004) (OV 96/213) Von einem bisher unbekannten Siedlungsplatz im Norden von **Fahn** sammelten die ehrenamtlichen Mitarbeiter G. und H. Brühl, Bergisch Gladbach, 19 Scherben der Stufen Hallstatt B und C, darunter zwei Rand- und eine Wandscherbe einer Henkeltasse mit einer Reihe von Einstichen unterhalb des Randes, eine Randscherbe von einem Schrägrandgefäß, eine Randscherbe und zwei Wandscherben eines groben steilrandigen Bechers mit Fingertupfen am Rand und zwei Wandscherben unverzierter Feinkeramik.

Ferner wurden sechs jungneolithisch bis metallzeitlich einzustufende Silexgeräte aufgefunden: ein grober Kratzer aus Rijckholt-Feuerstein, ein Beilabschlag aus Valkenburger Feuerstein, ein Distalbruchstück einer Beilklinge aus hellgrauem, mattem Feuerstein und ein Beilabschlag aus grau glänzendem Feuerstein, eine gestielte, geflügelte Pfeilspitze aus Rijckholt-Feuerstein und ein dorsal bzw. ventral kantenretuschierter Abschlag aus Schotter-Feuerstein mit Kortexresten, der evtl. die Vorarbeit für eine gestielte Pfeilspitze darstellt.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

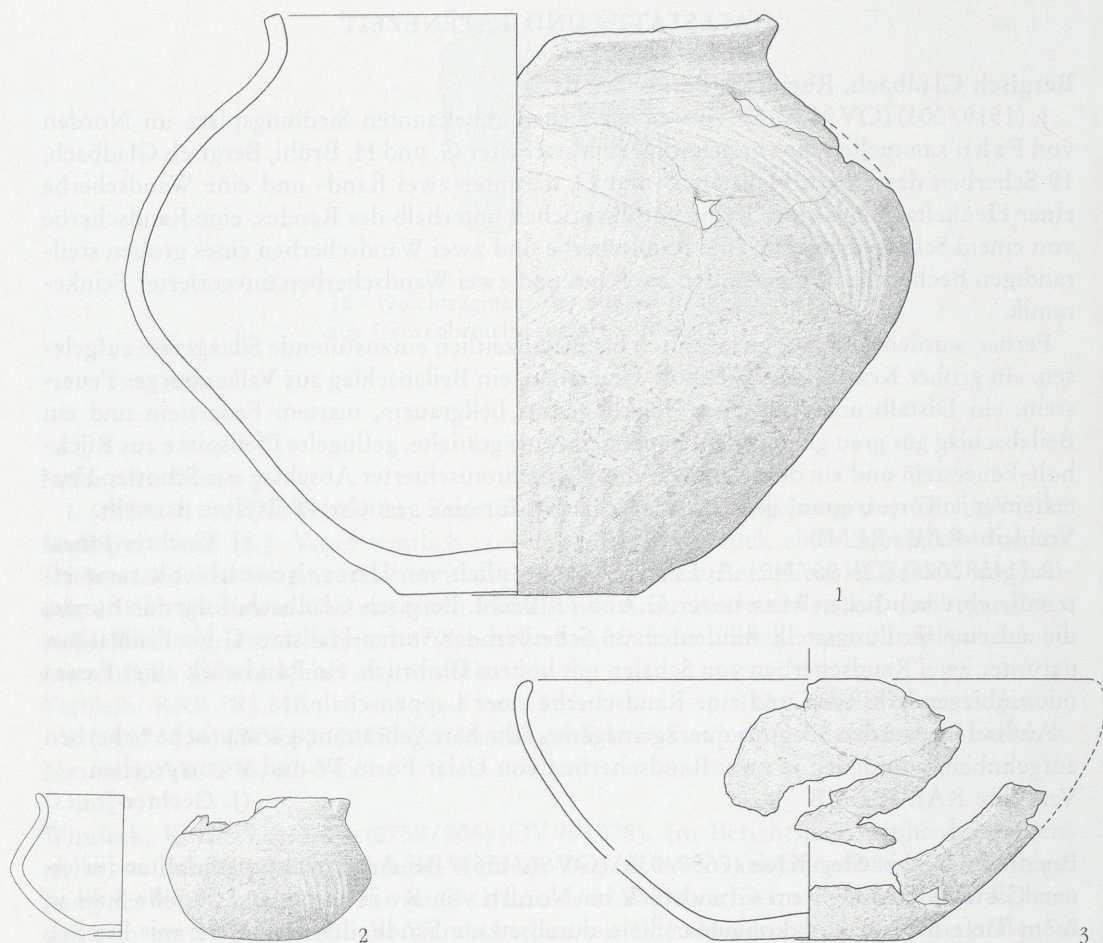
2. (1458/021) (OV 96/212) Auf einem Feld westlich von **Unterboschbach** sammelten die ehrenamtlichen Mitarbeiter G. und H. Brühl, Bergisch Gladbach, folgende Funde, die auf eine Siedlungsstelle hindeuten: 36 Scherben der Stufen Hallstatt C bis Frühlatène, darunter zwei Randscherben von Schalen mit hohem Umbruch, ein Randstück eines Fasses mit einbiegendem Rand und eine Randscherbe einer Lappenschale.

Außerdem wurden 13 grob quarzgemagerte, sehr hart gebrannte, germanische Scherben aufgehoben, von denen je zwei Randscherben von Uslar Form IV und V entsprechen.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (0680/038) (OV 96/156). Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Gartenteich auf ihrem Grundstück im Norden von **Roisdorf** fand Familie Suhl in 0,7 m Tiefe im von Holzkohlenpartikeln durchsetzten Sandboden eine Urne mit Deckel. Der Befund deutet auf ein Brandschüttungsgrab hin, das laut Aussage der Finder ursprünglich von einem schwachen Hügel überdeckt war. Die Urne enthielt 866 g Leichenbrand und ein kleines Beigefäß. Die bauchige Urne (Abb. 19,1) ist 23,0 cm hoch und hat 20,2 cm Rand- sowie 31,0 cm Bauchdurchmesser. Das Gefäß weist einen kurzen ausbiegenden, abgestrichenen Rand und ein fast S-förmiges Profil auf. Die rötlichgraue bis schwarzbraune Oberfläche ist nur im Schulterbereich gut geglättet, das Unterteil dagegen geraut bzw. leicht geknetet. Der dunkelgraue Scherben ist durch eine Magerung aus nichtorganischen, scharfkantigen schwarzen und weißen Partikeln sowie aus feinem Quarzbruch gekennzeichnet. Als Verzierung trägt das Gefäß seichte Riefen, und zwar vier horizontale am Hals, verbunden mit zehn herabhängenden, bogenförmig angelegten Fransenbündeln zu jeweils sechs bis acht unregelmäßigen Riefen, die über den Bauchknick hinabreichen. Das kleine Beigefäß (Abb. 19,2) ist 5,5 cm hoch und hat 7,0 cm Rand- sowie 8,8 cm Bauchdurchmesser. Es weist ein der großen Urne vergleichbares Profil mit gerundetem Rand auf. Die leichte Verformung und die rissige, dunkel- bis weißgraue Oberfläche sind als Merkmale einer sekundären Verbrennung im Scheiterhaufen zu deuten. Die Verzierungsart ähnelt ebenfalls der der Urne mit fünf horizontalen Riefen sowie sechs herabhängenden, gegenläufigen Riefenbündeln zu sieben Riefen. Die kalottenförmige Deckelschale (Abb. 19,3) mit leicht eingebogenem, gerundetem Rand konnte nur noch zeichnerisch mit 10,3 cm Höhe und 22,2 cm Durchmesser rekonstruiert werden. Sie ähnelte im Scherben der Urne und war außen dunkelgrau Braun sowie innen schwarz poliert.



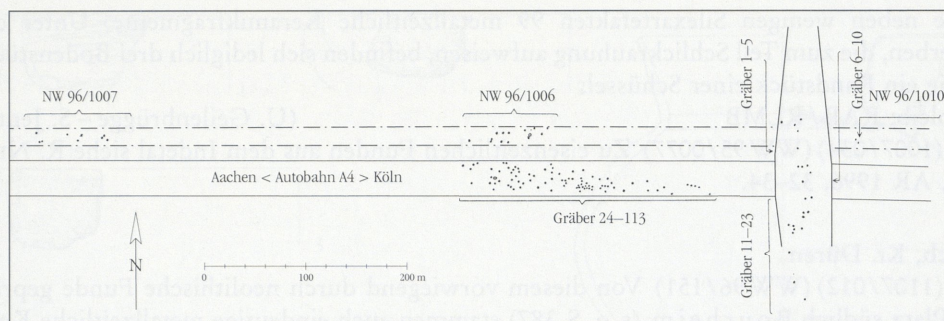
19 Keramik der späten Hallstattzeit aus Bornheim-Roisdorf (1–3). – Maßstab 1:3.

Die anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes durch B. Heußner, Petershagen, ergab folgende Diagnose: Geschlecht eher weiblich, Alter adult und nach histologischer Untersuchung 40–45 Jahre. Form und Verzierung der Gefäße machen eine Datierung in die späte Hallstattzeit wahrscheinlich. Dieser Befund gibt den ersten Hinweis auf eine bisher unbekannte eisenzeitliche Nekropole auf der Niederterrasse im Norden von Roisdorf. Zu weiteren Details vgl. J. GECHTER-JONES, AR 1997 (1998), 40f.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

Düren, Kr. Düren (0894/011) (NW 96/1006, 1007 und 1010). Im Rahmen baubegleitender Maßnahmen anlässlich der Verlegung einer Fernwärmetrasse wurden in der Gemarkung Merken, unmittelbar nördlich der A4 Köln–Aachen, weitere Gräber der Hallstattzeit C–D und ein grubenartiger Befund mit deutlichen Brandspuren durch die Fa. M. Wurzel, Archäologie und Umwelttechnik, Jülich, untersucht (zu Details siehe TH. IBELING, AR 1996, 42–44). Die Befunde gehören zu einem bereits in den 1930er Jahren beim Ausbau der



20 Übersichtsplan hallstattzeitlicher Gräber und Befunde bei Düren-Merken. – Maßstab 1:7500.

Autobahn angeschnittenen, ausgedehnten eisenzeitlichen Gräberfeld. Im Jahre 1936 wurden insgesamt 115 Urnengräber und ein als Verbrennungsplatz gedeuteter Grubenbefund untersucht (vgl. R. VON USLAR, Neue hallstattzeitliche Urnengräber am Niederrhein. Bonner Jahrb. 150, 1950, 27–40). Zu den Lagebeziehungen der in den 1930er Jahren und im Berichtszeitraum untersuchten Befunde siehe Abb. 20.

Zu römischen Befunden und Funden, die anlässlich derselben Maßnahme östlich Jülich-Selgersdorf und westlich Inden-Frenz zutage kamen, s.u. S. 414. (Th. Ibeling)

Düsseldorf

1. (2389/019) (OV 96/118) Auf dem Feld oberhalb eines flachen Altrhein-Prallhanges in der Gemarkung Angermund, östlich des Gutes Klein-Winkelhausen, lasen Th. van Lohuizen, Lintorf, und P. Schulenberg, Gerresheim, elf eisenzeitliche Scherben von einem bisher unbekannten Siedlungsplatz auf.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

2. (2315/006) (OV 96/146) Zu Bruchstücken eines eisenzeitlichen ‚Napoleonshutes‘ von einem neolithischen Fundplatz in Einbrungen s.o. S. 376.

Duisburg (2388/013). Zu metallzeitlichen Befunden und Funden im Bereich von Hukkingen siehe T. BECHERT/M. BOLUS/D. FUGENSI/S. TROLL, AR 1996, 37–41.

Goch, Kr. Kleve (2983/2982) (Ni 96/119–122; Ni 96/326–346). Zu hallstattzeitlichen Funden aus dem Raum Pfalzdorf s.o. S. 378.

Inden, Kr. Düren

1. (1005/036) (WW 96/0158) Zwischen den Ortslagen Inden und Altdorf wurde von W. Schürmann bei der Kontrolle von Erdarbeiten im Zuge des Rückbaues einer Rohrleitung eine metallzeitliche Grube entdeckt. Das geborgene Fundmaterial (120 Scherben) ist in Hallstatt D zu datieren. Hervorzuheben sind zwei Miniaturgefäße mit Knubbenverzierung. Zum geborgenen Material gehören auch drei Silexartefakte.

Verbleib: RAB/RLMB

(H.-E. Joachim – B. Paffgen)

2. (1057/013) (WW 96/0005) Bei einer systematischen Begehung der Flur Vogelskauel nördlich von Altdorf fanden H.J. Vogel und M. Boltersdorf auf einer bekannten Fund-

stelle neben wenigen Silexartefakten 99 metallzeitliche Keramikfragmente. Unter den Scherben, die zum Teil Schlickrauhung aufweisen, befinden sich lediglich drei Bodenstücke sowie ein Randstück einer Schüssel.

Verbleib: RAB/RLMB

(U. Geilenbrügge – S. Jenter)

3. (1007/034) (WW 95/0077) Zu eisenzeitlichen Funden aus dem Indetal siehe R. NEHREN, AR 1996, 32–34.

Jülich, Kr. Düren

1. (1107/012) (WW 96/151) Von diesem vorwiegend durch neolithische Funde geprägten Platz südlich Bourheim (s.o. S.387) stammen auch eindeutige metallzeitliche Keramikfragmente (Abb.21,1–4).

Verbleib: RAB/RLMB

(S.K. Arora – B. Päßgen)

2. (1107/013) (WW 96/161) Südlich von Bourheim unternahm W. Schürmann zwischen den Fluren „Hinter den Hecken“ und „Auf dem Schiff“ eine Notbergung, die zur Aufdeckung einer eisenzeitlichen Siedlung führte. Das Areal war mit einem Spitzgraben befestigt. Nachgewiesen wurden mehrere Vier- und Sechspostenbauten. Das geborgene keramische Fundmaterial ist in Latène B bzw. C zu datieren.

Verbleib: RAB/RLMB

(H.-E. Joachim – B. Päßgen)

3. (1107/016) (WW 96/0004) Im Zuge einer im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden durchgeführten Bergung im Bereich einer südlich von Bourheim gelegenen römischen Trümmerstelle (s.u. S.409) wurden zahlreiche metallzeitliche Keramikfragmente gefunden. Zum großen Teil handelt es sich um Boden- und Wandscherben mit gerauhter Wandung. Hervorzuheben sind ein Wandstück mit Kammstrichverzierung sowie das Randstück eines Topfes mit ausbiegendem Rand und ein gekerbtes Randfragment.

Verbleib: RAB/RLMB

(U. Geilenbrügge – S. Jenter)

Niederzier, Kr. Düren (1218/056) (HA 101). Zu eisenzeitlichen Befunden s.u. S.417.

Odenthal, Rheinisch-Bergischer Kreis (1584/006) (OV 96/208). Auf einem Feld südöstlich von Erberich sammelten die ehrenamtlichen Mitarbeiter G. und H. Brühl, Bergisch Gladbach, von einem bisher unbekannten Siedlungsplatz insgesamt 29 Wandscherben der Zeit Hallstatt C bis Frühlatène, darunter drei Wandscherben mit Fingertupfen bzw. Nagelindrücken.

Außerdem bargen sie die folgenden römischen Fundstücke: 1 WS Amphore, 1 WS Doium, 1 WS Topf und 1 RS Topf mit umgebogenem Rand des 2.Jhs. sowie ein Stück Schlacke und ein geschmolzenes Bronze-fragment.

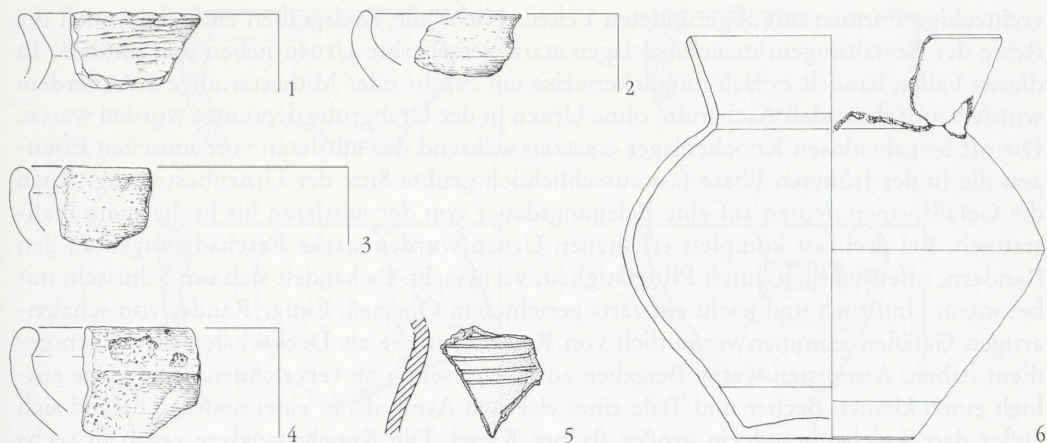
Verbleib: RAB/RLMB

(M. Gechter – J. Gechter-Jones)

Ratingen, Kr. Mettmann (2357/010) (OV 96/033). In einem Kanalgraben an der Kalkstraße in Lintorf beobachtete Th. van Lohuizen, Ratingen, eine Verfärbung, die eisenzeitliche Keramik enthielt. Eine Überprüfung der Fundstelle zeigte, daß es sich um einen Wasserlauf handelte. Daraus wurden neben Mahlsteinbruchstücken aus Basalt über 100 Scherben der Zeit Hallstatt D bis Frühlatène geborgen, u.a. zwei Randscherben einer Schale mit hohem Umbruch, sieben Randscherben von Fässern mit einbiegendem Rand (darunter Scherben von jeweils einem Gefäß mit Fingertupfen am Rand bzw. an der Schulter). Mehrheitlich waren rötlich ockerfarbene oder grauschwarze Wandscherben von grob gekneten und geschlickten Fässern vorhanden.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Bürschel – J. Gechter-Jones)



21 Metallzeitliche Keramik aus Jülich-Bourheim (1–4), Weilerswist, Hovener Hof (5) und Wesel-Bislich (6). – Maßstab 1:3.

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (0294/008) (OV 96/081). Die Außenstelle erfuhr erst im Berichtsjahr, daß W. Schmidt, Dreisel, bei Arbeiten im Rheinbacher Stadtwald bereits im Jahre 1969 Reste einer Kulturschicht in der Hangkante eines Baches entdeckt hatte. Daraus barg er eine Randscherbe einer Schale mit hohem Umbruch, eine Randscherbe eines Fasses mit ausbiegendem Rand (verziert mit Fingertupfen) sowie vier unverzierte Wandscherben, die der Zeit Hallstatt D bis Frühlatène zuzuordnen sind.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

Straelen, Kr. Kleve (2540/016) (Ni 96/0118, 0220, 0258 und 0259). Bereits in den 1920er und 1930er Jahren wurden im Südwesten der Stadt Straelen 15 metallzeitliche Brandgräber entdeckt. In diesem Bereich konnte H.-H. Wegner in den Jahren 1975 und 1976 eine Gesamtfläche von ca. 5400 m² mit 96 Brandbestattungen aus der Mitte des letzten Jahrtausends v. Chr. dokumentieren. Teilweise hatten sich noch die Kreisgräben erhalten, während die Befunde durch Pflugaktivitäten stark gestört worden waren (vgl. H.-H. WEGNER in: Ausgr. Rheinland '75 [1976] 34f.; DERS. in: ebd. '76 [1977] 40 ff.). Im Zuge der Aufstellung eines Bebauungsplanes wurden im Vorfeld 1995 Baugrundstücke an der Ecke Römerstraße und Am Roelpad untersucht (vgl. Bonner Jahrb. 197, 1997, 288); bei weiteren Grundstücken wurden die Untersuchungen im Berichtsjahr fortgesetzt. Auch bei den Grabungen des Jahres 1996 zeigte sich, daß die Urnen direkt unter dem Humushorizont zutage kamen und auch hier die schon früher beobachteten, teilweise erheblichen Störungen durch Landwirtschaft und Raubgräbertätigkeit vorlagen. Dies war auch der Grund, daß im gesamten Untersuchungsgebiet keinerlei Reste der Überhügelung von Grabstellen mehr angetroffen wurden. Die Befunde lagen im Bereich eines postglazialen, aus Flugsanden bestehenden, von Süden nach Norden verlaufenden Geländerückens, der in west-östlicher Richtung quer von einer flachen, befund- und fundleeren Rinne durchschnitten wird. Insgesamt wurden 27 Verfärbungen, die als Reste von Kreisgräben identifiziert werden konnten, aufgedeckt. Ihre Durchmesser liegen zwischen 4 und 14 m. Die Grabenbreiten in der Fläche betragen zwischen 40 und 60 cm. Stellenweise haben sich die Gräben noch bis zu 50 cm tief erhalten. Drei Verfärbungen besitzen, im Gegensatz zu den üblichen kreisförmigen Strukturen,

rechteckige Formen mit abgerundeten Ecken. Nicht alle Kreisgräben enthielten noch die Reste der Bestattungen; manchmal lagen stark zerscherbte Urnen neben den Gräben. In diesen Fällen handelt es sich möglicherweise um Nach- oder Mitbestattungen. Außerdem wurde beobachtet, daß Aschereste ohne Urnen in der Grabgrube deponiert worden waren. Die oft beigabenlosen Knochenlager ersetzen während der mittleren vorrömischen Eisenzeit die in der früheren Phase fast ausschließlich geübte Sitte der Urnenbestattung. Auch die Gefäßformen deuten auf eine Belegungsdauer von der mittleren bis in die späte Hallstattzeit. Bei drei fast komplett erhaltenen Urnen wurden starke Beschädigungen an den Rändern, offensichtlich durch Pflugtätigkeit, verursacht. Es handelt sich um Schüsseln mit betontem Umbruch und leicht einwärts gerichtetem Oberteil. Einige Ränder von schalenartigen Gefäßen stammen vermutlich von Keramik, die als Deckschalen für Urnen gedient haben. Ansonsten waren Beigaben auffallend selten zu verzeichnen: Eine Urne enthielt einen kleinen Becher und Teile eines eisernen Armreifs; in einer anderen befand sich außer dem Leichenbrand ein großer flacher Kiesel. Die Knochenanalyse ergab in sechs Fällen erwachsene Männer sowie eine erwachsene Frau und zwei dem Geschlecht nach nicht bestimmbare Kleinkinder im Alter von 0,5 bis 1,5 bzw. 1 bis 2 Jahren. Eine Urne enthielt außer dem Leichenbrand eines erwachsenen Mannes etwa 12 g eines verbrannten Jungtieres. Die Analysen werden M. Kunter, Universität Gießen, verdankt. Im Südosten der Fläche wurden Pfostenspuren aufgedeckt, die jedoch keinen deutlichen Grundriß ergaben. Möglicherweise handelt es sich bei ihnen um Reste von Grabbauten. In der Grabungskampagne des Jahres 1996 wurde die endgültige Ausdehnung des Gräberfeldes nicht erreicht.

Verbleib: RAB / RLMB

(K. Kraus)

Weilerswist, Kr. Euskirchen (0621/014) (NW 96/0047). H. W. Rhiem, Weilerswist, las vom bekannten Abschnittswall unweit des Hovener Hofes eine kammstrichverzierte und gut geglättete Wandungsscherbe auf, die allgemein jüngerbronzezeitlich bis frühlatènezeitlich anzusprechen ist (Abb. 21,5).

Verbleib: RAB / RLMB

(P. Tutlies)

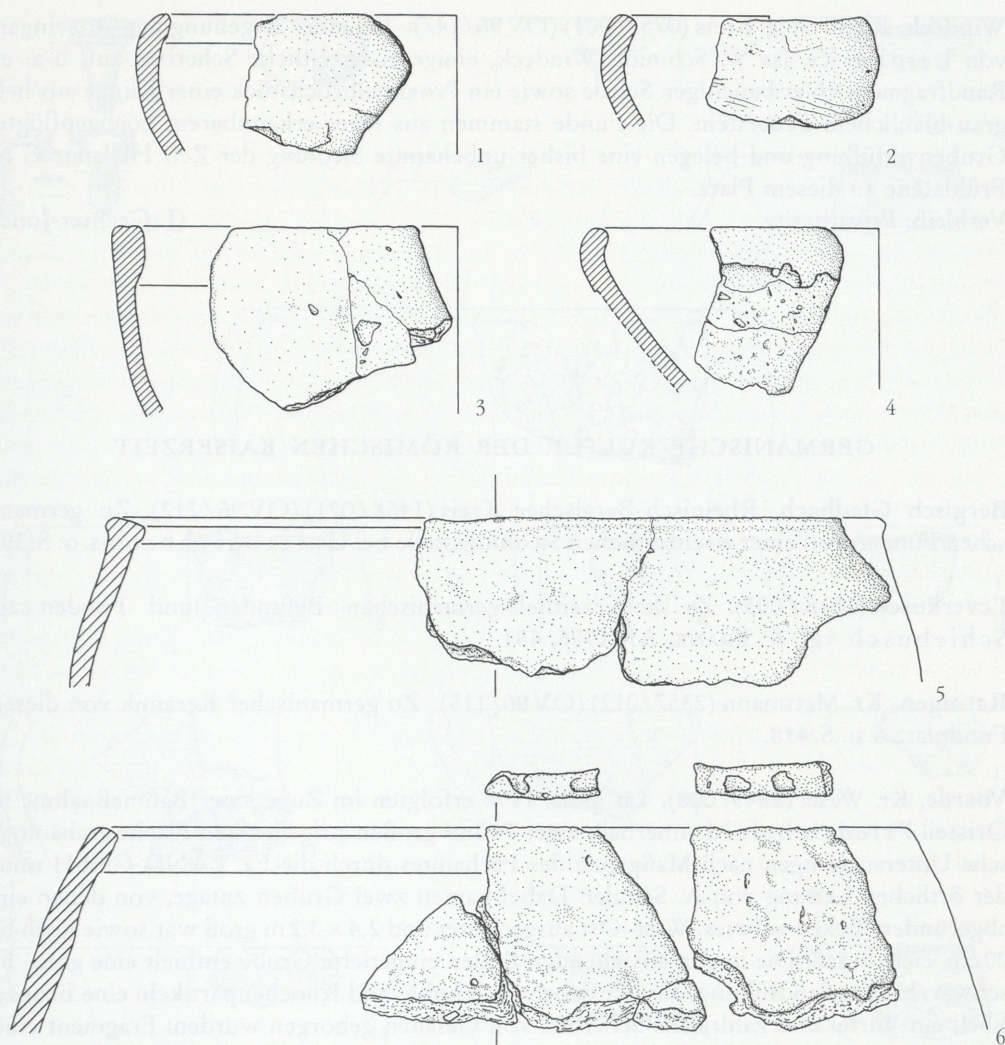
Wesel, Kr. Wesel (2933/026) (Ni 95/0079). Im Berichtsjahr wurde ein Altfund begutachtet, der bereits im Jahre 1982 von einem damaligen Schüler in einer ehemaligen Sandgrube in der Bauernschaft Mars im Ortsteil Bislich entdeckt worden war (Abb. 21,6). Dabei handelt es sich um einen dunkelbraunen, auf den Oberflächen gut geglätteten bis polierten handgemachten, doppelkonischen Topf mit Schrägrand. Das 15,9 cm hohe Gefäß hat ca. 12,4 cm Rand- und 16,6 cm Bauch- sowie 7,0 cm Bodendurchmesser und ist in die Zeit von Hallstatt C zu datieren.

Verbleib: Privatbesitz

(C. Bridger-Kraus)

Wesseling, Erftkreis (0914/050) (NW 96/0035). Im April 1996 wurden im Zuge einer Sachermittlung an der Ecke Liebig- und Luziastraße drei 2 m breite Suchschnitte angelegt, da in diesem Bereich Wesselings nicht nur mit römischen Befunden und Funden zu rechnen war, sondern das Gelände bis vor einigen Jahren auch als Standort des sogenannten Fronhofes gedient hatte.

In den hier anstehenden hellen Sanden der Rhein-Niederterrasse wurde im Profil des Schnittes 2 eine Grube (St. 6) erkannt, die bis 1,10 m unter die Geländeoberkante reichte, deren Abmessungen jedoch unbekannt blieben. Sie enthielt eisenzeitliche Keramik; darunter vier Schalen mit einbiegendem Rand (Abb. 22,1–4) und zwei Fässer (Abb. 22,5,6), die in die Zeit Hallstatt D bzw. Frühlatène gehören.



22 Keramik der Zeit Hallstatt D bzw. Frühlatène aus Wesseling (1–6). – Maßstab 1:3.

Im Juli 1996 wurde das Gelände flächig untersucht; auf dem bauseitig in Anspruch genommenen Bereich von 355 m² wurde ein erstes Planum direkt unter dem Humus angelegt, auf dem mehrere neuzeitliche Befunde zutage traten. In einem zweiten Schritt wurde ein zweites Planum 0,50 m tiefer angelegt, da die bauseitigen Erdeingriffe diese Tiefe erreichen sollten. Eine SW–NO ausgerichtete Mauerausbruchsgrube könnte zu dem in jüngster Vergangenheit abgegangenen Fronhof gehören, fünf weitere kleine Befunde ergeben keinen Bauzusammenhang. Obwohl auf dem Gelände zwei Plana angelegt wurden, konnten keine weiteren eisenzeitlichen oder römischen Befunde erkannt werden.

Verbleib: RAB / RLMB

(P. Tutlies)

Windeck, Rhein-Sieg-Kreis (0757/001) (OV 96/147). Bei einer Begehung am Ortseingang von Leidhecke las W. Schmidt, Windeck, einige eisenzeitliche Scherben auf, u. a. ein Randfragment einer bauchigen Schale sowie ein Proximalbruchstück einer Klinge aus hellgrau-bläulichem Feuerstein. Die Funde stammen aus einer erkennbaren, hochgepflügten Grubenverfüllung und belegen eine bisher unbekannte Siedlung der Zeit Hallstatt C bis Frühlatène an diesem Platz.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

GERMANISCHE KULTUR DER RÖMISCHEN KAISERZEIT

Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis (1458/021) (OV 96/212). Zu germanischen Funden von einer eisenzeitlichen Siedlungsstelle bei Unterboschbach s. o. S. 395.

Leverkusen (1518/005). Zu kaiserzeitlich-germanischen Befunden und Funden aus Schlebusch vgl. K. FRANK, AR 1996, 48f.

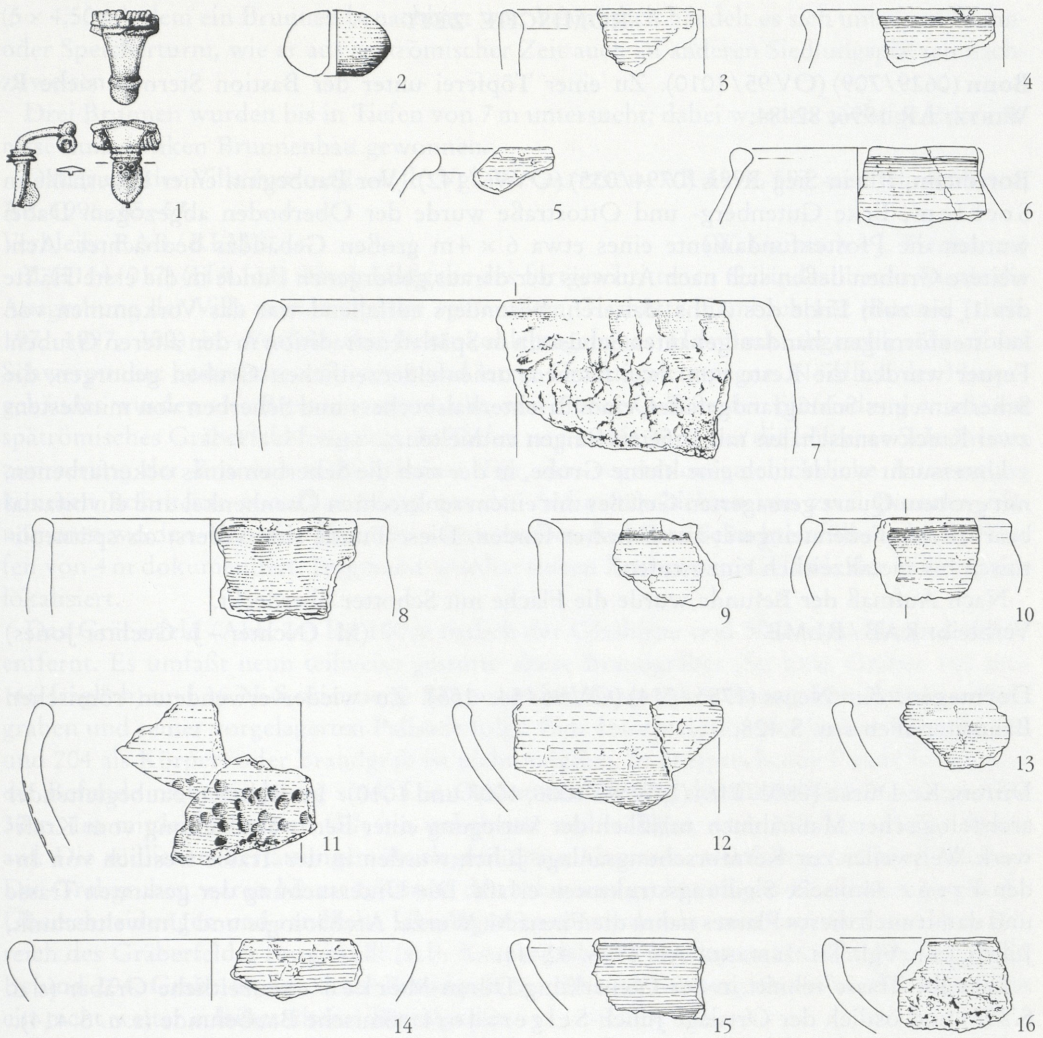
Ratingen, Kr. Mettmann (2357/012) (OV 96/115). Zu germanischer Keramik von diesem Fundplatz s. u. S. 418.

Voerde, Kr. Wesel (2849/008). Im März 1996 erfolgten im Zuge einer Baumaßnahme im Ortsteil Friedrichsfeld innerhalb einer 760 m² großen aufgedeckten Fläche archäologische Untersuchungen nach Maßgaben des Fachamtes durch die Fa. LAND GmbH unter der örtlichen Leitung von A. Schuler. Dabei kamen zwei Gruben zutage, von denen eine abgerundete Ecken aufwies, West-Ost ausgerichtet und 2,4 × 3,2 m groß war sowie noch bis 20 cm Tiefe besaß. Die in den anstehenden Boden eingetiefte Grube enthielt eine grau- bis schwarzbraune Sandfüllung, aus der neben Holzkohle und Knochenpartikeln eine Bronzefibel, ein Wirtel und zahlreiche Scherben von Gefäßen geborgen wurden: Fragment einer Fibel Almgren III bzw. Hofheim 2 mit Spiralhakenimitation, gekerbtem Bügelwulst und dreifach kreisstempelverziertem Bügel mit Randkerbung, L. noch 2,2 cm (Abb. 23,1); Tonwirtel mit hellbrauner geglätteter Oberfläche (Abb. 23,2); feingemagerte Töpfe mit brauner geglätteter Außen- und dunkelbrauner Innenseite (Abb. 23,3.4) bzw. leicht gerauhter brauner Oberfläche außen und innen, Randdm. bis 16 cm (Abb. 23,5.6); Topf mit grauer rauher Innen- und rötlichgelber gerauhter bis geschlickter Außenfläche, Randdm. 20 cm (Abb. 23,7); Töpfe aus grauschwarzem Ton mit ockerfarbiger rauher bzw. geglätteter Oberfläche (Abb. 23,8.9); Becher aus grauem feinem Ton mit brauner, innen gerauhter und außen geglätteter Oberfläche, Randdm. 8,2 cm (Abb. 23,10); Schale aus grauem feinem Ton mit innen graubrauner geglätteter, außen hellbrauner geglätteter Oberfläche, mit unregelmäßiger Dellenverzierung, Randdm. 20,4 cm (Abb. 23,11); Schalen aus graubraunem grobkiesgemagertem Ton mit rötlichbrauner bis grauer Oberfläche innen und außen (Abb. 23,12–15) bzw. innen graubrauner und außen brauner geglätteter und geschlickter Oberfläche (Abb. 23,16), Randdm. bis 21 cm. Dieser kaiserzeitlich-germanische Komplex datiert in die zweite Hälfte des 1. Jhs.

Zu weiteren Details vgl. A. SCHULER, AR 1996, 50–52.

Verbleib: Stadt Voerde

(H.-E. Joachim)



23 Bronzefibel (1), Ton-Spinnwirtel (2) und kaiserzeitlich-germanische Keramik der jüngeren Eisenzeit (3–16) aus Voerde-Friedrichsfeld. – Maßstab 1:2 (1.2) und 1:3 (3–16).

RÖMISCHE ZEIT

Bonn (0629/709) (OV 95/1010). Zu einer Töpferei unter der Bastion Sterntor siehe R. WIRTZ, AR 1996, 82–84.

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (0794/035) (OV 96/142). Vor Baubeginn einer Lagerhalle in Sechtem, Ecke Gutenberg- und Ottostraße wurde der Oberboden abgezogen. Dabei wurden die Pfostenfundamente eines etwa 6 × 4 m großen Gebäudes beobachtet. Acht weitere Gruben ließen sich nach Ausweis der daraus geborgenen Funde in die erste Hälfte des 1. bis zum Ende des 2. Jhs. datieren. Besonders auffallend war das Vorkommen von kalottenförmigen, handaufgebauten Schüsseln in Spätlatènetradition in den älteren Gruben. Ferner wurden die Reste von zwei flachen, urnenfelderzeitlichen Gruben geborgen, die Scherben eines Schrägrandgefäßes, eines Trichterhalsbechers und Scherben von mindestens zwei Knickwandschalen mit Innenriefungen enthielten.

Untersucht wurde auch eine kleine Grube, in der sich die Scherben eines ockerfarbenen, mit grobem Quarz gemagerten Gefäßes mit einem senkrechten Ösenhenkel und ein bifazial bearbeitetes Feuersteingerät aus Schotter fanden. Diese Funde sind vorerst als spätneolithisch bis metallzeitlich einzustufen.

Nach Aufmaß der Befunde wurde die Fläche mit Schotter überdeckt.

Verbleib: RAB/RLMB

(M. Gechter – J. Gechter-Jones)

Dormagen, Kr. Neuss (1755/014) (OV 96/54, 155). Zu wiederverwendeten römischen Baumaterialien s. u. S. 428.

Düren, Kr. Düren (0891/016) (NW 96/1006, 1007 und 1010). Im Rahmen baubegleitender archäologischer Maßnahmen anlässlich der Verlegung einer Fernwärmeleitung vom Kraftwerk Weisweiler zur Kernforschungsanlage Jülich wurden in der Trasse westlich von Inden-Frenz römische Siedlungsstrukturen erfaßt. Die Untersuchung der gesamten Trasse und damit auch dieses Platzes nahm die Firma M. Wurzel Archäologie und Umwelttechnik, Jülich, vor. Vgl. Th. Ibeling, AR 1996, 42–44.

Dieselbe Trasse schnitt in der Gemarkung Düren-Merken eisenzeitliche Gräber (s. o. S. 396) und östlich der Ortslage Jülich-Selgersdorf römische Baubefunde (s. u. S. 414).

(Th. Ibeling)

Elsdorf, Erftkreis

1. (1168/014) (HA 125) Westlich von Giesendorf wurde in der Flur „Im Schalenfeld“ im Baugelände des Immissionsschutzdammes (Baustufe II) das Zentrum einer seit den 1920er Jahren bekannten Villa rustica ausgegraben (vgl. H. HINZ, Kreis Bergheim [1969] 243 Heppendorf Nr. 14).

Freigelegt wurden die Grundmauern von vier Gebäuden. Sie gruppierten sich um einen freien Hofplatz von etwa 200 m² Größe. Das Wohn- und Hauptgebäude (Bau II) lag an der W-Seite. Der in seinem nördlichen Fundament nicht erhaltene Bau (22,5 × 28 m) war NNO–SSW orientiert. Der Grundriß der zweiten Bauphase entspricht dem klassischen Typ der Risalitvilla. Aus den Bauachsen der südöstlich benachbarten Gebäude geht die Planmäßigkeit der Siedlungsanlage hervor. An der S-Seite des Platzes lag ein langgestreckter Bau (Bau I), der als Scheune und Remise gedient hat. An seiner W-Seite und im Inneren waren An- und Umbauten (31,5 × 10,50 m) ausgeführt worden. Ein dritter, in seinen Grundmauern nicht untergliederter rechteckiger Wirtschaftsbau (16,5 × 9 m) lag im SO des Hofes. Interesse verdient ein kleiner, zwischen beiden Gebäuden vorgesetzter Viereckbau

(5 × 4,50 m), dem ein Brunnen benachbart war. Vermutlich handelt es sich um einen Wohn- oder Speicherturm, wie er aus spätrömischer Zeit auch an anderen Siedlungsplätzen nachzuweisen ist.

Drei Brunnen wurden bis in Tiefen von 7 m untersucht; dabei wurden wichtige Erkenntnisse zum antiken Brunnenbau gewonnen.

Datierung der Villa rustica: 2.–4. Jh. Vgl. W. GAITZSCH, AR 1996, 59 f. und Ch. BÖWING, AR 1996, 65–67.

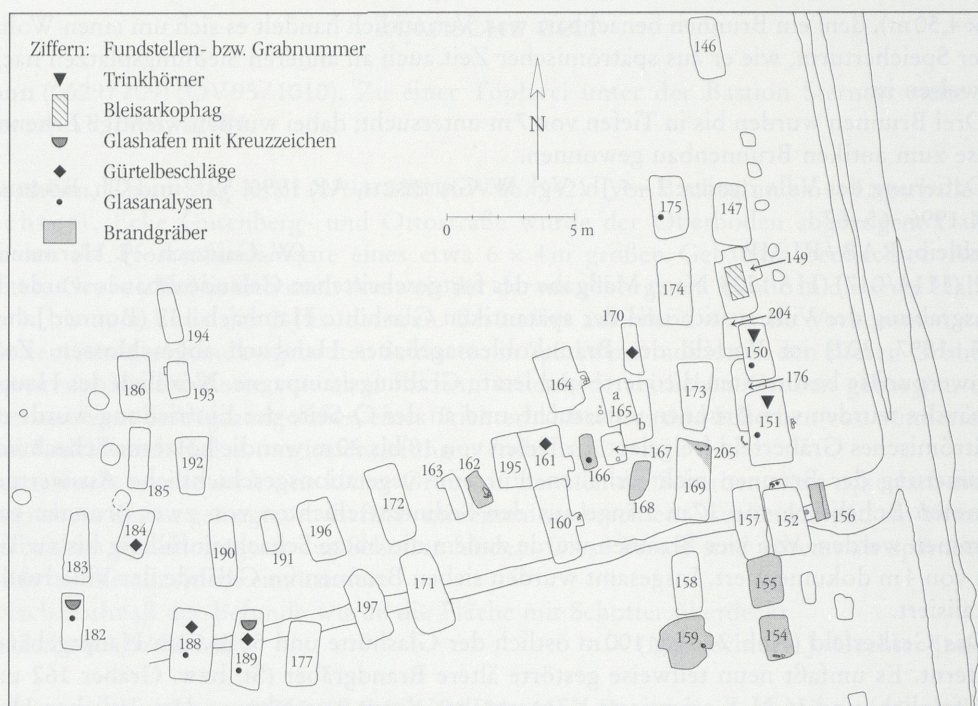
Verbleib: RAB / RLMB

(W. Gaitzsch – J. Hermanns)

2. (1114/017) (HA 132) Nach Maßgabe des fortgeschrittenen Geländeabbaues wurde die Ausgrabung der Villa rustica und der spätantiken Glashütte Hambach 132 (Bonner Jahrb. 197, 1997, 302) im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Hambach abgeschlossen. Zwei Schwerpunkte bestimmten die vierte und letzte Grabungskampagne. Nördlich des Hauptgebäudes wurden vier Brunnen untersucht, und an der O-Seite der Einfriedung wurde ein spätrömisches Gräberfeld freigelegt. In Tiefen von 18 bis 20 m war die hölzerne Schachtverzimmerung der Brunnen nicht erhalten. Für eine vegetationsgeschichtliche Auswertung konnten Bohrkerne von 17 m Länge aus den Sedimentschichten von zwei Brunnen entnommen werden. Von vier Brunnen wurde zudem die obere Schachteinfüllung bis zu Tiefen von 4 m dokumentiert. Insgesamt wurden sieben Brunnen im Gelände der Villa rustica lokalisiert.

Das Gräberfeld (Abb. 24) lag 100 m östlich der Glashütte und 50 m vom Hauptgebäude entfernt. Es umfaßt neun teilweise gestörte ältere Brandgräber (St. bzw. Gräber 162 und 166 fraglich) und 36 N–S orientierte Körpergräber, deren Ausrichtung dem östlichen Hofgraben und seiner vorgelagerten Palisade folgt. Eine Interpretation der beiden Befunde 147 und 204 als Körper- oder Brandgrab ist nicht möglich, da entsprechende Funde fehlen und die Befunde nicht eindeutig sind. Die Gesamtausdehnung des Gräberfeldes beträgt 22 × 30 m. Im mittleren Bereich fällt ein unbelegter rechteckiger, nach Norden offener Raum auf. Die südlichen Bestattungen überlagern einen kleineren, westlich gerichteten Graben. Die Grabgruben waren bis zu 1,50 m in den schweren grobkörnigen Kiesboden eingetieft. Überschneidungen und randliche Überlagerungen wurden im mittleren und östlichen Bereich des Gräberfeldes festgestellt (z. B. Körpergrab 150 überlagert 176 und den fraglichen Befund 204, Grab 169 das ältere Brandgrab St. 205 und Körpergrab 167 in der NO-Ecke ein nicht weiter erfaßtes älteres Brandgrab).

Grabbeigaben wurden nicht nur in den hölzernen Särgen und auf den Totenbrettern angetroffen, sondern auch oberhalb an den Lang- und Schmalseiten der Grabgruben in quadratischen und rechteckigen Erdnischen, die teilweise mit Ziegelsetzungen geschützt waren. Eine Kinderbestattung erfolgte in einem Bleisarg (mit Eichenholz ummantelt; Grab 149). Unter den Glasbeigaben sind besonders zwei gut erhaltene Trinkhörner (Form Evison I und II), mit polychromem Dekor und Netzauflege (Abb. 25) aus den beiden benachbarten Gräbern 150 und 151 hervorzuheben. Des weiteren ist auf zwei Glasschalen (in eine Form geblasene Kugelabschnittschalen mit abgesprengtem Rand), die am Boden mit einer Doppelraute und einem Kreuzzeichen verziert sind, hinzuweisen (St. bzw. Gräber 182 und 189). St. bzw. Grab 188 enthielt einen großen Glasteller (Dm. 32,5 cm; Form Ising 97a), St. bzw. Grab 152 eine kalottenförmige Rippenschale (Typ Helle) mit Fadenauflege, das dritte bekannte Exemplar aus der Jülicher Börde. Zu den Beigaben gehören auch zwei mit dem Stempel ECVA versehene einhenkliche Faßkrüge (Gräber 188 und 189) aus einer nordostgalischen Werkstatt. Außerdem sind fünf Bestattungen (Abb. 24) mit spätantiken Gürtelgarnituren (B. und H. der Schnallen bzw. Beschläge 6,6–8,6 cm) zu erwähnen, darunter einfache Tierkopfschnallen (Gräber 161, 184 und 188) sowie Riemenendbeschläge mit Astragalröhren (Gräber 170 und 189). Möglicherweise sind diese Gürtelbeschläge ein Hin-



24 Niederzier-Elldorf. Villa rustica und Glashütte Hambach 132: Spät römisches Gräberfeld und östlicher Umfassungsgraben. Unterschiedliche Plana. Brandgräber gerastert. – Maßstab 1:400.

weis darauf, daß die Glashütte Hambach 132 unter militärischer Verwaltung stand. Zahlenmäßig übertreffen die Glas- die Tongefäßbeigaben.

Von 18 Glasgefäßen aus acht Gräbern wurden Proben für chemische Analysen entnommen, um einen Vergleich mit dem Produktionsabfall aus der benachbarten Glashütte durchzuführen und die Herkunft der Gläser bzw. des Rohglases zu klären.

Die Grabbeigaben datieren die Körperbestattungen in die zweite Hälfte des 4. und den Beginn des 5. Jhs. Vgl. W. GAITZSCH, AR 1996, 72–74.

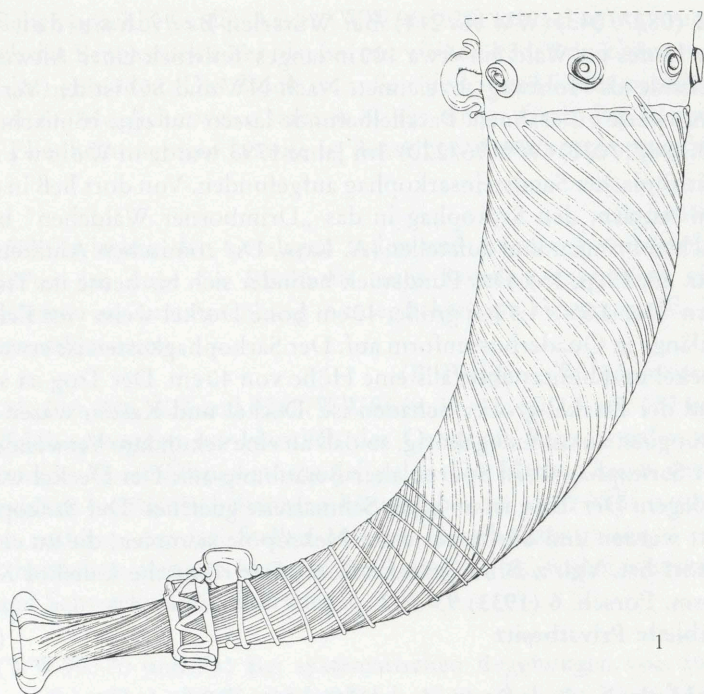
Verbleib: RAB / RLMB

(W. Gaitzsch – H. Haarich – J. Hermanns)

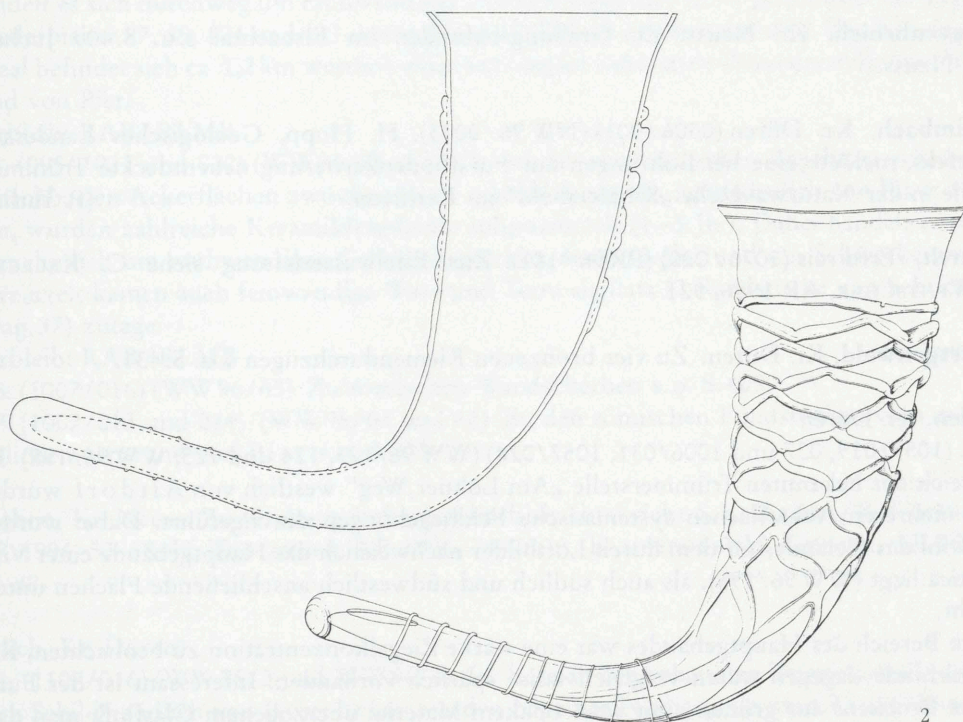
Elldorf, Erftkreis, siehe auch Niederzier, Kr. Düren, „Eschergewähr“ S.417.

Eschweiler, Kr. Aachen

1. (0827/002) (WW96/113) Am O-Rand des Broichweidener Waldes wurde an der A4 am N-Rand der Saubachniederung ein Altstraßenrelikt festgestellt. Es handelt sich um zwei parallel verlaufende muldenförmige Rinnen von 9 bzw. 13 m Breite, die sich im Gelände bis 0,7 m tief abzeichnen. Die beiden Wegerinnen sind durch einen an der Basis 3–5 m breiten, noch bis zu 0,5 m hoch erhaltenen Wall voneinander getrennt. In der breiteren östlichen Rinne zeichnen sich stellenweise zwei Fahrrinnen ab. Von SSW mündet eine flache, nur 5 m breite Wegerinne in das Fahrspurbündel ein. Die römische Datierung ergibt sich durch zugeordnete Trümmerstellen. Möglicherweise wurden die antiken Fahrrinnen weiterbenutzt. Vgl. H. LÖHR, Bonner Jahrb. 166, 1966, 581 Nr.1 und Bonner Jahrb. 167, 1967, 453 Nr. 1.



1



2

25 Spätantike Trinkhörner, Glas. – Maßstab 1:2.

2. (0827/043) (WW 96/214) Bei Würselen-Broichweiden wurde östlich des Weidenhofes im Wald ein etwa 100m langes Teilstück eines Altwegs festgestellt, der sich im Gelände als Hohlweg abzeichnet. Nach NW und SO ist der Verlauf im Anschluß annäherungsweise zu erraten. Parallelbefunde lassen auf eine römische Zeitstellung schließen.

3. (0891/020) (WW 96/220) Im Jahre 1793 wurde in Weisweiler bei Schloß Palant ein spätromischer Sandsteinsarkophag aufgefunden. Von dort ließ in der Mitte des 19. Jhs. Herr von Aussem den Sarkophag in das „Drimborner Wäldchen“ bei der Frankenburg nach Aachen bringen und aufstellen (A. KISA, Die römischen Antiken in Aachen. Westdt. Zeitschr. 25, 1906, 35). Das Fundstück befindet sich bis heute im Tierpark Drimborner Wäldchen. Der 2,55 × 1,10 m große, 40 cm hohe Deckel weist vier Eckakrotere von 32 cm Kantenlänge in Quaderbossenform auf. Der Sarkophagkasten ist etwas kleiner gearbeitet als der Deckel und besitzt ebenfalls eine Höhe von 40 cm. Der Trog ist sorgfältig abgespitzt, während der Deckel gröber behauen ist. Deckel und Kasten waren möglicherweise nicht ursprünglich zusammengehörig, so daß an eine sekundäre Verwendung gedacht werden kann. Der Sarkophag weist Spuren alter Beraubung auf. Der Deckel war an der Langseite aufgeschlagen. Der Trog ist an einer Schmalseite geöffnet. Der Sarkophag kann in das 4. Jh. datiert werden und dürfte aus einer Nekropole stammen, die zu einer reicheren Villa rustica gehört hat. Vgl. z. B. F. FREMERSDORF, Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf. Röm.-Germ. Forsch. 6 (1933) 93–102.

Verbleib: Privatbesitz

(H. Haarich – B. Paffgen)

Euskirchen, Kr. Euskirchen (0355 / 022) (PR 96 / 1132). Zur Eifelwasserleitung siehe S. BEHM, AR 1996, 63 f.

Grevenbroich, Kr. Neuss. Zu Grabungsbefunden im Elsbachtal s.u. S. 409 Jüchen, Kr. Neuss.

Heimbach, Kr. Düren (0306/001) (NW 96/0023). H. Hopp, Geologisches Landesamt Krefeld, meldete eine bei Bohrungen zur Forstbodenkartierung neuentdeckte Trümmerstelle in der Naturwaldzelle „Schäfersheld“ im Kermeter. (P. Tutlies)

Hürth, Erftkreis (1076/020) (PR 96/181). Zur Eifelwasserleitung siehe C. KELLER / J. WENTSCHER, AR 1996, 92 f.

Hürtgenwald, Kr. Düren. Zu vier bronzenen Riemendurchzügen s.u. S. 431.

Inden, Kr. Düren

1. (1057/019, 027 und 1006/031; 1057/028) (WW 96/123, 124 und 125; WW 96/198) Im Bereich der bekannten Trümmerstelle „Am Lohner Weg“ westlich von Altdorf wurden auf mehreren Ackerflächen systematische Feldbegehungen durchgeführt. Dabei wurden sowohl das Gelände, auf dem durch Luftbilder nachweislich das Hauptgebäude einer Villa rustica liegt (WW 96/198), als auch südlich und südwestlich anschließende Flächen untersucht.

Im Bereich des Hauptgebäudes war eine starke Ziegelkonzentration zu beobachten, Keramikfunde dagegen waren vergleichsweise spärlich vorhanden. Interessant ist der Fund eines Brockens aus grünem, mit weiß-opakem Material überzogenem Glasfluß; man darf ein entsprechendes Gewerbe an dieser Stelle vermuten.

Auf den beiden südlich anschließenden Flächen wurden zahlreiche Keramikfragmente aufgesammelt (1.–4. Jh.); es überwog rauhwandige Ware des 2. und 3. Jhs.

Ein westlich an diese Flächen anschließender Acker (WW 96/125) erbrachte nur wenig Keramik. Hier wurde jedoch das Bruchstück einer blauen, mit weißen Fäden durchzogenen gläsernen Rippenschale (1. Jh.) gefunden. Das Stück ist außen und innen leicht patiniert, nicht aber an den Bruchkanten. Möglicherweise stammt es aus einem Grab. Ein kleines, nicht näher bestimmbares Elfenbeinfragment könnte in denselben Zusammenhang gehören.

Verbleib: RAB/RLMB

(S. Jenter)

2. (1005/036) (WW 96/158) Zwischen den Ortslagen Inden und Altdorf wurden bei der Kontrolle von Erdarbeiten im Zuge des Rückbaus eines Rohrleitungsgrabens vier Brandgräber entdeckt. Sie dürften im Zusammenhang mit der bekannten Trümmerstelle im Bereich der Flur „Schild“ zu sehen sein.

Verbleib: RAB/RLMB

(B. Päßgen – W. Schürmann)

3. (1007/023, 024, 005, 025, 015, 026, 027 und 021) (WW 96/9, 11, 12, 60, 63, 64, 132 und 147) Bei systematischen Feldbegehungen nordwestlich der Ortschaft Pier wurden auf mehreren Ackerflächen römische Keramikbruchstücke gefunden. Die Flächen liegen nördlich und nordwestlich des durch Luftbilder bekannten Hauptgebäudes einer Villa rustica, jedoch bis zu 600 m davon entfernt. An drei Stellen wurden Ziegelkonzentrationen verzeichnet. Bei der Keramik handelt es sich um Material des 1. und 3. Jhs., wobei rauhwandiges Gebrauchsgeschirr und Schwerkeramik überwiegen.

Verbleib: RAB/RLMB

4. (1007/018 und 019) (WW 96/70 und 71) Bei systematischen Begehungen von zwei benachbarten Ackerflächen auf der Flur „Am Gennichspfadchen“ westlich von Pier beobachtete H. J. Vogel eine Konzentration von Ziegelbruch. Bei der aufgelesenen Keramik handelt es sich durchweg um rauhwandiges Gebrauchsgeschirr (2.–4. Jh.), wobei die Typen Niederbieber 87, 89, 104 und 111 sowie Alzey 27, 28 und 34 vertreten sind. Das begangene Areal befindet sich ca. 1,2 km westlich einer seit langem bekannten Trümmerstelle am Ortsrand von Pier.

Verbleib: RAB/RLMB

5. (0954/021 und 022) (WW 96/86 und 87) Bei der systematischen Begehung von zwei benachbarten Ackerflächen zwischen Pier und Vilvenich, nordwestlich von Haus Verken, wurden zahlreiche Keramikfragmente aufgesammelt (1.–3. Jh.). Dabei handelt es sich vornehmlich um rauhwandiges Gebrauchsgeschirr des 2./3. Jhs. und um Schwerkeramik. Vereinzelt kamen auch feinwandige Ware und Terra sigillata (2 Randstücke von Schüsseln Drag. 37) zutage.

Verbleib: RAB/RLMB

(S. Jenter)

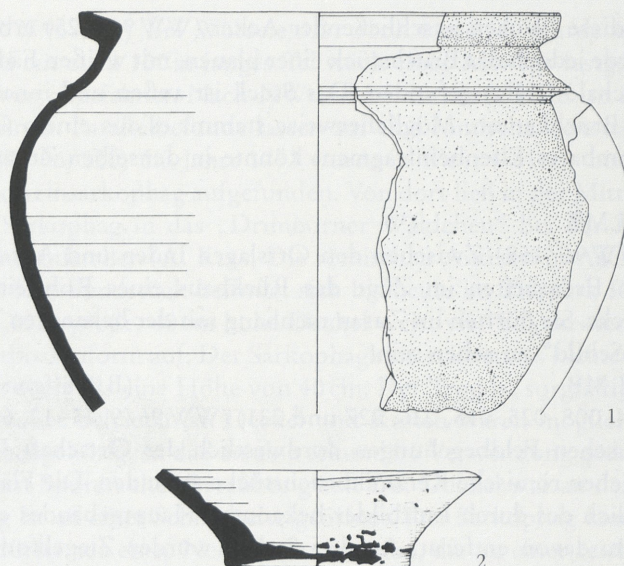
6. (1007/016) (WW 96/65) Zu römischen Wandscherben s. o. S. 409.

7. (1007/013 und 014) (WW 96/61 und 62) Zu den römischen Fundstücken vom nordöstlichen Ortsrand von Pier s. u. S. 433.

Jüchen, Kr. Neuss. Zu Grabungsbefunden im Elsbachtal siehe S. K. ARORA/B. SCHMIDT, AR 1996, 53–58; U. TEGTMEIER, AR 1996, 74–76; A. BAMBERGER/H. GREVEN, AR 1996, 86–88.

Jülich, Kr. Düren

1. (1107/016) (WW 96/3 und WW 96/4) Im Bereich der bekannten Trümmerstelle „Auf dem Schild“ südlich von Bourheim wurden bei einer Notbergung zwei Kiesstickungen und eine quadratische Grube freigelegt. Die geborgenen Keramikfragmente gehören vornehmlich ins 1. Jh.; ferner kam metallzeitliche Keramik zutage. Aus der Grubenverfüllung stammt außer zahlreichen Bruchstücken eines rottonigen Kochtopfes (Abb. 26,1) mit nach



26 Römische Keramik aus Jülich-Bourheim. – Maßstab 1:3.

außen gebogenem Rand und dreifach gerillter Schulter (vgl. Hofheim 87B) der Boden eines weißtonigen Kruges (Abb. 26,2), dessen Rand gerade abgeschlagen und anschließend innen und außen rot bemalt worden war. Auf diese Weise konnte das Stück als kleine Schale (vgl. die geschweifte Tasse Hofheim vicus 33) weitergenutzt werden.

Verbleib: RAB / RLMB

(S. Jenter)

Zu metallzeitlichen Keramikfragmenten s.o. S. 398.

2. (1323/025) (WW 96/284) B. Zimmermann fand innerhalb einer Trümmerstreuung eine Münze. Es handelt sich um einen schlecht erhaltenen Follis konstantinischer Zeit vom Rückseitentyp Beata Tranquillitas.

Verbleib: RAB / RLMB

3. (1056/056) (WW 96/152) Zur Grabungsvorbereitung im Bereich der bereits seit den 1960er Jahren bekannten Trümmerstelle „Auf dem Steinacker“ wurde durch A. Böckmann und W. Schürmann eine intensive Nachbegehung durchgeführt, die weiteres Keramik- und Baumaterial erbrachte. Es handelt sich um Fein- und Schwerkeramik des 1. bis 4. Jhs.; hervorzuheben sind spätromische Mayener Ware und ein verziertes Wandungsstück von Argonnen-Sigillata.

Verbleib: RAB / RLMB

(B. Päffgen)

4. (1056/001) (WW 96/193) Parallel dazu wurden verschiedene geophysikalische Prospektionsmaßnahmen durchgeführt. Außer den Magnetometermessungen erbrachten vor allem die Geoelektrik-Messungen interessante Ergebnisse. Anhand dieser Methoden wurden zahlreiche Hausfundamente einer Villa rustica lokalisiert; ferner wurde deutlich, daß zumindest in zwei Räumen mit erhaltenen Estrichböden zu rechnen ist. Die Messungen zeigten außerdem mehrere Gruben an, eine Wegführung innerhalb der Gebäudekomplexe sowie den westlichen Umfassungsgraben des Gutshofes. Von besonderem Interesse war ein ovaler Graben, der den westlichen Teil des nördlichen Gebäudes umfaßte. Möglicherweise war hier in späterer Zeit ein Burgus errichtet worden.



27 Jülich-Pattern. Bergung der römischen Aschenkiste.

In allen Meßunterlagen war der Verlauf eines mittelalterlichen oder neuzeitlichen Weges deutlich erkennbar, der noch auf der Tranchot-Karte von 1806/1807 verzeichnet ist.

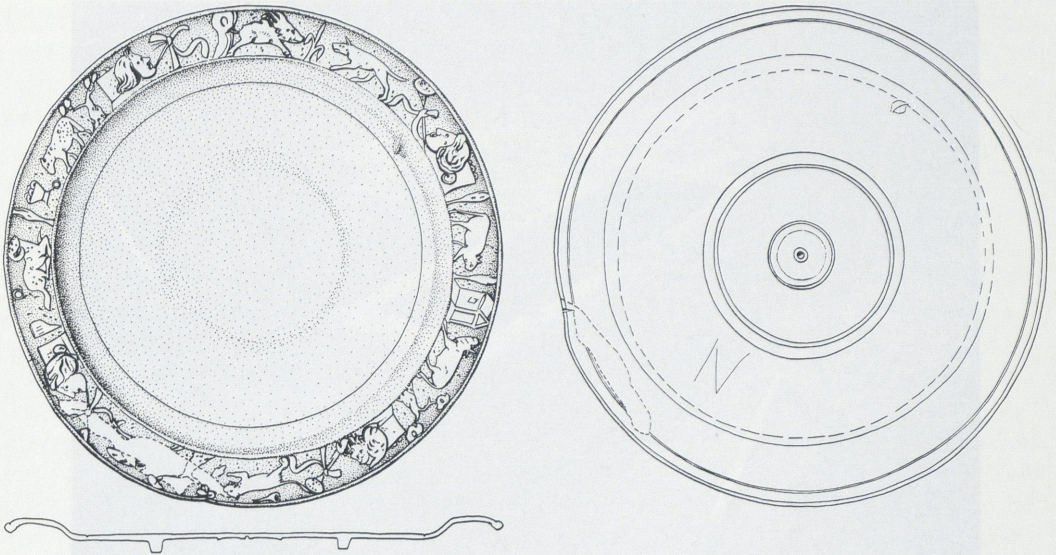
Vgl. S. JENTER/J.J.M. WIPPERN, AR 1996, 177–180. (S. Jenter – J.J.M. Wippern)

5. (1161/185) (NW 96/0065) Auf dem Eckgrundstück Römer- und Neusser Straße wurden zwei Suchschnitte angelegt. Im ersten kam unter 1,0–1,5 m mächtigen Verfüllschichten eine unklare verworfene Schicht zutage, die römisch sein könnte. Im zweiten, nahe der östlichen Grundstücksgrenze, zeigten sich Reste römischer Baustrukturen: eine dichte Ziegellage, die zu einer Fundamentierung oder einer Mauer gehörte, und direkt anschließend, zur Römerstraße hin, mehrphasige Baustrukturen, u. a. eine verfüllte Grube und eine größere Eintiefung, vermutlich ein Erdkeller. Diese Baubefunde gehören schon zum Bereich des Vicus. Die Funde datieren in die zweite Hälfte des 2. Jhs.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Wagner)

6. (1214/027) (HA 96/226) Unweit der Ortslage Pattern entdeckte der Landwirt G. Schyns im Dezember 1996 ein römisches Brandgrab. In einer beackerten Hochfläche war die Abdeckung einer steinernen Aschenkiste in rund 0,60 m Tiefe angeschnitten worden (Abb. 27). Die rechteckige Aschenkiste (L. 2,05 m; B. 0,76–0,78 m; H. 0,62–0,65 m; Wandungstärke 0,13–0,15 m) besteht aus einem groben, stark porigen, von Quarzit und schieferigen Einschlüssen gekennzeichneten Tuffstein von beigebrauner Farbe. Im östlichen Innenraum waren die Überreste des Scheiterhaufens, Asche und Holzkohle, eingefüllt. Im mittleren Bereich lag der aussortierte Leichenbrand, d. h. rund 2,5 kg kalzinierte Knochenstücke, und im westlichen Teil der Aschenkiste schlossen sich unverbrannte Grabbeigaben an. Es handelt sich um ein dreiteiliges silbernes Eßgeschirr, bestehend aus einem Teller (Abb. 28), einem silbernen Napf (Abb. 29, 1–3) und einem silbernen Löffel (Abb. 29, 4). Neben den gut erhaltenen Gefäßen lagen fünf korrodierte Bronzemünzen, die jüngsten aus antoninischer Zeit. Herausragender Bestandteil des Grabinventars ist der silberne Teller, dessen Rand mit einem dionysischen Masken- und Tierfries verziert ist (Abb. 28, 1).



28 Römischer Silberteller aus Jülich-Pattern. – Maßstab 1:2.

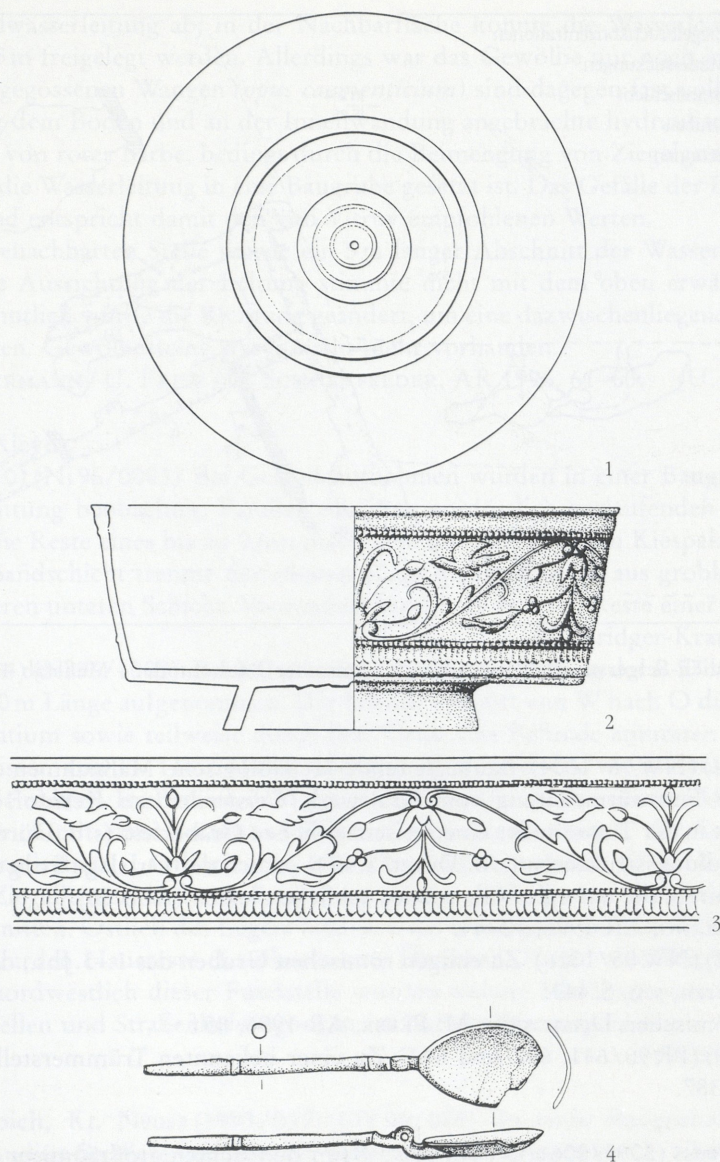
Der Silberteller hat einen Durchmesser von 13,2 cm und ist nur knapp 1 cm hoch. Die Wandungsstärke beträgt 1 bis 1,2 mm. Der flache Innenboden ist durch eine Kreisrinne vom Rand abgesetzt. Den horizontal ausgewölbten Rand umzieht ein 1,1–1,2 cm hohes Reliefbild. Der Fries schließt zwei Jagdszenen, denen die Gesichter der Masken zugewendet sind, eine Opfer- und eine Weideszene ein. Der Komposition liegt folgendes Schema zu Grunde: c b a c c a b c T c b a c c a b c (a Mänade / Satyr / Silen mit Thyrsos bzw. *pedum*, b Altar, c Tier, T Tempel). Aufgrund von Vergleichsfunden kommt für den Silberteller eine Datierung in das mittlere 2. oder die zweite Hälfte des 2. Jhs. in Frage.

Neben dem Silberteller stand ein 2,9 cm hoher Silbernapf (Abb. 29,1–3). Die leicht schräg nach außen geneigte Gefäßwandung erhebt sich auf einem horizontalen Boden, der auf einem 0,4 cm hohen Standring (Dm. 3,5 cm) ruht. Der Mündungsdurchmesser mißt 7 cm, der innere Bodendurchmesser 6 cm. Die Wand- und Bodenstärken schwanken zwischen 1 und 2 mm. Die 2,3 cm hohe Gefäßwandung ist mit einem 1,4 cm hohen Blüten- und Rankenfries geschmückt. In den unteren und oberen Bögen der wellenförmigen Ranke wechseln aufrecht stehende und hängende Lotospflanzen einander ab. Stellenweise ist Vergoldung erhalten.

Zu den beiden Gefäßen war ein silberner Löffel (Abb. 29,4) in das Grab gelegt worden. Seine Länge, sofern er ganz erhalten ist, beträgt 10,5 cm. Der Löffel wiegt 9 g. Der Übergang des Löffelstiels in die flache, nur minimal tieferstehende Laffe ist mit einem Enten- oder Schwanenkopf geschmückt.

Außerhalb der Aschenkiste waren weitere unverbrannte Grabbeigaben niedergelegt. An der Langseite stand ein Trinkgeschirr, das sich aus elf stark fragmentierten Glasgefäßen zusammensetzt: 3 Becher (Form Isings 85b und 96 ?; Trier 47a und 49a ?), 3 Kannen (Form Isings 88c; Trier 117b), 4 Krüge (Form Isings 51b; Trier 118b) und eine große Flasche (Form Isings 101; Trier 79a).

Vor der westlichen Schmalseite der Aschenkiste fand sich eine mehrteilige Toilette-Garnitur, bestehend aus zwei bronzenen Strigiles und einem Salbfläschchen.

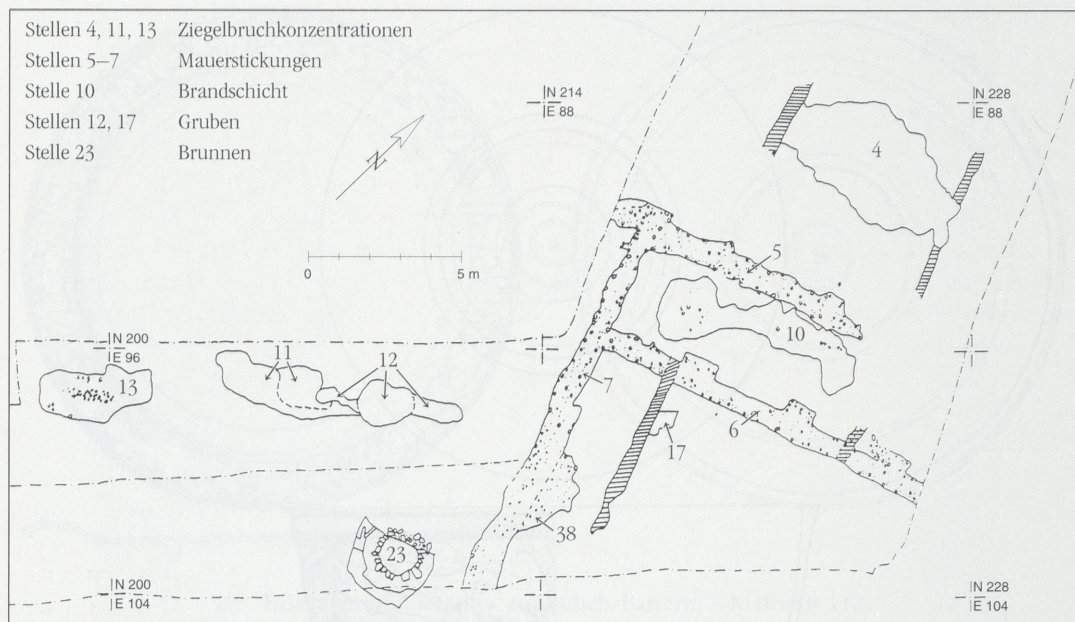


29 Römischer Silbernapf (*salinum*), stellenweise vergoldet (1–3), und römischer Silberlöffel (4) aus Jülich-Pattern. – Maßstab 1:1 (1–3) und 1:2 (4).

Die anthropologische Bestimmung des Leichenbrandes durch M. Kunter, Universität Gießen, ergab, daß ein junger bzw. erwachsener Mann in dem Grab bestattet war, der im Alter von 20 bis 40 Jahren verstorben ist.

Aufgrund der Beigaben ist das Patterner Brandgrab in den Anfang des 3. Jhs. zu datieren. Der Silberteller stammt aus dem 2., der Silbernapf möglicherweise noch aus dem 1. Jh.

Vgl. W. GAITZSCH, Römisches Silbergeschirr aus Pattern bei Jülich. In: Stadt – Territorium – Geschichte. Festschr. 75jähriges Jubiläum Jülicher Gesch. Ver. 67/68 (1999/2000) 255 ff. Verbleib: RAB/RLMB (W. Gaitzsch – H. Haarich)



30 Jülich-Selgersdorf. Planausschnitt römischer Baubefunde. – Maßstab 1 : 250.

7. (1059/014) (NW 96/1004) Baubegleitende archäologische Maßnahmen anlässlich der Verlegung der Fernwärmeleitung vom Kraftwerk Weisweiler zur Kernforschungsanlage Jülich erfassten in der Trasse außer einem eisenzeitlichen Gräberfeld (s. o. Düren S. 396) und römischen Siedlungsstrukturen (s. o. Düren S. 404) östlich der Ortslage Selgersdorf römische Bauspuren, die auf eine Villa rustica schließen lassen (Abb. 30).

Vgl. TH. IBELING, AR 1996, 42–44.

(Th. Ibeling)

8. (1161/192) (NW 95/1016) Zu einigen römischen Gruben des 1.–3. Jhs., die zum Vicus *Juliacum* gehören, s. u. S. 443.

Zu einem römischen Denar siehe M. PERSE, AR 1996, 85 f.

9. (1162/029) (PR 96/641, 642 und 643) Zu einer bekannten Trümmerstelle einer Villa rustica s. o. S. 387.

Kaarst, Kr. Neuss (2093/006) (OV 96/011). Beim Beobachten großräumiger Baumaßnahmen an der Gienesstraße entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter K. Hannen, Kaarst, eine kleine Fundkonzentration, bestehend aus zwei Rand- und 14 Wandscherben eines Gefäßes (Hofheim 126; zweite Hälfte 1. Jh.) sowie einem Stück blauen Farbsteins; diese Funde stammen vermutlich aus einem zerstörten Grab. – Weitere Fundstücke von dem Grundstück: 3 RS Hofheim 91 spät samt Deckel; 1 RS Hofheim 87 spät; 1 RS Kragenrandreibe-schüssel; 1 Krughals; 1 RS Niederbieber 87; 1 WS, Firnisware, braun-orange (zweites Viertel bis Ende 2. Jh.) erweckten den Eindruck, es könne sich um Grabbeigaben handeln. Die Bauarbeiten waren schon weit fortgeschritten und hatten bereits beim Sichtbarwerden der Funde jegliche Spuren von Befunden beseitigt.

Verbleib: RAB/RLMB

(M. Gechter)

Kall, Kr. Euskirchen (0199/010) (NW 96/1034). Bei archäologischen Untersuchungen im Neubaugebiet „Kropelspfad“ zeichnete sich unter dem Oberboden streckenweise der Ver-

lauf der Eifelwasserleitung ab; in der Nachbarfläche konnte die Wasserleitung auf einer Länge von 15 m freigelegt werden. Allerdings war das Gewölbe nur noch im Ansatz vorhanden. Die gegossenen Wangen (*opus caementicium*) sind dagegen fast vollständig erhalten. Der über dem Boden und an der Innenwandung angebrachte hydraulische Putz (*opus signinum*) ist von roter Farbe, bedingt durch die Beimengung von Ziegelgrus. Bemerkenswert ist, daß die Wasserleitung in eine Baugrube gesetzt ist. Das Gefälle der Leitung betrug ca. 0,26 % und entspricht damit den von Vitruv empfohlenen Werten.

An einer benachbarten Stelle wurde ein 5 m langer Abschnitt der Wasserleitung dokumentiert. Die Ausrichtung der Leitung stimmte nicht mit dem oben erwähnten Verlauf überein; vermutlich wurde die Richtung geändert, um eine dazwischenliegende leichte Senke zu umgehen. Gewölbesteine waren nicht mehr vorhanden.

Vgl. E. BIERMANN / U. FRITZ / U. SCHOENFELDER, AR 1996, 61–63. (U. Schoenfelder)

Kalkar, Kr. Kleve

1. (3022/310) (Ni 96/0083) Bei Geländeaufnahmen wurden in einer Baugrube Reste einer Kiesschüttung beobachtet. Parallel zum 5 m nordöstlich verlaufenden Vossegattweg fanden sich die Reste eines bis zu 0,6 m mächtigen und 3,9 m breiten Kiespakets. Eine etwa 4 cm dünne Sandschicht trennte den oberen 40 cm dicken Bereich aus grobkörnigem Kies von der feineren unteren Schicht. Vermutlich handelt es sich um Reste einer Straßentrasse.

(C. Bridger-Kraus – K. Kraus)

2. (2987/004) (Ni 96/1002) Bei Kabelverlegungsarbeiten entlang der B 57 wurde ein Profil von ca. 300 m Länge aufgenommen. Der Schnitt verläuft von W nach O durch das Alenlager Burginatum sowie teilweise durch den Vicus. Die Befunde stimmten mit den Grabungsergebnissen von H. Hinz (1960) überein, bestätigten und ergänzten diese noch in wesentlichen Punkten. Im Bereich des Lagers waren Spuren der westlichen Umwallung, ein Zwischenbereich mit einer keramikverfüllten Grube (Intervallum?), der Kernbereich mit Häusern (Brandschutt, Laufhorizonte, eine Herdstelle), mehrere Öfen, davon einer mit Glasresten, Ziegelkanäle und eine Lagerhauptstraße sowie Spuren der östlichen Umwallung angeschnitten. Östlich des Lagers fand sich ein Urnengrab (zweite Hälfte 2. Jh.). Östlich davon wurden Hausreste (Laufhorizonte, Herdstelle?) und eine Wegbefestigung erfaßt. 200 m nordwestlich dieser Fundstelle wurden weitere Siedlungsspuren in Form von Brandlehmstellen und Straßenbefestigungen im Kabelgraben angetroffen.

(W. S. van de Graaf)

Korschenbroich, Kr. Neuss (1993/019) (OV 96/085). In einer Baugrubenwand in der Matthias-Claudius-Straße entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter E. Otten, Mönchengladbach, eine angeschnittene Grube, die außer zahlreichen Ziegelbruchstücken auch folgende Funde enthielt: 3 RS Steilrandreißschüssel; 4 RS Deckel; 1 BS, 6 WS Dolium; 1 RS Dolium klein; 3 RS Niederbieber 103; 3 RS Niederbieber 89 früh; 1 RS Niederbieber 89; 1 RS Niederbieber 87; 1 RS Niederbieber 104 früh; 4 BS, 31 WS Topf; 1 RS Niederbieber 92; 2 BS, 2 WS Krug; 5 RS Niederbieber 40; 2 RS, 2 WS Drag. 37; 1 BS, 3 WS Niederbieber 30 (2. Jh.).

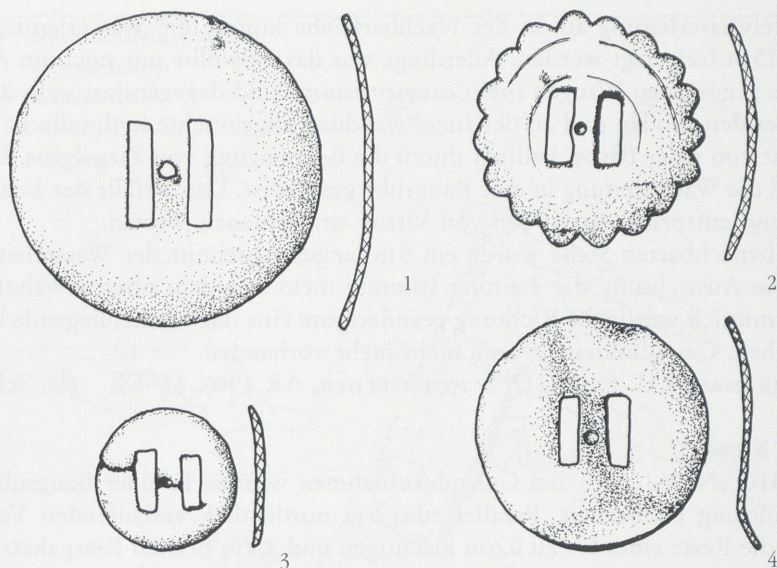
Verbleib: RAB / RLMB

(M. Gechter)

Kreuzau, Kr. Düren

1. (0558/004) (NW 96/0005) Am Oberlauf des Prontzgrabens nördlich von Boich sammelte Th. Kuck, Kreuzau, von der bereits bekannten Trümmerstelle weitere Keramik des 2.–4. Jhs. ab.

Verbleib: Privatbesitz



31 Bronzene römische Riemendurchzüge aus dem Raum Hürtgenwald-Kreuzau. – Maßstab 1:2.

2. (0509/010) (NW 96/0004) Ca. 200 m östlich des Hofes Mausauel sammelte Th. Kuck, Kreuzau, von der bereits bekannten Trümmerstelle weitere Keramik des 1. Jhs. ab. Verbleib: Privatbesitz (P. Tutlies)

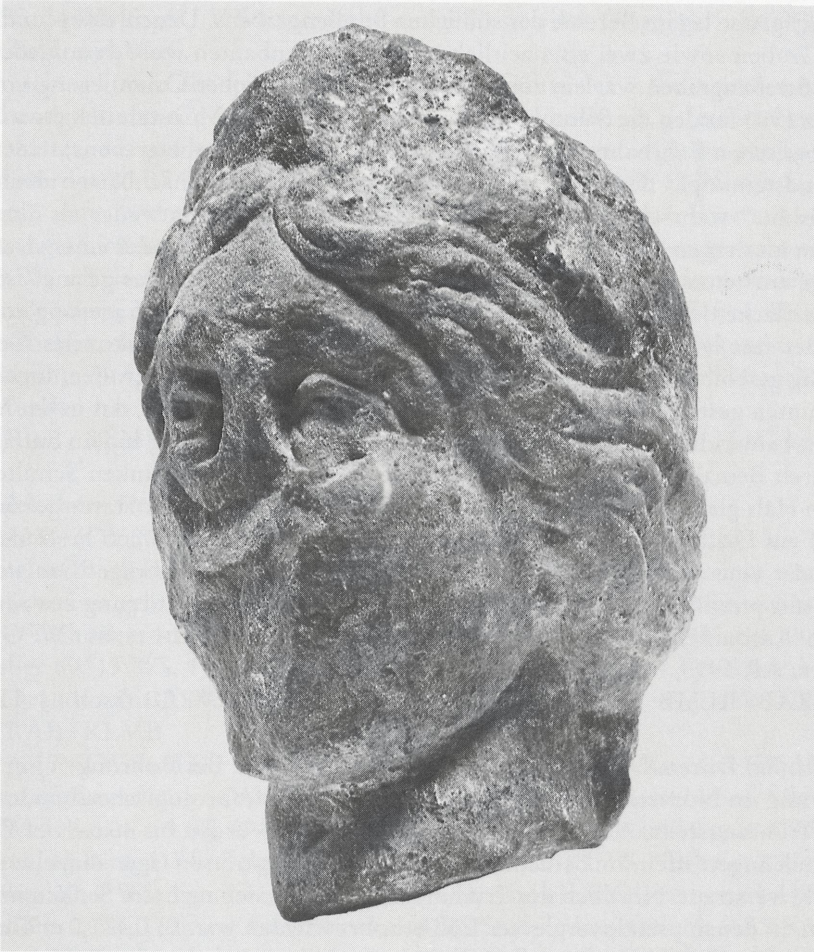
3. (0605/014, 0659/017, 0659/012, 0660/018) Im Raume Hürtgenwald-Gey und -Großhau fand W. Strunk in den Jahren 1984, 1993 und 1996 vier bronzene Riemen-durchzüge (AK 97/324–327). Die Durchmesser betragen 3,6–8 cm, die Gewichte liegen zwischen 12 und 40 g. Die gut erhaltenen und unterschiedlich stark patinierten Zierscheiben sind zweifach durchbrochen. Die größte Zierscheibe AK 97/324 (Abb. 31,1) weist zwischen den langrechteckigen Aussparungen eine Durchlochung auf. Die übrigen Exemplare sind kreisförmig eingepunzt. Der mit einem Wellenrand geschmückte Riemen-durchzug AK 97/327 (Abb. 31,2) ist zugleich mit zwei Kreisrillen verziert.

Der kleine angebrochene Riemen-durchzug AK 97/326 (Abb. 31,3) wurde im Bereich einer bekannten römischen Siedlungsstelle gefunden. Aufgrund von Vergleichsfunden (Bonner Jahrb. 189, 1989, 404 Abb. 23,3–4; 192, 1992, 400 f. Abb. 40,11) kommt eine kaiserzeitliche Datierung in Frage, auch wenn einzelne Riemen-durchzüge aus mittelalterlichen Wüstungen bekannt sind. Eine Verwendung der vorliegenden Stücke als Riemen-durchzug am Zaumzeug bzw. der Anschirrung ist anhand der Fundverbindung mit römischen Kummelbeschlägen wahrscheinlich (W. GAITZSCH / B. PÄFFGEN, Ein römischer Metallhort bei Aldenhoven-Pattern, Kr. Düren. In: H. G. HORN (Hrsg.), Ein Land macht Geschichte. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskat. Köln [1995] 256 f. mit Abb.) Zudem ist auf merowingerzeitliche figürliche Exemplare hinzuweisen, die als Gürtelanhänger Verwendung fanden (Bonner Jahrb. 189, 1989, 446 Abb. 39,2).

Verbleib: Privatbesitz

(W. Gaitzsch)

Mechernich, Kr. Euskirchen. Zur Römerstraße siehe K. GREWE, AR 1996, 67–69.



32 Kopf einer römischen Göttin aus Sandstein aus Niederzier / Elsdorf.

Neuss, Kr. Neuss (1855/035) (OV 96/016). Nordwestlich von Speck fand der ehrenamtliche Mitarbeiter F. Berghoff, Neuss, folgende Funde, die auf eine Villa rustica hindeuten: 1 WS Drag. 27 (südgallisch); 1 RS Drag. 31 (ostgallisch); 3 WS, Terra sigillata (ostgallisch); 1 BS, 1 WS Krug; 24 WS, 1 BS Topf; 1 RS Niederbieber 104; 8 RS Niederbieber 89 früh; 3 RS Niederbieber 89; 1 WS Dolium, handaufgebaut; 1 BS Reibschüssel; 1 Glasrohling; 1 Dachschieferstück (Mitte 2.–Mitte 3. Jh.).

Verbleib: RAB / RLMB

(M. Gechter)

Niederzier, Kr. Düren (1218/056) (HA 101). In der abschließenden dritten Kampagne der Ausgrabung in der „Eschergewähr“ (vgl. Bonner Jahrb. 197, 1997, 295 ff.) wurden die Suchschnitte im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Hambach in östlicher Richtung fortgesetzt. Der südliche römische Straßengraben zeigte streckenweise zwei Bauphasen. Die antike, mittelalterliche und neuzeitliche Fahrbahn wurde in drei Straßenschnitten (III–V) untersucht und dokumentiert. Unter der römischen Kiestrasse konnte stellenweise eine eisenzeitliche Kulturschicht nachgewiesen werden. Eine ca. 13 m lange und bis 3 m tiefe

ältere Schürfgrube lag im Bereich des südlichen Straßengrabens. Urnenfelder- und hallstattzeitliche Gruben sowie zwei eisenzeitliche Sechs-Pfostenbauten wurden aufgedeckt. Dem südlichen Straßengraben war ein römischer Flurgraben gleicher Orientierung vorgelagert.

Im März 1996 fanden die Sammler C. und D. Mertens, Bad Münstereifel, etwa 2 m nördlich der römischen Fahrbahn (im Bereich des Aushubs eines Kabelgrabens), einen beschädigten Sandsteinkopf, dessen Herkunft aus dem westlich benachbarten Kultbau von „Eschergewähr“ wahrscheinlich ist. Der Sandsteinkopf dürfte entweder als älterer Lesestein in den modernen Straßen- bzw. Kabelgraben gekommen sein oder einer straßennahen Befundlage entstammen, in die er nach der Zerstörung des Kultbildes gelangt ist.

Die Oberfläche des feinporigen weißen Sandsteins ist infolge der Lagerung rostrot verkrustet. Der fast lebensgroße Frauenkopf (Abb. 32) zeigt ein schlankovales Gesicht mit gleichmäßig gewölbten Wangen. Nach den Seiten zu ist das Haar in großen, lockeren Wellen nach hinten gestrichen. Über der Stirn sitzt ein schmales Diadem, das in der Vorderansicht kaum bemerkbar ist, aber vor allem in der Ansicht von schräg hinten auffällt. Sicher war es durch Bemalung hervorgehoben. Der Kopf, der leicht zur linken Schulter geneigt war, ist am Hals glatt abgebrochen. Dies spricht dafür, daß er zu einer Statue gehörte. Unter den durch ein Diadem charakterisierten römischen Göttinnen kommen besonders Venus, Fortuna oder eine andere, vielleicht auch einheimische Göttin in Frage. Der stilkritische Vergleich mit provinzialrömischen Skulpturen ermöglicht eine Datierung etwa in die Zeit der späten Antonine, d.h. um 160 bis 190 n. Chr. Vgl. G. BAUCHHENSS / W. GAITZSCH / P. WAGNER, AR 1996, 78–82.

Verbleib: RAB / RLMB

(G. Bauchhenß – W. Gaitzsch – J. Hermanns)

Nörvenich, Kr. Düren (0902/018) (NW 96/0125 und 0126). Bei Bohrungen zur Forstbodenkartierung im Nörvenicher Wald entdeckte A. Dickhof, Geologisches Landesamt Krefeld, eine Trümmerstelle. Auf einer Fläche von 20 × 20 m wurden bis 40 cm tief Ziegelreste und Keramik angetroffen. Im östlichen Umfeld der Konzentration lagen einzelne Keramikbruchstücke verstreut. Nördlich der Trümmerstelle lassen sich mehrere Senken im Gelände ausmachen, in denen pseudovergleyter Löß erbohrt worden war. In 0,4–1,0 m Tiefe fanden sich feinverteilte Holzkohle, Ziegelbruchstücke und Tonbröckchen im Bohrgut. Die Senken haben einen Durchmesser von ca. 3 m; sie sind 0,5–1,0 m tief. Möglicherweise stehen sie in Zusammenhang mit der römischen Bebauung. (P. Tutlies)

Odenthal, Rheinisch-Bergischer Kreis (1584/006) (OV 96/208). Zu römischen Funden s. o. S. 398.

Pulheim, Erftkreis (1513/009) (NW 96/0037). Von der bekannten Trümmerstelle (Bonner Jahrb. 186, 1986, 632) las Herr Kinkhaus, Köln, weitere Keramikstücke auf (2.–5. Jh.).

Verbleib: RAB / RLMB

(P. Wagner)

Ratingen, Kr. Mettmann (2357/012) (OV 96/115). Bei der Anlage eines Kanalgrabens vor dem Beeker Hof in Lintorf beobachtete Th. van Lohuizen, Lintorf, ein Teilprofil der anstehenden Schichten im Überschwemmungsbereich des Dickelsbaches. Unter der Straßendecke aus Teer und Schotter (0,2 m) befand sich 1,5 m vermischter Sand über zwei etwa 0,15 m dicken Raseneisenschichten mit dazwischen gelagertem Sand. Aus der oberen Raseneisen- und der darunterliegenden Sandschicht barg er folgende Funde: 1 WS Hofheim 21 (?), südgallisch; 1 RS Drag. 31; 1 WS, Terra sigillata, Teller, südgallisch (?); 2 WS, Belgische Ware; 1 RS Schultertopf, Belgische Ware, grau; 3 Firnisware, Technik a; 1 RS, 1 Henkel Kanne Niederbieber 98; 1 RS Niederbieber 89 früh; 1 RS Niederbieber 89; 2 RS Niederbie-

ber 87; 3 BS, 24 WS Topf; 1 WS Krug; stabförmige Reste einer Glasperle in den Farben Rot, Gelb, Schwarz und Weiß.

Die römischen Funde des späten 1. bis zur ersten Hälfte des 3. Jhs. waren mit schwarz-braunen, handgemachten, gut geglätteten, aber nicht fein polierten germanischen Scherben vergesellschaftet, die mit grobem Quarzsand bzw. zerstoßenem Quarz gemagert waren. Geborgen wurden 20 RS Topf bzw. Schüssel der Form von Uslar V; 12 RS von Uslar III mit Fingertupfen unter und auf dem Rand sowie mit tordiertem Rand; 5 RS von Uslar II/III; 2 RS glatt abgestrichen; 11 BS flach; 1 BS einer Standplatte; 1 BS vom gezacktem, flachem Boden; 39 WS verziert mit: Ährenmuster, Linien, Fingernageleindrücken, einzelnen, kreisrunden Eindrücken, einzelnen und flächendeckenden Gruben mit seitlichen Wülsten, länglichen Einstichen, flächendeckenden Warzen. Es handelt sich um sekundär verlagerte, angeschwemmte Funde eines germanischen Siedlungsplatzes, der sich am Ufer des Dickelsbaches befunden hat.

Verbleib: RAB/RLMB

(M. Gechter – J. Gechter-Jones)

Rommerskirchen, Kr. Neuss

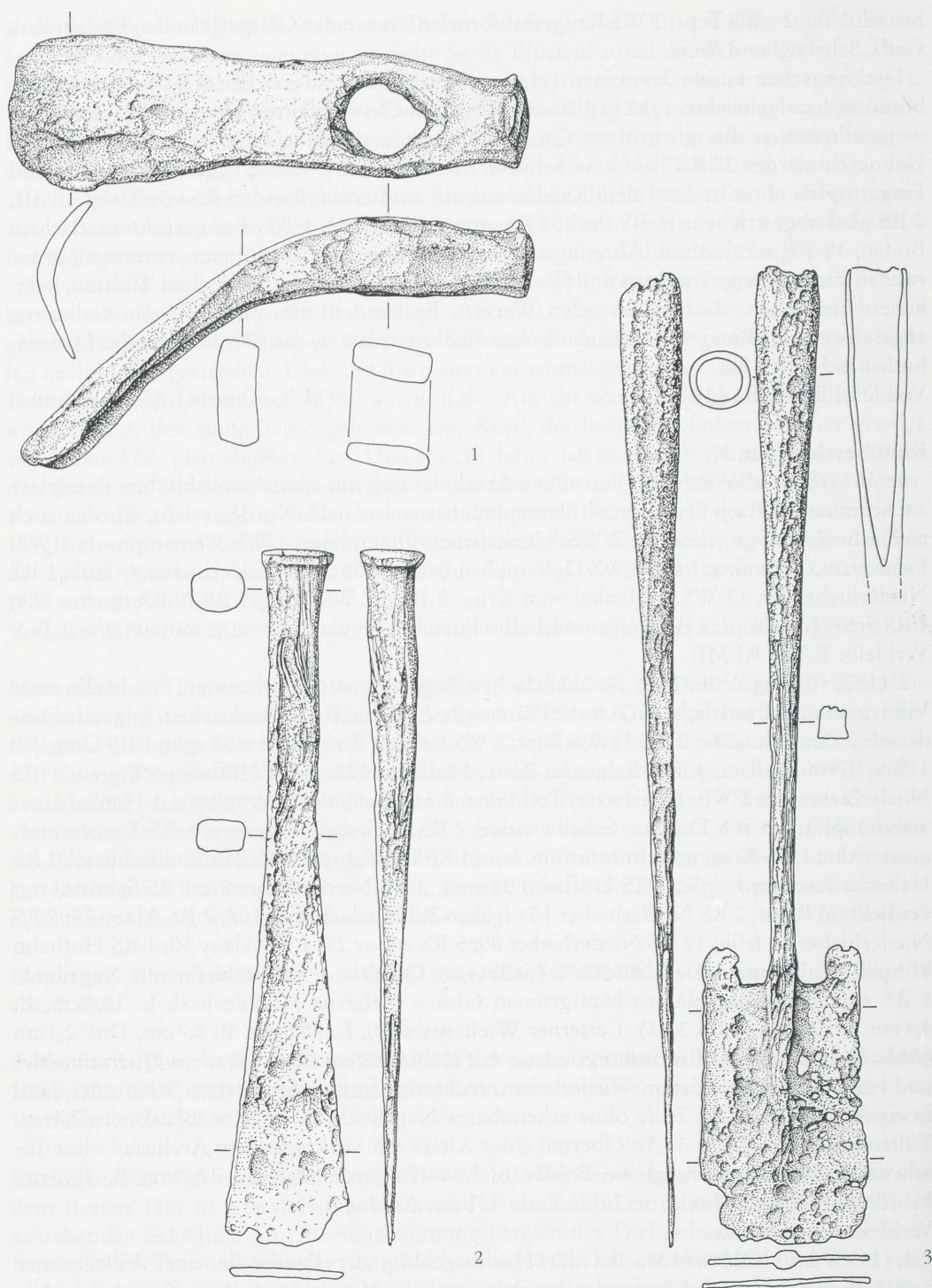
1. (1633/034) (OV 96/013) Von einem Areal, das sich mit einem neolithischen Fundplatz am Stommerner Bach bei Anstel überlappt, aber weiter nach Norden reicht, wurden auch römische Scherben geborgen: 2 WS, Henkelstück Ölamphore; 1 WS Weinamphore; 1 WS, Firnisware, Technik a; 1 BS, 5 WS Dolium, handaufgebaut; 3 RS Niederbieber 89 früh; 1 RS Niederbieber 89; 13 WS, 1 Henkel vom Krug; 2 BS, 32 WS Topf; 1 RS Niederbieber 104; 1 RS Schrägrandtopf; 1 RS Kragenrandreischüssel; 1 Tegulafragment (zweite Hälfte 2. Jh.).
Verbleib: RAB/RLMB

2. (1632/019) (OV 96/131) Bei mehrfachen Begehungen der bekannten Fundstelle einer Villa rustica nordwestlich von Anstel sammelte A. Klein, Rommerskirchen, folgende Funde auf: 2 Deckelknäufe; 9 BS, 11 WS Topf; 4 WS Krug; 1 RS Hofheim 50 spät; 1 RS Drag. 37; 1 WS, Terra sigillata; 1 RS, Belgische Ware, Hofheim 121; 1 BS Hofheim 99, grau; 1 RS Niederbieber 30; 2 WS, Firnisware, Technik a; 1 Henkel einer Ölamphore; 1 Henkel einer Standamphore; 1 WS Dolium, Scheibenware; 4 RS Steilrandmortarium; 6 RS Kragenrandmortarium; 1 RS Kragenrandmortarium, fein; 1 RS Honigtopf; 1 RS Bandrandschüssel; 1 RS Haltener Kochtopf, spät; 1 RS Hofheim 91 spät; 3 RS Niederbieber 87; 1 RS Schüssel mit verdicktem Rand; 2 RS Niederbieber 104 früh; 5 RS Niederbieber 104; 2 RS Alzey 28; 8 RS Niederbieber 89 früh; 12 RS Niederbieber 89; 5 RS Alzey 27; 1 RS Alzey 30; 1 RS Hofheim 81 spät. – 2 Tubulaturziegelstücke; 1 Liedberger Quarzit; 1 Dachschiefer mit Nagelloch; 1 RS einer Rippenschale aus blau-grünem Glas. – 1 eiserne Hohldechsel, L. 15,4 cm, B. 4,1 cm, H. 2,4 cm (Abb. 33,1); 1 eiserner Wachsspatel (?), L. 20,5 cm, B. 3,7 cm, Dm. 2,1 cm (Abb. 33,2); 1 eisernes Entrindungsmesser mit rechteckigem Blatt, geradem Querschneider und rund ausgeschmiedetem Wiederhaken, rechteckig ausgeschmiedetem Schaft, der rund in einer Tülle ausläuft. Tülle ohne erkennbares Nagelloch, L. 43,5 cm, Blattbreite 7,4 cm, Tüllendm. 2,7 cm (Abb. 33,3); Oberteil eines Altars mit vorkragendem Architrav ohne Inschrift aus Kalkstein, mögliche Polster nicht mehr vorhanden, L. 22,2 cm, B. 20,0 cm, H. 10,9 cm (Abb. 34,1) (Mitte 2. bis Ende 4. bzw. Anfang 5. Jh.).

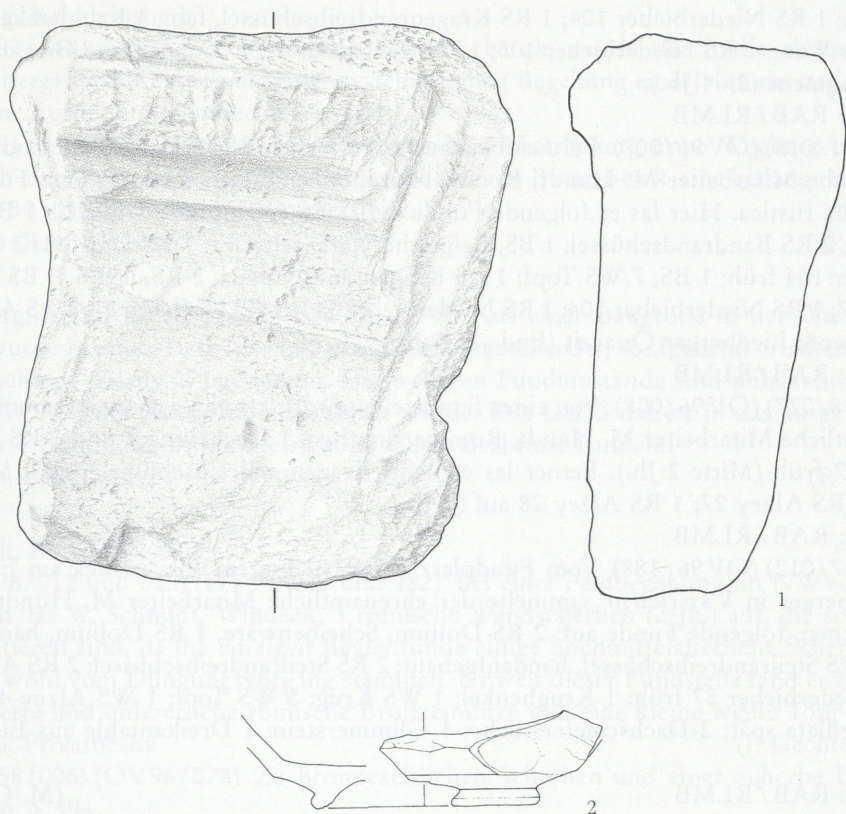
Verbleib: Privatbesitz

3. (1633/040) (OV 96/134) Bei der Nachbegehung der Fundstelle einer Villa rustica nordöstlich von Anstel sammelte der ehrenamtliche Mitarbeiter S. Aue, Kaarst, folgende Funde auf: 1 RS Steilrandmortarium; 1 RS Niederbieber 89; 1 RS Hofheim 87; 1 WS Reibschüssel; 1 RS, 1 WS Dolium; 1 WS, Firnisware, Technik a mit federndem Blattdekor; 1 Dachziegelstück; 2 Dachschieferfragmente (2. Jh.).

Verbleib: RAB/RLMB



33 Eiserne Hohldechsel (1), eiserner Wachsspatel? (2), eisernes Entrindungsmesser (3) römischer Zeit aus Rommerskirchen. – Maßstab 1:2 (1–2) und 1:3 (3).



34 Oberteil eines römischen Altars aus Kalkstein aus Rommerskirchen (1),
römische Keramik aus Würselen (2). – Maßstab 1:2 (1) und 1:3 (2).

4. (1510/010) (OV 96/189) Von dem bekannten Fundplatz einer Villa rustica nördlich von Eckum sammelte der ehrenamtliche Mitarbeiter M. Hundt, Rommerskirchen, folgende Funde auf: 2 RS Alzey 28; 1 RS Niederbieber 104; 2 RS Niederbieber 89 früh; 1 RS Niederbieber 89; 1 RS, 1 WS Niederbieber 30; 2 WS, Belgische Ware, schwarz; 2 WS, Belgische Ware, grau; 1 RS Niederbieber 40; 1 WS, Firnisware, Technik a; 1 RS Schüssel mit Randleiste; 4 WS Krug; 3 WS, blaugraue Ware; 7 WS Topf; 2 WS Reibschüssel; 1 RS Niederbieber 87 früh; 1 WS, südgallische Terra sigillata; 1 WS Drag. 27 (ostgallisch); 1 RS Kragenrandreibschüssel; 2 Ziegelfragmente; 1 Kalkstein; 3 Dachschieferstücke; 4 Grauwakkestücke; 1 naturfarbene Glasscherbe; 1 Buntmetallblech; 1 Eisennagel (spätes 1.–4. Jh.). Verbleib: RAB/RLMB

5. (1631/015) (OV 96/190) Von dem bekannten Fundplatz einer Villa rustica westlich von Oekoven sammelte der ehrenamtliche Mitarbeiter M. Hundt, Rommerskirchen, folgende Funde auf: 3 WS Niederbieber 40; 3 WS, Firnisware, Technik a; 1 WS, Firnisware, Technik b; 4 WS, ostgallische Terra sigillata; 2 RS, 1 WS Niederbieber 1; 1 WS Drag. 37; 2 RS Halterner Kochtopf; 1 Deckelknopf; 1 WS, Belgische Ware, grau; 2 BS, 4 WS Topf; 1 WS Weinamphore; 1 RS Steilrandreibschüssel; 4 RS Alzey 27; 7 RS Niederbieber 89 früh; 1 RS Niederbieber 89; 4 RS Kragenrandreibschüssel; 2 RS Niederbieber 87; 1 RS Niederbieber

104 früh; 1 RS Niederbieber 104; 1 RS Kragenrandreißschüssel, fein; 1 Krughenkel; 1 WS, Mayener Ware; 1 RS Niederbieber 105; 1 WS Reißschüssel; 1 naturfarbene Glasscherbe; 1 Ziegelfragment (2.–4.Jh.).

Verbleib: RAB/RLMB

6. (1571/018) (OV 96/007) Bei Feldbegehungen nördlich von Sinsteden fand der ehrenamtliche Mitarbeiter M. Hundt, Rommerskirchen, eine bisher unbekannte Fundstelle einer Villa rustica. Hier las er folgende Funde auf: 1 RS Ölamphore Drag. 20; 1 BS Reißschüssel; 2 RS Bandrandschüssel; 1 BS, Belgische Ware, schwarz; 1 RS Drag. 31; 2 RS Niederbieber 104 früh; 1 BS, 7 WS Topf; 1 RS Kragenrandschüssel; 2 RS, 6 WS, 3 BS Niederbieber 87; 1 RS Niederbieber 104; 1 RS Niederbieber 111; 1 RS Hofheim 87; 2 RS Alzey 28; 2 Fragmente Liedberger Quarzit (Ende 1.–5.Jh.).

Verbleib: RAB/RLMB

7. (1508/027) (OV 96/008) Von einer Fundstelle nördlich von Vanikum sammelte der ehrenamtliche Mitarbeiter M. Hundt, Rommerskirchen, 1 Deckelknopf und 1 RS Niederbieber 87 früh (Mitte 2.Jh.). Ferner las er 2 RS Kragenrandreißschüssel, 2 BS, Mayener Ware; 1 RS Alzey 27; 1 RS Alzey 28 auf (4.Jh.).

Verbleib: RAB/RLMB

8. (1507/012) (OV 96/188) Vom Fundplatz einer bekannten Villa rustica am Fuße des Hühnerberges in Vanikum sammelte der ehrenamtliche Mitarbeiter M. Hundt, Rommerskirchen, folgende Funde auf: 2 RS Dolium, Scheibenware, 1 RS Dolium, handaufgebaut; 1 RS Steilrandreißschüssel, handaufgebaut; 2 RS Steilrandreißschüssel; 2 RS Alzey 27; 1 RS Niederbieber 87 früh; 1 Krughenkel; 1 WS Krug; 5 WS Topf; 1 WS Alzey 4; 1 WS, Terra sigillata spät; 2 Dachschieferstücke; 1 Glimmerstein; 1 Dreikantahle aus Eisen (2.–4.Jh.).

Verbleib: RAB/RLMB

(M. Gechter)

Stolberg, Kr. Aachen (0599/029) (NW 96/0070). Der ehrenamtliche Mitarbeiter M. Dodt, Stolberg, meldete, daß der örtlichen Heimatforschung seit längerem eine Trümmerstelle auf einem Hang zwischen Breinigerberg und Vicht bekannt sei. Sie ist charakterisiert durch eine dichte Streuung von Ziegeln und Keramik.

(P. Tutlies)

Titz, Kr. Düren (1323/025) (NW 96/0055). M. Grigo, Köln, beobachtete auf einem Acker westlich von Hompesch eine größere Fundstreuung. Inmitten dieser Streuung war ein Fundament freigelegt worden. Die Fundstelle liegt nur ca. 50 m südlich einer bereits bekannten Trümmerstelle (vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 406) und könnte zu demselben Villenkomplex gehören.

(P. Tutlies)

Wassenberg, Kr. Heinsberg

1. (1675/030) (NW 96/0044) Auf einem Acker ca. 260 m südöstlich der Pletschmühle las A. Bettin, Wassenberg, bei einer systematischen Begehung Ziegelbruch sowie Keramik auf. Die Funde dürften zu der bereits 1958 entdeckten Fundstelle 1675/001 (vgl. W. PIEPERS, Archäologie im Kreis Heinsberg I [1989] 376 ff. und Taf. 85–90) gehören, die bei Ausschachtungsarbeiten für ein neues Bachbett des Myhler und Baaler Baches angeschnitten worden war.

Verbleib: RAB/RLMB

2. (1733/042) (NW 96/0042) Von einem Acker nordwestlich von Wassenberg las A. Bettin, Wassenberg, bei einer systematischen Begehung mehrere Bruchstücke tongrundiger Ware auf. Sie lagen auf einer 70 × 25 m großen Fläche verstreut.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Tutlies)

Wegberg, Kr. Heinsberg

1. (1887/040) (NW 96/0068) Östlich von **Arsbeck** wurde durch die ehrenamtliche Mitarbeitergruppe Wegberg bei einer systematischen Begehung eine Trümmerstelle von ca. 80 × 70 m Ausdehnung entdeckt.

2. (1791/040) (NW 96/0048) Die ehrenamtliche Mitarbeitergruppe Wegberg entdeckte anlässlich einer systematischen Begehung nördlich von **Brunbeck** eine bislang unbekannte, etwa 50 × 55 m messende Trümmerstelle.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Tutlies)

Wesseling, Erftkreis (0855/013) (NW 96/0079). Aus einer Baugrube in der Westerwaldstraße wurde in einer Tiefe von 1,40 m ein aufrecht stehender, weitgehend erhaltener Mayener Kochtopf (Alzey 27) geborgen. Die weiteren Fundumstände sind unbekannt, da der Fund erst 1996 der Außenstelle vorgelegt wurde. Das Gefäß datiert in das ausgehende 3. bzw. ins 4. Jh. n. Chr.; es könnte sich um einen Grabfund handeln.

Verbleib: Privatbesitz

(P. Wagner)

Windeck, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0876/012 und 013) (OV 96/080 und 082) Bei einer Feldbegehung im NW von **Dattenfeld** las W. Schmidt, Windeck, 3 römische Wandscherben (2. Jh.) auf, die schwer zu interpretieren sind, da die einzigen Begleitfunde einige hochmittelalterliche Scherben waren, die wohl vom Düngungsvorgang stammen. Unweit dieser Fundstelle fand er auch eine korrodierte und unleserliche römische Bronzemünze und eine kleine weiße Tonperle.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

2. (0758/006) (OV 96/078) Zu bronzezeitlichen Scherben und einer Scherbe **Urmitzer Ware** s. o. S. 394.

Würselen, Kr. Aachen (0827/042) (WW 96/283). Aus dem Bereich des bekannten bandkeramischen Erdwerks von **Broichweiden** legte B. Zimmermann Lesefunde vor, darunter befindet sich römische Keramik (1.–2. Jh.) (Abb. 34,2).

Verbleib: Privatbesitz

(B. Paffgen)

Xanten, Kr. Wesel

1. (2899/286) (Ni 96/0086) Während der Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau am Westwall wurden in einem kleinen Bereich Schichten beobachtet, die anhand der Funde in die römische Kaiserzeit datiert werden können. In der restlichen Baugrube wurde spätmittelalterlicher bis neuzeitlicher Bauschutt angetroffen. Im S-Profil zeigte sich ein Teil des mittelalterlichen, stark gestörten Stadtwalls.

Verbleib: RAB/RLMB

(K. Kraus – W. Sengstock)

2. (2899/282) (Ni 96/0270) Am **Fildersteg** wurden Ausschachtungsarbeiten ausgeführt, und zwar an einer Stelle, die etwa 75 m vor der südwestlichen Stadtmauer des mittelalterlichen Stadtkerns liegt, d. h. innerhalb des 400 Fuß breiten Burgbanns von 1389 (vgl. Bonner Jahrb. 187, 1987, 561 Abb. 7). Man vermutete, daß bei seiner Errichtung ältere Bauten und Betriebe der größeren Stadt von 1228 zerstört worden sind.

Bei den Baggerarbeiten wurden einige römische bis neuzeitliche Keramikbruchstücke aufgesammelt. Ferner traf man in etwa 1 m Tiefe auf ein römisches Brandgrab. Es handelte sich um eine ca. 1,1 × 0,7 m große Verfärbung, die ein etwa 0,5 × 0,25 m großes Knochennest enthielt. Zwischen dem Knochenbrand fanden sich wenige verbrannte Keramikreste (mittlere Kaiserzeit).

Die anthropologische Bestimmung erfolgte durch M. Kunter, Universität Gießen: 283 g, weiß, vollkommene Verbrennung, Tendenz männlich, 40–60 Jahre.

Verbleib: RAB/RLMB

3. (2899/137) (Ni 96/0300) Im Herbst 1996 wurden beim Anlegen neuer Gräber auf dem Xantener Friedhof römische Natursteinfundamente angetroffen, was aber erst bekannt wurde, als die Gräber schon wieder zugeschüttet waren. Die Befragung der Totengräber ergab, daß diese in der Vergangenheit mehrmals solche, sich in einer Reihe erstreckende, harte Fundamente aus Blaubasalt angetroffen hatten. Ein Fundament wurde in Grab 609 gefunden, ein weiteres fand sich in Grab 537. Bei diesem Mauerwerk handelt es sich um Teile der bekannten Wasserleitung, die zur Colonia Ulpia Traiana führte.

(C. Bridger-Kraus)

4. (2930/087) (Ni 93/0287) Im Abbaugbiet von Sand und Kies wurden die Grabungen fortgeführt. Sie konzentrierten sich auf ein inselartiges Gebiet innerhalb von Rheinarmen. An der O-Seite der Insel fand sich eine Uferbefestigung aus Tuffbrocken, Sand- und Kalkstein, Basalt- und Schieferblöcken. Der Uferschutz diente im 2. und 3. Jh. dazu, auf einer Länge von über 190 m Erosionsschäden zu vermeiden und das bessere Anlanden der Schiffe zu ermöglichen. Im Norden des Inselgebietes wurde ein Schanzgraben festgestellt, der für militärische Aktivitäten spricht. In diesem Zusammenhang ist auch ein Fundament aus sorgfältig gemauerter Grauwacke zu sehen. Aufgrund vergleichbarer Befunde handelt es sich um ein Turmfundament. Der quadratische Grundriß hat eine Seitenlänge von 4 m. Dieses massive Fundament konnte mehrere Stockwerke tragen, die entweder aus Steinen oder aus Holzfachwerk errichtet waren. Ein Graben von mehr als 250 m Länge schützte das Fundament vor Überschwemmungen. Diese zwangen jedoch im 3. Jh., was die sich überlagernden Schichtpakete belegen, zur Aufgabe des Turmes. Seine Funktion bestand vielleicht darin, die Anlegestelle zu überwachen, oder in einer Art ständiger Repräsentanz der Macht Roms an der Reichsgrenze. Die nur 1,2 km entfernt gelegene Zivilstadt Colonia Ulpia Traiana existierte etwa gleichzeitig mit dem Turm. Vgl. K. KRAUS, AR 1996, 90 f.; vgl. auch J. OBLADEN-KAUDER, Bonner Jahrb. 196, 1996, 596.

Verbleib: RAB/RLMB

(K. Kraus)

5. Zu einem Bustum des 1. Jhs. aus der CUT siehe U. BRANDL, AR 1996, 70–72.

6. Zum Neufund von Wandmalerei aus der CUT siehe H. SCHAAF/M. ZELLE, AR 1996, 76–78.

Zülpich, Kr. Euskirchen

1. (0473/020) (NW 96/0015) Im Frühjahr wurde eine zweite Grabungskampagne auf dem Gelände des Geriatriischen Zentrums durchgeführt. Sie war nötig geworden, da die Flächen um das Zentrum als Grünanlagen rekultiviert werden sollten. Hier erwartete man den südlichen Anschluß des bereits 1994 ergrabenen Gräberfeldes (vgl. P. WAGNER, AR 1994 [1995] 77 ff.). Auf dem untersuchten Gelände von ca. 10 × 30 m Größe wurden weitere 141 Gräber aus dem 1.–3. Jh. aufgedeckt. Somit liegen von dem Friedhof am Geriatriischen Zentrum 307 Gräber vor, ohne daß die südliche Gräberfeldgrenze erreicht worden wäre. Sie dürfte unter dem in den 1960er Jahren erbauten Schwesternwohnheim liegen und unerkannt zerstört worden sein.

Verbleib: RAB/RLMB

2. (0472/022) (NW 96/0129) Vor der ehemaligen Pfarrkirche St. Martin war eine Buntsandsteinplatte als Spolie eingelassen. Ihre Maße betragen ca. 1 × 2 m; sie dürfte in römischer Zeit als Grabplatte gedient haben. Nach dem Umbau der Kirche in ein kulturelles Zentrum der Stadt soll die Spolie wieder sichtbar gemacht werden.

(P. Tutlies)

3. (0516/016) (NW 96/0025) J. Cremer, Zülpich, fand auf einem Acker zwischen Geich und Bessenich Keramik (2. Jh.) sowie mehrere Ziegelbruchstücke. Ein Imbrexfragment war offensichtlich sekundär starker Hitze ausgesetzt und an der Oberfläche verglast.

Verbleib: Privatbesitz

(P. Wagner)

4. (0474/013) (NW 96/0036). Zu einem römischen Bronzeblech s. o. S. 392.

FRÄNKISCHE ZEIT

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (0794/017) (OV 96/196). Bei Bauarbeiten in Sechtem wurden im Bereich des bekannten Gräberfeldes fünf Bestattungen angeschnitten. Die O-W gerichteten Körpergräber waren offensichtlich alt gestört, es fanden sich bis auf eine eiserne Lanzenspitze keine Beigaben.

Verbleib: RLMB/RAB

(U. Francke)

Hürth, Erftkreis (1076/020) (PR 96/181). Zu Badorfer Keramik des 9. Jhs. aus Hermülheim vgl. CH. KELLER/J. WENTSCHER, AR 1996, 92f.

Langerwehe, Kr. Düren (0834/027). Zum fränkischen Gräberfeld vgl. G. L. WHITE, AR 1996, 93f.

MITTELALTER UND FRÜHE NEUZEIT

Aachen

1. (0704/087) (NW 96/0105) Bei einer Baumaßnahme des Mutterhauses der armen Schwestern vom heiligen Franziskus wurden in der Elisabethstraße Reste der inneren Stadtbefestigung (sog. Barbarossamauer) freigelegt. Die Mauer war bereits durch ältere Baueingriffe gestört. Entlang der Barbarossamauer wurde ein bislang unbekannter ca. 16 m langer, 2,5 m breiter und 2 m hoher Raum angeschnitten, der unterirdisch als Regensammelle (sog. Regensarg) angelegt und mit einem Tonnengewölbe bedeckt war. Er konnte in die Planung integriert und auf diese Weise erhalten werden. Vgl. H.-G. SCHARDT, AR 1996, 104–106.

2. (0703/172) (NW 96/0128) Bei Pflasterungsarbeiten auf einem Grundstück im Hirschgraben war man auf die Oberkante der auf Hofniveau abgetragenen Barbarossamauer gestoßen, deren Verlauf in den angrenzenden Grundstücken teilweise weiter verfolgt werden kann. Es handelt sich um eine 1,64–1,68 m breite Mauer aus Kalkbruchsteinen mit Kalksand-Mörtel. Das Blendmauerwerk fehlte. Nach der Dokumentation wurde der Verlauf der Stadtmauer mit roten Backsteinen im neuen Pflaster nachgezeichnet. (W. M. Koch)

3. (0703/173) (NW 96/0102) Zu einem Teilstück der freigelegten Barbarossamauer auf dem Grundstück der ehemaligen Nadelfabrik Beissel vgl. W. M. KOCH, AR 1996, 102–104.

4. (0767/034) (WW 96/213) Im Broichweidener Wald wurde im Jagen 2 ein Erdwerk in Form eines 9 × 11 m messenden Grabenrechtecks festgestellt. Die Gräben und der nach

außen aufgeworfene Wall sind stark verschliffen. In der W-Ecke der Anlage befindet sich eine Art Erdbrücke als Zugang. Bei dem Erdwerk dürfte es sich um ein Relikt der Waldnutzung handeln, das als Pflanzkämpfe zu deuten ist. (H. Haarich – B. Päßgen)

5. (0767/030) (AK 96/297) Im Haarener Wald, dem ehemaligen Reichswald, erstreckt sich westlich von Gut Steinbachshochwald in den Jagen 3 und 4 ein großes, stark verschliffenes Wölbäckersystem. Die 4 m breiten Beetblöcke erstrecken sich auf 140×140 m und werden im Norden durch einen Bach begrenzt, der in den Saubach entwässert.

6. (0767/031) (AK 96/291) Bei Haaren befindet sich im Jagen 16 in der Waldflur „Zuschlag“ ein Altfeldersystem unmittelbar südlich der Trockenbuschschneise. Es handelt sich um sechs ca. 3 m breite parallele Wölbbeete von 40 m Länge.

7. (0767/033) (AK 96/268) Im Jagen 3 des Haarener Waldes (Reichswald) wurden südwestlich des ehemaligen Forsthauses Weiden Wölbäcker und parallele Gräben festgestellt. Sie verlaufen parallel bzw. rechtwinklig zu den heutigen Waldwegen nach NW und SO. Acht tiefere Gräbchen weisen einen Abstand von jeweils 20 m auf. In den Zwischenräumen befinden sich verschliffene Wölbäcker von 4 m Breite. Im SO scheint ein Fließ das Flursystem zu begrenzen. Geringe Spuren lassen jedoch vermuten, daß sich die Wölbäcker ursprünglich darüber hinaus erstreckten. Demzufolge ist eine Gesamtausdehnung von 400×180 m zu rekonstruieren.

8. (0767/032) (AK 96/270) Im Würselener Wald befinden sich südöstlich des Nirmer Tunnels am S-Hang eines kleinen Bachtals fünf verschliffene Wölbäcker. Die 3 m breiten Beete sind ca. 10 m lang erhalten. Die Höhe der verschliffenen Aufwölbungen beträgt 25 cm. Sie sind rechtwinklig zu den Höhenlinien ausgerichtet.

Baesweiler, Kr. Aachen (1156/003) (NW 96/0039). Für die Erweiterung des bestehenden Altenheimes der katholischen Pfarrgemeinde in Setterich wurde der Vorburgbereich der Burg Setterich in Anspruch genommen. Schon 1982 wurden wesentliche Teile der Hauptburg in einer Notgrabung dokumentiert (A. JÜRGENS/W. KRÜGER, Ausgr. Rheinland '81/'82 [1983] 214–218). Nach Einebnung des Geländes wurde eine weitere Ausgrabung durchgeführt, die zur Aufdeckung von Mauern des neuzeitlichen Wirtschaftshofes sowie weiterer Baubestandteile der Vorburg führte. Ein Turmfundament, ein Brunnen sowie weitere Mauerzüge der Vorburg wurden dokumentiert.

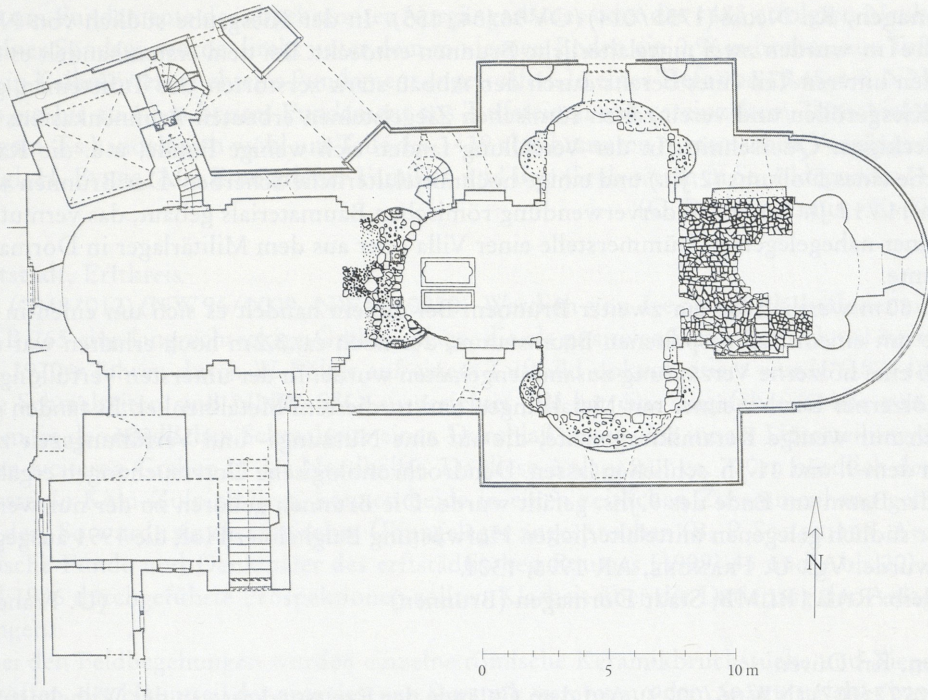
Verbleib: RAB/RLMB

(P. Tutlies)

Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis (1397/010) (OV 96/100, OV 96/110). In Paffrath wurde ein bisher unbebautes Gelände westlich der Dellbrücker Straße, das ca. 150 m nördlich des von Lung 1952 ausgegrabenen Töpfereikomplexes liegt, baubegleitend untersucht. Bereits im Humus fanden sich im östlichen Bereich des Grundstücks in größeren Mengen Paffrather Kugeltopfscherben, Fragmente von gelblich glasierten sog. Fettpfannen, einige unglasierte, grau-weißliche Bodenfliesen und Ofenreste des 12. bis 13. Jhs. Nach Abschieben der Humusschicht wurden einige Gruben dokumentiert, die mit Töpfereiabfällen verfüllt waren. In einer Grube fanden sich 13 fast vollständig erhaltene Kugeltöpfe. Mehrere Tiefschnitte ergaben, daß unter dem Humus ein sehr feuchter, lehmig-toniger Sand folgte, in dem Torf- und Braunkohlenschichten lagerten. Vermutlich handelt es sich hier um ehemalige Tonentnahmegruben, die nach ihrer Aufgabe mit Töpfereiabfällen gefüllt wurden. Auch in der überlieferten Flurbezeichnung „Kaule“ wird dies angedeutet. Die Ofenreste stammen vermutlich von einem nahegelegenen Töpfereikomplex, der u. U. ähnlich wie die 1952 von Lung ergrabenen Öfen direkt an der Dellbrücker Straße liegt.

Verbleib: RAB

(U. Francke)



35 Bonn-Schwarzhendorf, Doppelkirche St. Clemens. Gesamtplan der Befunde. – Maßstab 1:300.

Bonn (0684/002) (OV 96/123). Wegen der Restaurierungsarbeiten in der ehemaligen Stiftskirche St. Clemens in Schwarzhendorf wurde die alte Fußbodenheizung entfernt und der gesamte Innenraum der Kirche freigelegt. Neben Fundamentresten in der N-, S- und W-Konche der Doppelkirche (Abb. 35) war im O-Chor ein Plattenboden aus Basaltlava aus dem späten 16. oder 17. Jh. erhalten. In der W-Konche wurde der ehemalige W-Abschluß der um 1151 geweihten Kapelle freigelegt. Dieser wurde 1170 im Zuge der Errichtung des westlichen, zweijochigen Erweiterungsbaues aufgebrochen. Innerhalb der Vierung wurde der Treppenabgang zu einer Gruft aus dem Jahre 1673 geöffnet, die als Grabstätte einer Äbtissin diente. In der W-Konche wurden zwei nebeneinander liegende Gräber freigelegt. In dem größeren, aus Trachyt geschlagenen Sarkophag lagen die sterblichen Überreste des Kirchenstifters, des Kölner Erzbischofs Arnold II. von Wied, der sich 1156 hier bestatten ließ. Neben ihm wurde in einem roten Sandsteinsarkophag seine Schwester Hedwig, die erste Äbtissin von Schwarzhendorf, beigesetzt.

Vgl. U. FRANCKE / B. PÄFFGEN, AR 1996, 124–126.

Verbleib: RAB/RLMB

(U. Francke)

Brüggen, Kr. Viersen (2125/003). Zu einer Feuerstülpe aus Oebel vgl. M. CLAUS / S. GROENEVELD, AR 1996, 144f.

Brühl, Erftkreis (0911/041). Zu einem Töpferofen vgl. U. OCKLENBURG, AR 1996, 136–138.

Dormagen, Kr. Neuss (1755/014) (OV 96/54, 155). In der Kiesgrube südlich von Nievenheim wurden zwei mittelalterliche Brunnen entdeckt. Bei dem ersten handelt es sich um den unteren Teil eines bereits durch den Abbau stark zerstörten, aus Tuffsteinen, großen Kiesgeröllen und vereinzelt römischen Ziegelsteinen erbauten Brunnenkastens mit rechteckigem Querschnitt. In der Verfüllung fanden sich wenige Funde, u. a. die Randscherbe eines Doliums (2. Jh.) und einige hochmittelalterliche Scherben. Der Brunnen wurde im 11./12. Jh. unter Wiederverwendung römischen Baumaterials gebaut, das vermutlich aus einer nahegelegenen Trümmerstelle einer Villa oder aus dem Militärlager in Dormagen stammte.

Ca. 80 m westlich lag ein zweiter Brunnen. Bei diesem handelt es sich um einen in der Mitte mit einem Beil gespaltenen Baumstamm, der noch ca. 3,2 m hoch erhalten war und durch eine hölzerne Verzapfung zusammengehalten wurde. In der untersten Verfüllung lag ein hölzerner Daubeneimer mit Metallringen und tordiertem Metallhenkel. Es fanden sich jedoch nur wenige Keramikfragmente, die auf eine Nutzungs- und Verfüllungszeit zwischen dem 9. und 11. Jh. schließen lassen. Dendrochronologische Untersuchungen ergaben, daß der Baum am Ende des 9. Jhs. gefällt wurde. Die Brunnen gehören zu der nur wenige Meter südlich gelegenen mittelalterlichen Hofwüstung Balgheimer Hof, die 1991 ausgegraben wurde. Vgl. U. FRANCKE, AR 1996, 130 f.

Verbleib: RAB/RLMB; Stadt Dormagen (Brunnen)

(U. Francke)

Düren, Kr. Düren

1. (0777/007) (NW 96/0029) Auf dem Gelände der Kreissparkasse an der Wilhelmstraße wurden mehrere Fundamentreste, die in einem Zusammenhang mit der Stadtbefestigung standen, ein Brunnen sowie Fundamente des alten Zehnthofes im Planum dokumentiert. Des weiteren ergaben sich durch die Untersuchung einer Brandschicht Hinweise auf einen der Dürener Stadtbrände.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Tutlies)

2. (0893/022) Im Gelände nördlich von Hoven befinden sich geringe Reste einer Altstraße. Sie ist in der Tranchot-Karte zwischen der Rur bei Hoven und Lucherberg bereits als Altstraße eingetragen und als „Her-Straß“ gekennzeichnet. Es handelt sich um einen etwa 2 km langen O-W-gerichteten und teilweise etwa parallel zur heutigen A 4 verlaufenden Abschnitt. Der markante Name legt eine Verbindung mit der Aachen-Frankfurter Heerstraße nahe, die für die Wegeführung bei Hehlrath denkbar erscheint.

(H. Haarich – B. Päßgen)

Elsdorf, Erftkreis

1. (1168/033) (HA 96/52) In der S-Ecke der Angelsdorfer Kaninshütte befinden sich zwei Wölbäcker. Der westliche weist eine Breite von 5 m auf, der östliche ist etwas schmaler und stärker verschliffen. Bei den Wölbäckern verläuft südwestlich des Ehrenfriedhofs ein Altweg.

2. (1115/012) (HA 96/38) Südwestlich von Etzweiler sind im Trockental des Winterbaches Reste von Wölbäckern vorhanden. Die Beete sind noch 20 m lang und 2–3 m breit und befinden sich auf Staunässeboden.

(H. Haarich – B. Päßgen)

Emmerich, Kr. Kleve (3188/048) (Ni 96/0243). Beim Einbau einer Heizungsanlage in der Kirche St. Aldegundis im Stadtkern wurden mehrere Sondagen dokumentiert. Diese waren z. T. nur 0,55 m breit und 0,5 m tief. Dennoch waren die Reste einfacher Erdbestattungen sowie zahlreicher Ziegelgrüfte erkennbar, ohne daß Skelette in situ beobachtet worden wären. Außerdem wurden 0,93–1,06 m breite Mauerwerke beobachtet. Hierbei handelt es

sich um Fundamente des abgebrannten Vorgängerbaues oder des 1483 erfolgten Neubaus. In einer Sondage wurde direkt unter dem modernen Boden ein 0,96 m breites, aus Tuffsteinen in Kalkmörtel errichtetes Fundament angetroffen. In einer Tiefe von 15,45 m ü. NN fand sich ein bis zu 1,5 m breites Fundament aus Tuffsteinen mit vereinzelter Tonschiefer und Ziegeln. Es handelt sich wohl um Teile des 1439 abgebrannten romanischen Vorgängerbaus.

Vgl. H. EVERS, Alte Emmericher Familien und ihre Grabstätten in St. Aldegundis (1985).

(C. Bridger-Kraus – K. Kraus)

Erftstadt, Erftkreis

1. (0848/012) (NW 96/0009, NW 96/0050) Westlich von Lechenich befindet sich an der B 265 eine langrechteckige Grabenanlage, die als positives Bewuchsmerkmal bereits in den 1970er Jahren durch W. Sölter auf einem Luftbild dokumentiert wurde (197/48–50). Ihre Schmalseiten sind NNW–SSO ausgerichtet. Sie hat eine ungefähre Größe von 42 × 104 m, in der nördlichen Schmalseite einen Durchlaß sowie eine innere Unterteilung durch einen weiteren Graben in der Nordhälfte. Da diese Anlage nur ca. 700 m nördlich der Römerstraße Köln–Zülpich liegt, können beide in einen zeitlichen Zusammenhang gebracht werden. So wurde sie als römisches Übungslager angesprochen (B.-P. SCHREIBER, Archäologische Funde und Denkmäler des erftstädtischen Raumes [1999] 45 und Abb. 20). 1993 und 1996 durchgeführte Prospektionen sollten Klarheit über die Datierung der Anlage erbringen.

Bei den Feldbegehungen wurden einzelne römische Keramikbruchstücke und Ziegel angetroffen, der Hauptteil der aufgelesenen Keramik stammt aus dem Spätmittelalter bzw. der Neuzeit. Lediglich in einem der drei Suchschnitte (Schnitt A) wurde bei der Anlage des vierten Planums ein Graben in der anstehenden schluffig-lehmigen pseudovergleyten Parabraunerde schemenhaft erkannt. In den Profilen zeigte sich die muldenförmige Sohle; die Verfüllung hob sich nur wenig vom umgebenden Erdreich durch Manganausfällungen ab. Aus der Grabenverfüllung konnten keine Fundstücke geborgen werden. Allein bei der Anlage des Schnittes wurden drei Keramikfragmente vorgeschichtlicher Machart geborgen. Auch im Zusammenhang mit einer bei der Prospektion geborgenen eisenzeitlichen Wandungsscherbe ergibt sich daraus kein Hinweis auf die Zeitstellung der Anlage.

Es wird folgende Deutung der Anlage vorgeschlagen: Bereits in der Tranchot-Karte (Blatt 91 Lechenich) ist die W- und N-Seite der Grabenanlage mit einem Wegeverlauf gleichzusetzen, ebenso in der Preußischen Uraufnahme von 1845 (Blatt 2970 Lechenich). Hier ist bereits die umknickende nördliche Schmalseite mit der östlichen Seite erkennbar. Auf der Preußischen Neuaufnahme von 1895 (Blatt 1970 Lechenich) ist er ebenfalls verzeichnet, hier fehlt lediglich der südliche Grabenteil. Er wird in dieser Karte als trockener Graben dargestellt. Die Grabenanlage scheint also erst im vorigen Jh. in ihrer im Luftbild erfaßten Gestalt entstanden zu sein, könnte aber bereits in ältere Zeiten zurückreichen. In diesem Zusammenhang ist die bei der Prospektion 1996 reichlich geborgene spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik zu erwähnen. Grabengevierte dieser Art gibt es im Rheinland häufiger. Aus der näheren Umgebung sind Beispiele aus Vettweiß (0669/006, 0669/009), Kerpen (1018/019), Düren-Arnoldswiler (1063/008), Bergheim (1332/001, 1332/002, 1333/012) und Erftstadt-Lechenich (0847/006) zu nennen. Ihre Funktion ist zumeist nicht gedeutet. Anscheinend dienten sie vorwiegend landwirtschaftlichen Zwecken. Sie werden als Viehpferche (W. PIEPERS, Bonner Jahrb. 181, 1981, 451–458) oder als sog. Eickelkämpfe (umfriedete Felder zum Schutz der Jungpflanzen gegen Vieh) gedeutet. Die Anlagen können Größen von mehr als 50 × 50 m erreichen, so daß die Lechenicher Anlage als recht groß gelten kann. Auch der als Erdbrücke ausgebildete Durchlaß sowie die Binnengliederung deuten auf einen Viehpferch hin.

2. (0787/011) (NW 96/0117) Aus der Herriger Straße in Lechenich meldete der ehrenamtliche Mitarbeiter B. -P. Schreiber, Erftstadt, den bereits 1995 geborgenen Fund eines Kugeltopffragmentes. Ein Bauarbeiter hatte es bei Baggerarbeiten nördlich der ehemaligen Lechenicher Burg gefunden. Die Farbe des Randbruchstückes wechselt außen von weiß-grau bis schwärzlich grau. Der Topf wurde am Rand nachgedreht, er dürfte ins 12.-13. Jh. datieren.

Verbleib: RAB / RLMB

(P. Tutlies)

Eschweiler, Kr. Aachen

1. (0950/019) (WW 96/240) Östlich des Hagelkreuzes ist am SW-Rand des rekultivierten Tagebaugeländes die Aachen-Frankfurter Heerstraße auf einer Strecke von 100 m als flach verschliffene Geländemulde von 25 m Breite erhalten. Auf der Tranchot-Karte ist die Stelle als Hohlweg eingetragen. (H. Haarich – B. Paffgen)

2. (0830/030) (WW 96/118) Auf dem Grubenriß des Jahres 1791 von H. Städtler ist 250 m westlich von Haus Pattern und 500 m ost-südöstlich der Eschweiler Burg in der Indeniederung die Hüklingburg als freistehendes, turmartiges Gebäude eingetragen. Auch die Tranchot-Karte vermerkt einen Punkt mit rötlicher Umrandung, der als Hinweis auf eine vorhandene Ruine zu deuten sein dürfte. Um 1800 kann demnach das Wüstwerden der Anlage angenommen werden. Im heutigen Gelände ist an der Bergrather Straße eine schwache Erhöhung vorhanden, die einen Durchmesser von 25 m aufweist.

Vgl. W. KASIG, Der Markscheider und Geometer Städtler in Eschweiler und die Bedeutung seines „Figurativen Planes“ für die Strukturgeologie. Schr. Eschweiler Geschver. 7, 1985, 35–42. (L. Braun – H. Haarich – B. Paffgen)

3. (0950/005) (WW 96/235) Südlich von Fronhoven ist im Urzustand der Deutschen Grundkarte eine ovale Grabenanlage von etwa 100 m Durchmesser eingetragen, die offene NW-Ecke dürfte zu ergänzen sein. Heute ist das Gelände einplaniert und überbaut. Interessant erscheint die räumliche Nähe zur 200 m östlich liegenden Wüstung Hansenhof.

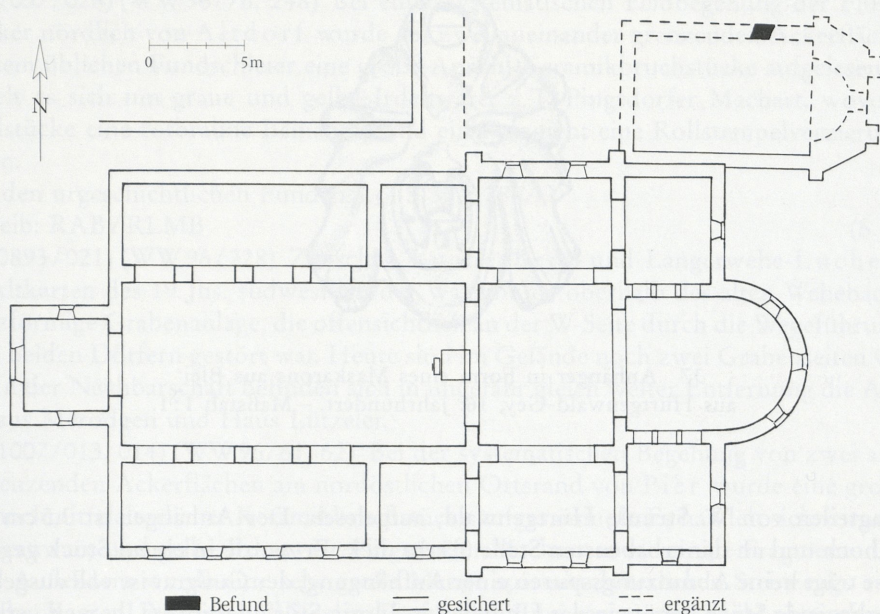
4. (0950/002) (WW 96/263) Südöstlich von Fronhoven zeichnet sich in der Flur „Hansenhof“ eine rechteckige Geländevertiefung ab. Nach älteren Karten handelt es sich hier wahrscheinlich um eine wüstgefallene grabenumgebene Einzelhofsiedlung. Das Gelände ist teilweise durch den Braunkohlentagebau abgegangen.

5. (0771/021) (AK 96/225) Bei Nothberg befinden sich nordöstlich des Buschhofes am westlichen Rand des Bovenberger Waldes drei Steinbrüche, in denen Konglomerat abgebaut wurde. Nach archäologisch untersuchten Plätzen in der Umgebung, bei denen entsprechendes Gestein festgestellt wurde, dürfte an einen Abbau besonders im Hoch- und Spätmittelalter zu denken sein. (H. Haarich – B. Paffgen)

Essen

1. (2599/003) (Ni 96/1014) Bei der Anlage dreier Brunnengründungen nordöstlich der Sakristei des Münsters wurde ein 2 m langes, ca. 90 cm breites und 40 cm hoch erhaltenes Mauerfragment festgestellt. Die W–O verlaufende Mauer bestand aus in Lehm versetzten Bruchsteinen. Fünf Steinlagen waren erhalten (Abb. 36). Die Mauer stand auf dem gewachsenen Lehm. In der Mauerfüllung fanden sich etwas Rotlehm, Schiefer, vereinzelt Mörtel und eine Wandungsscherbe Badorfer Art. Die Mauer könnte zu einer – wie Zimmermann vermutete – karolingerzeitlichen Kapelle gehören. Ihre S-Wand, Teile ihrer W-Wand und der Ansatz des O-Abschlusses wurden in Überresten in den 1950er Jahren ausgegraben.

Vgl. W. ZIMMERMANN, Das Münster zu Essen. Kunstdenkmäler Rheinland Beih. 3 (1956) 208 ff. Abb. 225, Taf. X und XIII. (D. Hopp)



36 Essen, Münster. Eintrag des Befundes in den Grundriß des Gründungsbaus. – Maßstab 1:400.

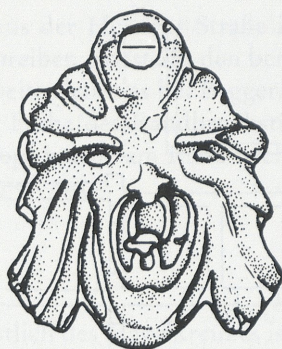
2. (2599/003) (Ni96/1017) Zu den Bestattungen Nr.177–179 und zu den Befunden an der Wasserleitung im W-Bau des Münsters vgl. C. BRAND/D. HOPP, AR 1996, 117f.

3. (2630/004) Zur Wasserburg „Haus Berge“ in Bochold vgl. C. BRAND/D. HOPP, AR 1996, 99–101. Zu dem Unterkieferknochen eines eiszeitlichen Pferdes s.o. S.369.

4. (2466/005) Zur Herrenburg in Heidhausen vgl. C. BRAND/D. HOPP, AR 1996, 98f.

Hennef, Rhein-Sieg-Kreis (0749/001) (OV96/42). Im ersten Abschnitt der Sanierung der Hauptburg Blankenberg wurden an der südöstlichen Außenmauer zwei ca. 0,6 m breite, 1 m lange und ca. 0,7 m tiefe Sondageschnitte durchgeführt, um die Stabilität der Fundamente zu untersuchen. Der erste Schnitt lag ca. 5,50 m von der östlichen Mauerkante entfernt, der zweite bei ca. 11,50 m. Die aufgehende Mauer im ersten Sanierungsabschnitt bestand aus einem nach außen glatt ausgeführten Schalenmauerwerk. Ca. 80 cm über dem heutigen Oberflächenniveau ist das Mauerwerk unregelmäßig gesetzt. Das Fundament liegt ca. 20 cm im lockeren Sediment. Darunter folgt der gewachsene Felsboden. Vermutlich lag das mittelalterliche Oberflächenniveau vor der Burgmauer etwas höher als heute, wahrscheinlich in Höhe der unregelmäßig gesetzten Mauer. Es ist durch Erosion abgetragen worden. (U. Francke)

Hürtgenwald, Kr. Düren (0659/016) (NW96/0080). Aus der Flur „Milzenbrand“ nördlich von Gey stammt ein bleierner Anhänger in Form eines Maskarons (Abb.37). Er wurde zusammen mit weiteren Gegenständen wie Gürtelschnallen, Knöpfen, Münzen und



37 Anhänger in Form eines Maskarons aus Blei
aus Hürtgenwald-Gey, 16. Jahrhundert. – Maßstab 1:1.

Beschlagteilen von W. Strunk, Hürtgenwald, aufgelesen. Der Anhänger ist 3,5 cm breit, 4,4 cm hoch und an der erhabensten Stelle 0,5 cm dick. Er wurde in einem Stück gegossen. Die Öse trägt keine Abnutzungsspuren einer Aufhängung, der Gußgrat ist voll ausgebildet. Das vorliegende Stück gehört in das Umfeld des ‚Floris-Stils‘, der im 16. Jh. weit verbreitet war.

Verbleib: Privatbesitz

(W.M. Koch)

Inden, Kr. Düren

1. (1006/008) (WW 96/81) Bei systematischen Begehungen im Vorfeld des Braunkohlentagebaus Inden wurde nordwestlich der Gemeinde Inden auf einer ca. 2,6 ha messenden Ackerfläche eine größere Menge Keramik aufgelesen. Das begangene Areal liegt ca. 400 m westlich des Geuenicher Ehrenmals, wo sich die Pfarrkirche der Wüstung Geuenich befand.

In hochmittelalterliche Zeit datieren mehrere Bruchstücke grauer Irdenware und Pingsdorfer Machart, von denen drei Wandstücke rotbraune Bemalung aufweisen. Hinzu kommen spätmittelalterliche Fragmente von Steinzeug aus Langerwehe und aus Siegburg. Weiterhin wurden bleiglasierte Irdenware und Steinzeug Westerwälder Machart aufgelesen.

Verbleib: RAB/RLMB

2. (1006/036) (WW 96/82) Bei der systematischen Begehung der Flur „Freie Hütt“ westlich von Inden fanden H.J. Vogel, U. Münch und M. Goerke zahlreiche Keramikfragmente. Neben zwei karolingisch bis ottonisch zu datierenden Bruchstücken (darunter ein Linsenboden) wurden mehrere hochmittelalterliche Stücke gelber Irdenware Pingsdorfer Machart aufgelesen. Bei einem Großteil der Funde handelt es sich um bleiglasierte Irdenware und Steinzeug Westerwälder Machart, außerdem kamen zahlreiche spätmittelalterliche Fragmente von Steinzeug aus Langerwehe und Siegburg zutage. Das begangene Gelände liegt südwestlich der Wüstung Geuenich.

Verbleib: RAB/RLMB

3. (1057/021) (WW 96/126) Bei einer systematischen Begehung fanden H.J. Vogel, T. Viehs und R. Grabolle auf einem Acker ca. 600 m westlich von Altdorf im Bereich der Flur „Florfeld“ neben dem üblichen Fundschleier auch zahlreiche hochmittelalterliche Keramikfragmente. Neben grauer und gelber Irdenware, z.T. Pingsdorfer Machart, wurden mehrere Bruchstücke sog. Elmpster Ware aufgelesen.

Verbleib: RAB/RLMB

4. (1057/026) (WW 96/76, 248) Bei einer systematischen Feldbegehung der Flur Mühlenacker nördlich von Altdorf wurde auf zwei aneinander grenzenden Ackerflächen neben dem üblichen Fundschleier eine große Anzahl Keramikbruchstücke aufgelesen. Dabei handelt es sich um graue und gelbe Irdenware, z.T. Pingsdorfer Machart, wovon zwei Wandstücke eine rotbraune Bemalung und ein Fragment eine Rollstempelverzierung aufweisen.

Zu den urgeschichtlichen Funden s.o. S.372; 380.

Verbleib: RAB/RLMB

(S. Jenter)

5. (0893/021) (WW 96/228) Zwischen Lucherberg und Langerwehe-Luchem zeigen Altkarten des 19.Jhs. südwestlich der Waagmühle oberhalb des alten Wehebachs eine trapezförmige Grabenanlage, die offensichtlich an der W-Seite durch die Wegeführung zwischen beiden Dörfern gestört war. Heute sind im Gelände noch zwei Grabenseiten vorhanden. In der Nachbarschaft befinden sich in ungefähr gleich weiter Entfernung die Adelssitze Haus Merödgen und Haus Lützeler.

6. (1007/013, 014) (WW 96/61, 62) Bei der systematischen Begehung von zwei aneinandergrenzenden Ackerflächen am nordöstlichen Ortsrand von Pier wurde eine große Anzahl hochmittelalterlicher Keramikbruchstücke aufgesammelt. Es handelt sich vornehmlich um Grauware und gelbe Irdenware Pingsdorfer Machart sowie einige Fragmente Elmpster Ware. Außerdem wurde eine sehr große Menge spätmittelalterlichen Steinzeugs aus Langerwehe, Raeren, Frechen und Siegburg gefunden. Eine geringere Anzahl römischer Fundstücke lässt sich mit einer nördlich der begangenen Flächen gelegenen Trümmerstelle in Zusammenhang bringen.

Verbleib: RAB/RLMB

(H. Haarich – B. Paffgen)

7. (1007/016) (WW 96/65) Zu mittelalterlichen bzw. neuzeitlichen Funden s.o. S.394.

Jüchen, Kr. Neuss (1745/032) (FR 96/13). Zur archäologischen Dorfuntersuchung von Priesterath im Bereich des Braunkohlentagebaus Garzweiler I vgl. B. PÄFFGEN, AR 1996, 128 f.

Jülich, Kr. Düren

1. (1161/189) (NW 96/1001) Beim Verlegen eines Schmutzwasserkanals in der Düsseldorfer Straße wurde ein 75 m langer Trassenabschnitt baubegleitend betreut. Dokumentiert wurden mehrere mittelalterliche Siedlungsbefunde, darunter Reste eines Mauerfundamentes aus Natursteinen. Nachgewiesen wurde auch die Brandschuttschicht des großen Stadtbrandes von 1547. Des weiteren wurde eine Mauerstruktur aus Feldbrandziegeln angeschnitten. Diese ist Bestandteil der renaissancezeitlichen Stadtbefestigung und gehörte zur gemauerten, feldseitigen Grabenbefestigung (Contrescarpe).

Verbleib: Stadtgeschichtliches Museum Jülich (B. Dautzenberg – A. Kupka – M. Trier)

2. (1056/001) (WW 96/193) Zu einem mittelalterlichen und neuzeitlichen Wegeverlauf s.o. S.410.

3. (1056/057) (WW 96/205) Beim Rückbau des Asphaltwegs zwischen Kirchberg und Pattern wurde im Vorfeld des Tagebaus Inden I nordwestlich der Flur „Auf dem Steinacker“ Abbruchmaterial einer spätmittelalterlichen Kirche beobachtet, das im 19.Jh. für den Bau des Wegs benutzt worden war. (B. Paffgen – W. Schürmann)

4. (1160/026) (NW 96/0034) Von einem Acker bei Königshäuschen meldete R. Schulze-Rettmer, Aachen, eine Häufung mittelalterlicher bis neuzeitlicher Bruchstücke von Feldbrandziegeln. Diese liegen um eine deutlich erkennbare Mulde herum. Möglicherweise handelt es sich um eine Feldbrandziegelei.

Verbleib: Museum Jülich

(P. Tutlies)

Kalkar, Kr. Kleve

1. (3022/001) (Ni 96/1015) Bei Kanalbauarbeiten in der Grabenstraße wurde der ehemalige Mittelgraben, im Mittelalter ursprünglich der Außengraben der Stadt Kalkar, zwischen Servietenstege und Hanselaerstraße in Längsrichtung geschnitten. Dabei wurden Reste einer mehrphasigen hölzernen Befestigung des östlichen Grabenufers gefunden. Funde aus der Grabenfüllung datieren frühestens in das 16. Jh. In Höhe der Straßenkreuzungen fanden sich jeweils Reste der mittelalterlichen, aus Backstein errichteten Brücken. Von der Gasthausbrücke war ein Bogen vollständig erhalten.

2. (3022/024) (Ni 96/1024) Beim Aushub einer Baugrube an der Jan-Joest-Straße hinter dem Gebäude der öffentlichen Bücherei, Haus Nr. 12, wurden über einer spätmittelalterlichen Aufschüttungsschicht rezente Gruben und moderne Baureste festgestellt.

(W.S. van de Graaf)

3. (3056/006) Im Bereich von Haus Horst wurde ein Mottenhügel im Luftbild dokumentiert. Der Hügel ist teilweise neuzeitlich überbaut.

(R. Zantopp)

4. (3022/030) (Ni 96/0022) Beim Restaurieren und Umbauen der historischen Mühle zum Kultur- und Vereinszentrum errichtete man daneben ein unterkellertes Backhaus. Bei den Ausschachtungsarbeiten wurde in einer Tiefe von 14,8 m ü. NN ein ca. 3,5 m breiter, W-O verlaufender Graben aufgedeckt. Seine Sohle (B. 1,9 m) war mit tonigem Schlamm zugesetzt. Die Seiten wurden von kleinen Pfostenlöchern begrenzt, die möglicherweise zu einer ehemaligen Verschalung gehörten. Im SW-Teil der Baugrube wurden acht Pfostenlöcher mit Keramik dokumentiert. Reste von Ziegelmauerwerk gehörten zu einem ehemaligen Keller.

(K. Kraus)

Kevelaer, Kr. Kleve

1. (2835/010) (Ni 96/0069) Im Ortskern Kervenheim sollte in der Gerdtstraße neben dem sog. Mühlenfleuth ein Einfamilienhaus gebaut werden. Anhand von Altkarten war eine neuzeitliche Bebauung dieser Parzelle bekannt. Zu Beginn des 19. Jhs. stand dort eine Ölwassermühle (M. Buyx, Stadtplan um 1820; vgl. M. Wensky, Kervenheim. Rhein. Städteatlas 61 [1994]). Am Anfang des 20. Jhs. befand sich dort eine Remise für Pferde und Kutschen, die zum Kriegsende zerstört und kurz darauf abgerissen wurde.

Die Außenstelle Xanten nahm an dieser Stelle direkt unterhalb der Oberfläche Befunde auf, die vom archäologischen Arbeitskreis Kervenheim bereits freigelegt waren. Die Ziegelfundamente gehörten zur Remise bzw. zur Ölwassermühle. Außerdem fanden sich drei Betonreste, die zu einer ehemaligen Schießanlage gehören, die in den 1930er Jahren gebaut und etwa 1965 abgerissen wurde. Beim Tiefergehen konnten im Übergang zum Grundwasser ältere Bauteile im Ton- bzw. Torfboden dokumentiert werden. Im Norden, zum Fleuthgraben hin, war das Gelände durch eine 0,4 m breite Ziegelmauer abgegrenzt, die sich, aus dem W-Profil kommend, 12 m nach O erstreckte. Die Mauer war in Feldbrandziegeln mit Kalkmörtel gemauert und meist drei Steinlagen hoch. Die Fundamentgründung bestand aus Pfählen mit aufliegenden Brettern und Dielen. Nach O mündete die Mauer in eine graugrüne Sandschicht, in die ungleichmäßig Holzpfähle verschiedener Größen eingelassen waren. Der O-Teil der Baugrube wies Reste einer Lehmtenne auf. Zwei weitere Bauteile wurden freigelegt: Der nördliche war ein $1,2 \times 1,5$ m messender Ziegelblock, etwa drei Steinlagen hoch, an dessen Seiten die Fundamentunterkante mit der Pfostengründung zu ertasten war. Im Süden lag eine runde Ziegellage von 2 m Durchmesser, die auf einer etwa 5–7 cm dicken Bretterlage (zwei übereinander) aufgebaut war. Die darunterliegende Pfahlgründung konnte später freigelegt werden. Dabei wurden Hölzer aus der Pfahlgründung gezogen und vom ehrenamtlichen Mitarbeiter B. Kibilka dem Labor für Dendrochronologie der Universität Köln überbracht. Die Untersuchung ergab ein Fällungsdatum von 1466. Dies deckt sich mit

der historischen Nachricht, daß Herzog Johann I. Kervenheim 1466 erheblich ausbauen ließ.
Verbleib: RLMB / RAB Eing. Nr. 42/97 (C. Bridger-Kraus)

2. (0892/027) (NW 96/1018, 0069) Zur Roßmühle in Kervenheim vgl. B. KIBILKA, AR 1996, 132–134.

Kleve, Kr. Kleve (3112/026) (Ni 96/1013). Bei Umbaumaßnahmen im Inneren der Schwanenburg wurden im Bereich eines ehemaligen Innenhofes nördlich des Spiegelturms bzw. an der W-Seite der Burg eine Baugrube ausgehoben und darunter Fundamentstreifen eingetieft. Dabei wurden ein massives Rechteckfundament aus Basaltblöcken, wohl zu einem hochmittelalterlichen Vorgänger des Spiegelturms gehörig, sowie jüngere Fundamente der östlichen Hofmauer und mehrerer Einbauten freigelegt. Im Norden zeigte sich ein Backsteinpflaster und ein durch dieses Pflaster gebrochener, kuppelförmig geschlossener, kreisrunder Kloakenschacht. (W.S. van de Graaf)

Kranenburg, Kr. Kleve (3108/018) (Ni 96/1011). Beim Aushub einer Baugrube am Uitweg, in der Flur 31 Flurstück 49, in der NO-Ecke des mittelalterlichen Stadtgebiets wurden Spuren der Stadtbefestigung dokumentiert. Freigelegt wurden Reste eines spätmittelalterlichen Rundturms und die daran angrenzende Füllung des Stadtgrabens.

(W.S. van de Graaf)

Krefeld (2351/023). Zu den Grabungen am alten Kirchhof in Lin n vgl. CH. REICHMANN, AR 1996, 122 f.

Langerwehe, Kr. Düren

1. (0833/019) (WW 96/317) Am W-Rand von Langerwehe befinden sich an der Weisweiler Straße am sog. Sandberg Grubenrelikte, die in der heute als Wiese genutzten hügeligen Randzone der Niederrheinischen Bucht Tongewinnungsgruben der Langerweher Töpfer darstellen dürften. (H. Haarich-B. Päßgen)

2. (0892/027) (NW 96/1018) Zu einem Töpferofen vgl. G. L. WHITE, AR 1996, 134–136.

3. (0892/026) (WW 96/318) Westlich von Langerwehe befinden sich im zur Nachbargemeinde Inden gehörenden Ortsteil Frenz am sog. Sandberg muldenartige Geländereликte, die in der Deutschen Grundkarte vermerkt sind. Heute ist das Gelände mit Wald bestanden. Die Mulden dürften als Spuren von Tongruben der in Langerwehe ansässigen mittelalterlichen und neuzeitlichen Töpfer zu verstehen sein. Fehlbrände belegen auch in Frenz mittelalterliche Töpferei.

4. (0774/008) (AK 96/111) Südsüdwestlich von Schlich hat sich im Hangfußbereich des nordwestlichen Eifelrands eine Viehleite erhalten. Sie liegt im Winkel zwischen Forelenbach und Rotsiefen. Ein 10 m breiter Weg wird zu beiden Seiten durch einen jeweils 5 m breiten und bis zu 1,20 m hoch erhaltenen Erdwall eingefasst. Solche in Hutungsgebiete führende Triftwege sind Relikte der Waldweide. Vgl. CH. WOHLFAHRT, AR 1995, 126 f.

5. (0733/010) (WW 96/316) Westlich der Laufenburg ist abseits heutiger Verbindungen auf einem Höhenrücken im Staatsforst Wenau ein Altweg erhalten, der vom Wehetal bei Klein Schöenthal auf die Burg zuführt. Der auf der Tranchot-Karte eingetragene Weg ist abschnittsweise als Hohlweg bzw. als dammartige Aufschüttung erhalten. Nördlich der Pützmühle ersteigt er im Schiefer eingegraben den Hang. Auf der Hochfläche wandelt er sich von einem Hohlweg in eine gewölbte Fahrbahn mit seitlichen Entwässerungsgräben und Aushubwällen. Solche Parallelwälle wurden in römischen Befundzusammenhängen als Fußwege gedeutet. Hier jedoch erscheint eine Deutung als Entwässerung bzw. Viehleite wahrscheinlicher. Die Zeitstellung dürfte über den Lagebezug zur Burg zu erschließen sein.

(H. Haarich – B. Päßgen)

Marienheide, Oberbergischer Kreis (1725/001) (OV 96/217). Von den Herren Sönnecken und Knau wurde der Außenstelle Overath eine Verhüttungsstelle nebst Bergbauresten aus dem oberen Wippertal gemeldet. Eine Begehung durch die Außenstelle bestätigte diesen Befund. Bei der Verhüttungsstelle handelt es sich um die Überreste eines Floßofens des späten Mittelalters mit Schlackenhaldden. In unmittelbarer Nähe liegen Pinggen und vermutlich auch ein Stollenmundloch. Beide Befunde bilden ein Ensemble und datieren vermutlich in das 15./16. Jh. (M. Gechter)

Mechernich, Kr. Euskirchen (0255/001) (NW 96/0061). Bei der Anlage von Streifenfundamenten in einer Baugrube für ein Einfamilienhaus in **Strempt** wurde eine zum ehemaligen Haus Rath gehörige Mauerflucht angeschnitten und dokumentiert. Das Fundament der 1,50 m breiten Sandsteinmauer war in sandigen Kalkmörtel gesetzt. Südwestlich davon lag ein ca. 2,5 m breiter dunkler, humoser Streifen, der mit Fundmaterial des 16. und 17. Jhs., darunter auch organische Reste, durchsetzt war. Es dürfte sich um den ehemaligen Graben der Anlage handeln. Graben und Mauer wurden auf einer Länge von 6 m verfolgt. Die Wasserburg Rath wurde 1312 erstmals urkundlich erwähnt. (H. HERZOG, Burgen und Schlösser im Kreis Euskirchen [1989] 412–414).

Verbleib: RAB/RLMB

(W. M. Koch – P. Tutlies)

Moers, Kr. Wesel (2585/076) (Ni 96/1005). Zur Keramik des 15. Jhs. s. u. S. 447.

Nettetal, Kr. Viersen (2257/005) (Ni 96/1006). Beim Ausheben einer Baugrube neben dem Turm der ehemaligen Lambertikirche auf dem Lambertimarkt in **Breyell**, Flur 35 Flurstück 1246, wurde der Friedhof des 13. bis 18. Jhs. ausgegraben. Er zeigte eine dichte Belegung. Dokumentiert wurden über 400 Gräber mit zum großen Teil gut erhaltenen Skeletten. Außerdem wurde ein kurzes Stück einer Friedhofsmauer aus Sandstein-Quadermauerwerk angetroffen. (W. S. van de Graaf)

Neuss, Kr. Neuss (2048/020). Zur Grabgruft der Klosterkirche Marienberg vgl. S. SAUER, AR 1996, 126 f.

Niederzier, Kr. Düren (1218/056) (HA 101). Zu einem Straßenverlauf bei „Eschergewähr“ s. o. S. 417.

Nümbrecht, Oberbergischer Kreis (1142/007) (OV 96/86). Im Zuge einer Wiederinbetriebnahme eines Brunnens fand Herr Weber beim Entleeren der Brunnenverfüllung Holzfragmente, einen Lederschuh und Keramik des 16. Jhs. Der Brunnen war mehr als 11 m in den Felsen eingetieft. Es fanden sich mehrere, fast vollständig erhaltene Gefäße aus Siegburger Steinzeug (1 Krug, 16 Scherben von Krügen) und aus rötlich-braun getauchtem Siegburger Steinzeug (2 Fußstöpfе, 1 großer Krug, 1 Topf mit Ausgußstülle, 1 Topf mit Wellenfuß). Darüber hinaus wurden zwei Scherben von Nischenkacheln (braun glasierte Irdenware), ein Fragment eines Noppenglases, ein Lederschuh, eine Holzkugel und ein Holzrohr geborgen.

Verbleib: Privatbesitz

(U. Francke)

Odenthal, Rheinisch-Bergischer Kreis (1585/008) (OV 96/194). Im Wald östlich von **Hunger** hat der ehrenamtliche Mitarbeiter M. Link, Neschen, die Überreste des wüstgewordenen Hofes Kümpps, auch Alt-Kümpps genannt, lokalisiert und dokumentiert. Kellervertiefungen und Mauerreste aus Stein und Ziegel zeigen den Standort der fünf Gebäude

an, die in der Flurkarte Oberodenthal-Kirsbach von 1823 eingetragen sind. Auch der in Ziegel gemauerte Hofbrunnen mit einem Durchmesser von 1,2 m und einer erhaltenen Tiefe von 1,6 m wurde gefunden. Hof Kümpe wurde im Einnahmenregister der Abtei Altenberg bereits für die Jahre 1499–1502 geführt. Die aufgelassenen Gebäude wurden ca. 1970 niedergelegt. (J. Gechter-Jones)

Pulheim, Erftkreis (1280/001) (NW 96/1035). Über die Befunde zur Baugeschichte von St. Nikolaus vgl. A. SCHULER, AR 1996, 119–121.

Ratingen, Kr. Mettmann (2393/008) (OV 96/117). Auf einem fast rechteckigen Plateau bei Breitscheid, am Rande der Kokeschbach- bzw. Himmelsbachniederung westlich der Kreuzung von A 3 und B 227, liegt die Hofwüstung Windhövel. Die erste urkundliche Erwähnung des Hofes erfolgte im 1218–1231 niedergeschriebenen Heberegister des Stiftes Gerresheim. Das letzte Gebäude wurde 1943 aufgegeben. Bei einer Begehung der Fundstelle stellten die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Düsseldorf Spuren zweier Gebäude, die in der Flurkarte 1802/1824 eingezeichnet sind, im stark bewaldeten Gelände fest. Aus dem Bach im NO-Bereich der Wüstung wurden Keramikfragmente des Hoch- und Spätmittelalters sowie der Neuzeit geborgen.

Verbleib: RAB/RLMB

(H. Eggerath – P. Schulenberg)

Remscheid (2019/004) (OV 96/46). In einem Haus des 19. Jhs. in Lennep, Kirchplatz 1a sollte ein neuer Keller entstehen. In ca. 2 m Tiefe unter dem heutigem Bodenniveau wurden die Überreste eines Gewölbekellers aus Natursteinen freigelegt. Die Kellerfundamente laufen teilweise parallel zur heutigen Bebauung. Die Gewölbeansätze waren ca. 20 cm breit in der nordwestlichen und nordöstlichen Mauer erhalten. Der Keller war bis zur Fußbodenunterkante des heutigen Hauses mit Erdreich, Bauschutt und Knochen aufgefüllt. Darin wurde ein Skelett gefunden.

Der vermutlich spätmittelalterliche bzw. frühneuzeitliche Gewölbekeller wurde vor der Anlage des Friedhofes der gegenüberliegenden Kirche zerstört. Später wurde der Friedhof aufgegeben und das Gelände bebaut. (U. Francke)

Siegburg, Rhein-Sieg-Kreis (0963/028) (OV 96/031). Bei Ausgrabungen im Bereich Aulgasse, auf dem Eckgrundstück zwischen Johannes- und Cecilienstraße wurden neben einem spätmittelalterlichen Keller, der mit Töpferematerial des 16. Jhs. verfüllt war, und frühneuzeitlichen Baubefunden, die Überreste eines Töpferofens aus dem 19. Jh. gefunden. Auf der Ofensohle fanden sich nur wenige Scherben von einer weißtonigen, bleiglasierten und schlickerbemalten Irdenware, ähnlich wie sie aus Frechen bekannt ist.

Der Ofen lag senkrecht zur Johannesstraße und wird teilweise von der Straßenführung überdeckt. Erhalten waren Arbeitsraum, Aschengrube, Heizraum und der zu ca. zwei Dritteln erhaltene Brennraum mit zwei darunterliegenden, parallelen Ofenzügen.

Vgl. AR 1996, 142f.

Verbleib: RAB/RLMB

(U. Francke)

Stolberg, Kr. Aachen

1. (0707/055) (AK 96/295) Ostnordöstlich vom Gut Schwarzenbruch befindet sich ein 22 m langes Wölbäckerfeld, das an das Lehmstief anstößt und darin wohl entwässerte. Die Einzelbeete weisen eine Breite von 4 m und eine Wölbung von 30 cm über der Sohle des einfassenden Grabens auf.

2. (0767/029) (AK 96/301) Im Würselener Wald befinden sich im Jagen 20 nordnordöst-

lich des Forsthauses Schwarzenbruch Restflächen eines Altfeldersystems. Die Wölbäcker liegen östlich eines wasserführenden Grabens und werden durch einen WSW-ONO-verlaufenden Trockengraben geteilt. (H. Haarich – B. Päßgen)

Wegberg, Kr. Heinsberg (1938/024) (NW 96/0064). Nordöstlich von Rickelrath wurde bei einer Begehung durch die ehrenamtliche Mitarbeitergruppe Wegberg das Randbruchstück eines Gefäßes Pingsdorfer Machart aufgelesen.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Tutlies)

Wesseling, Erftkreis (0914/049) (NW 96/0058). Im Vorfeld der Bebauung in der Kölnstraße 20 wurden drei Baggerschnitte angelegt. Dies führte zur Aufdeckung von Fundamenten der ehemaligen Pfarrkirche St. Germanus. Zwei übereinanderliegende und etwas in sich versetzte Mauern in Schnitt 1 deuten eine Zweiphasigkeit der Anlage an. Die durchschnittlich 1,4 m breiten Mauern waren innen mit Tuffsteinen verkleidet. Sie gehören zweifelsfrei zur ehemaligen Pfarrkirche und sind im Preußischen Urkataster von 1845 erkennbar. Das 1459 zum ersten Mal urkundlich erwähnte Gebäude wurde Anfang des 20. Jhs. abgerissen (P. CLEMEN, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Bonn. Kunstdenkmäler Rheinprovinz 5 [1905] 389 f.). (W.M. Koch)

Windeck, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0816/002) (OV 96/079) Bei der Ausschachtung einer Baugrube am N-Rand von Dreisel las W. Schmidt, Windeck, 27 Wandscherben grauer Kugeltopfware des 11.–13. Jhs. auf.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Gechter-Jones)

2. (0876/012, 013) (OV 96/080, 082) Zu hochmittelalterlichen Scherben s.o. S.423.

Wipperfürth, Oberbergischer Kreis (1773/002) (OV 96/191). Aus dem Abraum einer abgeschobenen Wiesenfläche östlich von Fahlenbock, barg der ehrenamtliche Mitarbeiter P. Kempf, Wipperfürth, einige Scherben hochmittelalterlicher grauer Ware, die den Beginn der landwirtschaftlichen Flächennutzung anzeigen.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones)

Xanten, Kr. Wesel

1. (2899/287) (Ni 96/0048) Beim Umbau eines Hauses am Markt wurde die Decke eines Gewölbekellers durchschlagen. Es handelt sich um den höchsten Keller (4,15 m) der Stadt außerhalb der Immunität. Die Eingriffe an der Decke wurden später rückgängig gemacht. Aufgrund der Quellen ist der Keller in das 14. Jh. zu datieren. Weitere Bauarbeiten im Bereich des stark gestörten Hinterhofes brachten einen neuzeitlichen Brunnen zum Vorschein. (C. Bridger-Kraus – K. Kraus)

2. (2899/234) (Ni 96/0116) Bei Rohrleitungsarbeiten am Haus Kapitel 10 innerhalb der Stiftsimmunität (BD WES 153) wurde ein Fundament aus Grauwacke- und Tuffbrocken, das auf Ziegelmauerwerk gründete, angeschnitten. Das offensichtlich massive Mauerfundament verlief in 5 m Abstand parallel zur südöstlichen Außenmauer des Hauses Kapitel 9 bzw. etwa 12 m parallel zur nordwestlichen Außenmauer des Hauses Kapitel 10. In diesem Zwischenraum ist die ehemalige Kurie Nr. 11 zu suchen, die bereits 1255 erwähnt wird (vgl. C. WILKES, Topographie der Xantener Immunität. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 151/2, 1952, 57 f.). (C. Bridger-Kraus)

3. (2899/282) (Ni 96/0270) Zu Funden und Befunden im Burgbannbereich s.o. S.423.

4. (2899/286) (Ni 96/0086) Zu einigen Befunden von der Stadtbefestigung s.o. S.423.

Zülpich, Kr. Euskirchen (0474/013) (NW 96/0036). Zu einer rollstempelverzierten Wandscherbe nördlich von Haus Dürffenthal s. o. S. 392.

NEUZEIT

Aldenhoven, Kr. Düren (1158/015) (WW 96/286). Bei Dürboslar befindet sich östlich von Gut Ungershausen am Hang eine rechteckige Grabenanlage. Sie mißt 60 × 45 m und hat stark verflachte Grabenführungen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Schanze, die 1793 während der Kämpfe zwischen Reichstruppen und der Französischen Revolutionsarmee angelegt wurde.
(H. Haarich – B. Päßgen)

Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis (1399/008) (OV 96/024). Im Tal der Strunde zwischen der Lochermühle und der Papiermühle Alte Dombach, am steilen S-Hang des Lochberges befindet sich die Galmeigrube „Neue Hoffnung“, die zwischen 1849 und 1856 betrieben wurde. Der Abbau des im dolomitisierten Kalkstein eingelagerten Zinkerzes erfolgte im Tagebau mit einem Stollen, der bis in etwa 10 m Tiefe geführt hat. Erhalten ist lediglich eine 45 × 40 m große Grube, deren N-Wand noch 10 m aufragt. Im S lagert eine 4 × 2,5 m große Abraumhalde, die 2 m hoch erhalten ist und keinen Bewuchs trägt.
(D. Wilk – H. Wilk)

Düsseldorf

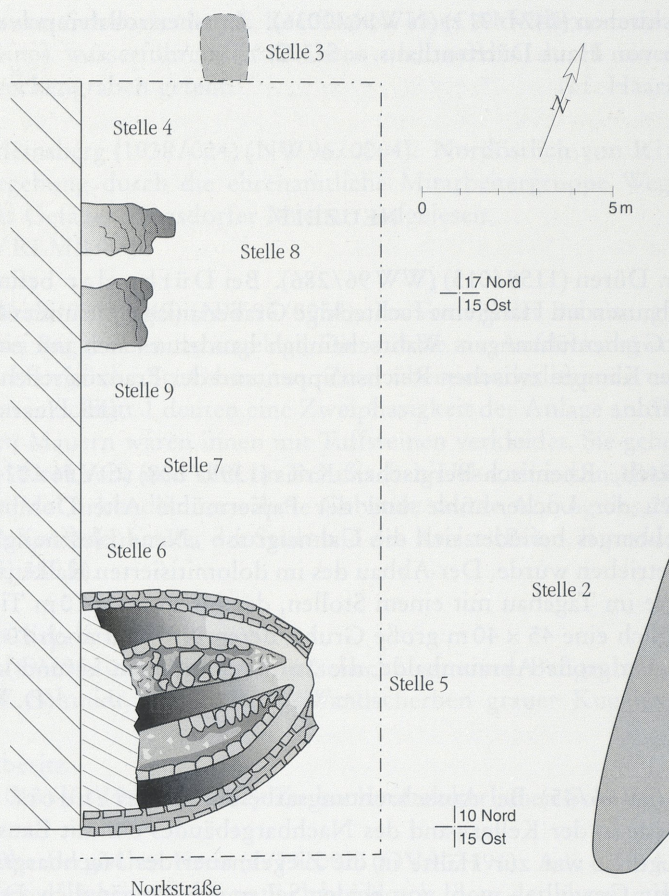
1. (2099/013) (OV 96/45) Bei Ausschachtungsarbeiten in Derendorf auf der Düsseldorfthaler Straße wurde in der Kellerwand des Nachbargebäudes ein mit Bauschutt verfüllter Brunnen freigelegt. Er war zur Hälfte in die Ziegelmauer des Nachbargrundstücks integriert und über ein Gewölbe – wohl von beiden Seiten aus – zugänglich. Der Brunnen war aus Feldbrandziegeln im Format 12 × 7 × 26 cm gemauert.
(U. Francke)

2. (2150/049) (OV 96/203) Eine Beobachtung der Baustelle Neusser Tor 17a in Gerresheim durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Düsseldorfer AG ergab einige neuzeitliche Baureste. Die Befunde beschränkten sich auf die Südhälfte der Baugrube zur Straße hin. Es konnten zwei etwa O–W orientierte Mauerstümpfe von 1 bzw. 0,4 m Länge aus Ziegeln und Schiefer unter einer Auffüllschicht mit Keramik des 18. Jhs. freigelegt werden. Nördlich anschließend befand sich eine nach NO verlaufende Ziegelmauer, die nach 1,9 m abknickte und endete. Die viel schwächere nordöstliche Fortsetzung, in der auch Tuffsteinblöcke vermauert waren, ließ sich auf eine Länge von 9 m bis zum Nebenhaus verfolgen. Südlich vorgelagert fanden sich großformatige Schieferplatten, wohl von einem Hofbelag. Etwa in der Mitte der südlichen Parzellenhälfte befand sich eine Schicht verbrannten Lehms, die den Rest einer Steinsetzung aus plattigem Neandertaler Kalksinter (L. 1,1 m; B. 0,6 m; H. 0,3 m) umgab: vermutlich der Rest einer Herdplatte. Den Verfüllschichten nach scheinen die letzten Bauten zwischen 1750 und 1800 eingeebnet worden zu sein. Die Urkartasterkarte von 1830 zeigt dort bereits einen großen freien Platz.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones – P. Schulenberg)

Erkrath, Kr. Mettmann (2103/004) (OV 96/005, BDME 34). Bei der Ausschachtung von Fundamentgräben in einer Parzelle an der Ecke Bavier- und Bahnstraße beobachtete die ehrenamtliche Mitarbeiterin U. Stimming, Erkrath, angeschnittene Befunde. In zwei Fundamentgräben befanden sich bis zu 0,6 m tiefe Schichtenpakete, bestehend aus 0,1–0,3 m



38 Frechen, Norkstraße. Lageplan der Töpferöfen. – Maßstab 1 : 200.

mächtigen, schwarzen humosen Schichten abwechselnd mit graubraunen Lehmschichten, die neuzeitlichen Ziegelbruch enthielten. In den humosen Schichten befanden sich bleiglasierte Irdenware, Schlacke und Glasfragmente des 19. und 20. Jhs. Funde und Befunde stammen vom Abbruch einer mehrseitigen Hofanlage in den 1940er Jahren. Sie befand sich nach Ausweis der Urkarte von 1830 und der topographischen Karte von 1926 an der Stelle der Vorburg des ehemaligen mittelalterlichen und neuzeitlichen Rittersitzes Haus Bavier.
Verbleib: RAB (J. Gechter-Jones)

Eschweiler, Kr. Aachen

1. (0829/009) (WW 96/264) Unterhalb des Hohensteins befindet sich am nördlichen Hangfuß, in der Indeaue die Wüstung der Ichenberger Mühle (vgl. W. JANSSEN, Studien zur Wüstungsfrage. Bonner Jahrb. Beih. 35, 1. Teil [1975] 206–208).

2. (0772/005) (AK 96/308) Im Bovenberger Wald liegt südlich der Wüstung Bongarten bei Stolberg ein 3 m breiter Erdwall. Ein 1,5 m tiefer Graben ist ihm südwestlich vorgelagert. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen landwehrähnlichen Grenzgraben handelt, der auch eine Feuerschutzfunktion besaß (vgl. JANSSEN ebd. 99–136).



39 Frechen, Norkstraße. Nördlicher Töpferofen, Stelle 8.

3. (0771/020) (AK 96/222) Am W-Hang des Omerbachs, nördlich von Scherpenseel zeichnen sich im Acker Schuttbereiche der ehemaligen Bebauung ab. Die Tranchot-Karte zeigt dort eine Mühle, die offensichtlich im 19. Jh. aufgegeben wurde. Heute lokalisiert die Flurbezeichnung „Kupfermühle“ den Standort der Mühlenwüstung.

(H. Haarich – B. Päßgen)

Essen (2569/007). Bei Gasleitungsarbeiten „In der Lake“, in Horst wurde ein Grubenstollen aufgebrochen, der von der Ruhr (Stollenmundloch) in Richtung Beulestraße verläuft. Es handelt sich um den Stollen der ehemaligen Zeche Wohlverwahrt I, der bereits vor 140 Jahren geschlossen wurde. Die Verleihung der Grubenrechte für die Zeche Wohlverwahrt erfolgte 1791.

(D. Hopp – B. Khil)

Frechen, Erftkreis

1. (1124/104) (NW 96/0059) Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Mehrfamilienhaus in der Norkstraße wurden zwei Scherbenneister dokumentiert. Die weiteren Unterfangungsarbeiten unterhalb des westlich angrenzenden Hauses wurden archäologisch begleitet und führten zur Aufdeckung zweier Töpferöfen (Abb. 38). Sie sind SW–NO orientiert und liegen mit einem Abstand von ca. 3,5 m nebeneinander. Der nördliche Ofen (St. 8) war nur noch in 1 m Länge sichtbar. Das übrige war durch ein westlich anschließendes Haus sowie einen kleinen modernen Graben im Osten gestört. Die erhaltene Höhe betrug 1,8 m. Seine Unterkante wurde nicht erreicht (Abb. 39). Er war mit zerscherbtem Steinzeug, Brennhilfen und vereinzelter grünglasierter Irdenware verfüllt. Der zweite Ofen (St. 5) war wesentlich besser erhalten. Die Fundamentgrube des Nachbarhauses störte die auch hier aus

grauen Tonziegeln gesetzten Außenwände des Ofens. Obwohl der Innenraum bereits vor dem Bau des Nachbarhauses ausgeräumt und mit Lehm verfüllt worden war, konnte die längliche Form des Ofens noch gut erkannt werden. Vom nordöstlichen Ende des Ofens fallen drei mit grünem Glasfluß bedeckte Züge nach SW zum Feuerungsraum ab. Die Ofenbrust war vermutlich beim Abbrechen des Innenraumes und der Kuppel abgetragen worden. An den Innenseiten der Ofenwandung wurde die für Steinzeugöfen typische Kruste aus Salzglasur beobachtet.

Beide Öfen wiesen von den Wänden ausstrahlende Verziegelungen im anstehenden Lößlehm auf. Ihre aus grauweißem Ton gesetzten Mauern waren nicht vollständig durchgebrannt. Das Fundmaterial besteht überwiegend aus braungrauem salzglasiertem Steinzeug sowie aus Steinzeugbrennhilfen. Vereinzelt grünglasierte zerscherbte Irdenware fand sich im Verfüllmaterial des Ofens an der Stelle 4/8.

Verbleib: RAB/RLMB

(K. Drechsel – P. Tutlies)

2. (1124/122) Zu einem Sternenkrug vgl. W.M. KOCH, AR 1996, 145–147.
3. (1124/047) Über Töpfermatrizen vgl. I. LOCHNER, AR 1996, 147–149.
4. (1124/118) (NW 96/1029) Zur Töpferei des Anton Thomer vgl. U. KLATT, AR 1996, 139–142.

Geldern, Kr. Kleve

1. (2671/022) (Ni 96/1029) Bei einem Suchschnitt im Bereich einer Baugrube Am Nordwall 61, die im Vorfeld der mittelalterlichen Stadtmauer und im Bereich der barocken Festungsanlage liegt, wurden rezente Kellermauern und Auffüllschichten sowie eine ältere neuzeitliche Auffüllschicht angetroffen.

2. (2671/023) (Ni 96/1027, 1030) Beim Aushub zweier Baugruben an der Egmontstraße 29 und 31 wurden Spuren der Befestigungsanlagen angetroffen. Bei der baubegleitenden Untersuchung wurden Grabenkanten und Phasen der Verfüllung dokumentiert. Am Grabenboden wurde glasierte rote Irdenware des 17.–18. Jhs. gefunden.

3. (2671/038) (Ni 96/1012) Bei der Anlage einer Baugrube an der Poststraße 20 wurden in einem Suchschnitt Spuren der Stadtbefestigung aufgedeckt. Im Planum zeichneten sich die NO-Kante eines Wallkörpers und die Verfüllung des anschließenden Festungsgrabens ab.

(W.S. van de Graaf)

Goch, Kr. Kleve (2951/007; 2952/006; 2978/013; 2982/004; 2983/004) (Ni 96/119–122; Ni 96/326–346). Zu Lesefunden Niederrheinischer Irdenware im Raum Pfalzdorf s.o. S. 378.

Haan, Kr. Mettmann (2107/010, 011) (OV 96/065, 066). Im Westen von Gruiten, an der Bahnlinie südwestlich des Hofes Birschels wurden die Überreste der Eisensteingrube „Kraft“ lokalisiert, die von der Aktiengesellschaft Hüttenwerk Eintracht bei Hochdahl in den Jahren 1847–1858 betrieben wurde. Hier stand Brauneisenstein mit einem Eisengehalt bis zu 38 % an. Er wurde im Tagebau abgebaut, der durch einen Lösungsstollen in die Kleine Düssel entwässerte. Direkt an der Eisenbahnlinie markiert ein stark zerklüftetes Hügelgelände (100 × 50 m) mit einem Teich an der tiefsten Stelle den Standort der Grube. Das Mundloch des Wasserlösungsstollens wurde nicht lokalisiert. In dem Bach befanden sich Ziegel und Natursteine einer eingestürzten Mauer, die zu einem Haus „An der Wäsche“ gehörten, das bis 1929 bestand. Auf diesem Gelände scheint der geförderte Eisenstein bis zum Jahre 1855 auf einer Eisensteinwäsche aufbereitet worden zu sein. Daneben befanden sich Reste einer zur Grube gehörigen Abraumhalde von 70 × 25 m. Sie enthält Eisenstein und muß ehemals erheblich größer gewesen sein.

(H. Eggerath – U. Stimming)

Inden, Kr. Düren (1006/041) (WW 96/207). In Alt-Inden wurde bei Rohrleitungsarbeiten in der Bahnhofstraße eine Brennhilfe aus grauem Ton mit brauner salzglasierter Oberfläche gefunden. Die reifenförmige Brennhilfe dürfte aus dem benachbarten Töpferort Langerwehe stammen und datiert in das 17. bis 18. Jh. (B. Paffgen)

Jüchen, Kr. Neuss

1. (1745/032) (FR 96/13) Zur archäologischen Dorfuntersuchung von Priesterath im Bereich des Braunkohlentagebaus Garzweiler I vgl. B. PÄFFGEN, AR 1996, 128 f. (B. Paffgen)

2. (1849/032) (OV 96/169) Vor dem Abriß eines Fachwerkhauses in Wey, das um 1700 gebaut wurde, dokumentierte der ehrenamtliche Mitarbeiter E. Otten, Mönchengladbach, einen Gewölbekeller aus Feldbrandziegeln und Liedberger Sandstein mit den Maßen $6 \times 4,5 \times 2,2$ m. Nach dem Abriß lokalisierte er den Hofbrunnen. Dieser hatte einen Durchmesser von 1,2 m. Er war bis 1,5 m unter der Geländeoberkante offen und darunter mit Schutt verfüllt. Der 0,3 m breite Brunnenkranz war in Feldbrandziegeln gesetzt. Nur der obere Innenkranz war bis auf eine Tiefe von 0,9 m aus sorgfältig geschnittenen Liedberger Sandsteinblöcken hergestellt. Es ist anzunehmen, daß Keller und Brunnen um 1700 zu datieren sind. (J. Gechter-Jones)

Jülich, Kr. Düren

1. (1161/188) (NW 96/1000) Bei der Umgestaltung der Straße Am Wallgraben wurde eine Kanaltrasse auf einer Länge von ca. 420 m baubegleitend betreut. Es wurden Befunde nachgewiesen, die im Zusammenhang mit dem Ausbau der nördlichen Vorfeldbefestigung (Contregarde II./III.) der renaissancezeitlichen Zitadelle während der ersten Hälfte des 18. Jhs. stehen (vgl. B. DAUTZENBERG, AR 1996, 109–111).

Verbleib: Stadtgeschichtliches Museum Jülich.

2. (1161/003) Im Graben der renaissancezeitlichen Zitadelle sollte die sog. Künette, ein darin verlaufender ehemaliger Entwässerungsgraben, abschnittsweise reaktiviert werden. Daher wurden im südlichen und östlichen Bereich bauvorgreifend mehrere Sondageschnitte angelegt, um genauere Informationen über Verlauf, Aufbau und Gefälle der Künette zu erhalten. Hervorzuheben ist ein im O der Zitadelle nachgewiesener Holzsteg, der über die Künette führte. Bemerkenswert ist der Fund eines eisernen, in Schweden gegossenen Kanonenrohres von 500 kg aus der Mitte des 19. Jhs. Es war als Bestandteil eines Kriegerdenkmales auf dem östlichen Ohr der Bastion „Johannes“ aufgestellt (A. KUPKA, AR 1996, 115 f.). Verbleib: Stadtgeschichtliches Museum Jülich. (B. Dautzenberg – A. Kupka – M. Trier)

3. (1161/192) (NW 95/1016) An der S-Seite der gemauerten feldseitigen Grabenbefestigung (Contrescarpe) der Zitadelle wurde eine bauvorgreifende Ausgrabung durchgeführt. Die Sanierung des Mauerwerkes erforderte eine Freilegung des Baukörpers.

In der Fläche wurden neben neuzeitlichen Baubefunden (Contrescarpe, Aussichtsplattform, Stadtravelin, Torwächterhaus und evtl. Pferdeställe), auch teilerstörte spätmittelalterliche Gebäudegrundrisse (Natursteinmauern) und andere Befunde (Graben, Planierschicht, Grube) sowie einige römische Gruben des 1. bis 3. Jhs. entdeckt. Die römischen Befunde gehören zum Vicus *Juliacum*. Als besonders bemerkenswerter Fund sei eine fast vollständig erhaltene Schnapsbibel (Abb. 40), ein salzglasiertes Steinzeuggefäß in Buchform aus dem 17. Jh. erwähnt (B. DAUTZENBERG/A. SCHULER, AR 1995, 114–117. – B. DAUTZENBERG/A. HEIN/H. MOMMSEN/A. SCHULER, AR 1996, 149–152).

Verbleib: Stadtgeschichtliches Museum Jülich.

4. (1161/195) (NW 96/1028) Bei der Verlegung eines Kanals in der Straße „An der Vogelstange“ wurde ein insgesamt 250 m langes Teilstück baubegleitend dokumentiert. Erfast

wurden mehrere in situ erhaltene hölzerne Pfeiler, die zu einer ehemaligen Rurbrücke gehört haben dürften. Dendrochronologische Untersuchungen datieren die Anlage in das Jahr 1571. Der Befund ist im Zusammenhang mit älteren Untersuchungen zu sehen, die 1988 und 1989 durchgeführt wurden, und die ebenfalls Hölzer der Jahre 1572 und 1573 erbrachten. Der Befund belegt einen für diese Jahre urkundlich überlieferten Brückenbau über die Rur (M. PERSE, Bonner Jahrb. 191, 1991, 585 f.).

Verbleib: Stadtgeschichtliches Museum Jülich

(B. Dautzenberg – A. Kupka – A. Schuler – M. Trier)

5. (1161/189) (NW 96/1001) Zu neuzeitlichen Befunden im Bereich der Stadtbefestigung s. o. S. 433.

6. (1107/012) (WW 96/151) Südlich von Bourheim wurde die Flur „Auf dem Schiff“ intensiv begangen. Dabei wurde ein schmalrechteckiger Flintenstein aufgelesen (L. 3,5 cm; B. 1,8 cm). Die honiggelbe Farbe deutet auf französischen Silex. Der Flintenstein dürfte vom Ende des 18. oder aus dem frühen 19. Jh. stammen. (B. Päßgen – W. Schürmann)

Kalkar, Kr. Kleve

1. (3090/026) (Ni 96/1028) Beim Aushub einer Baugrube in Wissel, am Pastor-Smits-Weg 13, wurden Siedlungsspuren des 16.–17. Jhs. angetroffen. Es handelt sich um eine Reihe von Pfostengruben, die eine SW–NO gerichtete Wand und einen östlich parallel verlaufenden Graben erkennen lassen. (W.S. van de Graaf)

2. (3022/024) (Ni 96/1024) Zu rezenten Gruben und modernen Bauresten s. o. S. 434.

Kevelaer, Kr. Kleve (2835/010) (Ni 96/0069). Zu Funden und Befunden in der Gerdtstraße s. o. S. 434.

Kerken, Kr. Kleve (2545/012) (Ni 96/0001). Seit 1993 wird das Gebäude aus dem 17. Jh. in der Hochstraße durch den Besitzer P. Niederholz restauriert. Bei der Erweiterung des Kellereingangs wurden sieben Nutzungsschichten des Hauses dokumentiert. Die obere Schicht 1 besteht aus Resten eines Schadensbrandes. Darüber lag der heute sichtbare Ziegelplattenfußboden aus der zweiten Hälfte des 17. Jhs. Die Schichten 2 und 3 enthalten Abfallmaterial und dienten zur Bodenvorbereitung für Schicht 1. In der darunter liegenden Schicht 4 wurden verkohltes Holz und verziegelter Lehm angetroffen. Diese Schicht ist nur teilweise zu beobachten und deutet auf einen kleineren Schadensbrand hin. Die darunter liegenden Schichten 5 bis 7 können nicht näher interpretiert werden. Ihre regelmäßigen Niveaus deuten auf Laufhorizonte hin. Anhand der Schichten konnte eine Fachwerk-Lehmbauweise erschlossen werden. (K. Kraus)

Korschenbroich, Kr. Neuss (1994/014) (OV 96/095). In einer 4 m tiefen Baugrube an der Regentenstraße entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter E. Otten, Mönchengladbach, einen Brunnen. Er war aus Feldbrandziegeln hergestellt, hatte einen Innendurchmesser von 0,8 m und war 0,8 m tief erhalten. Er lag im Bereich des ehemaligen Krankenhauses, das um 1890 gebaut worden war. Vermutlich gehörte der Brunnen zu dem Hof, der in der Preussischen Urkarte von 1845 dort eingetragen ist. (J. Gechter-Jones)

Langerwehe, Kr. Düren

1. (0712/014) (AK 96/315) Bei Stolberg-Schevenhütte befinden sich im Staatsforst Wenau markante Hohlwege, die vom Höhenrücken Daenz steil bergab zu einer Schlucht führen, dort rechtwinklig umbiegen und sich zu einer einzigen Fahrrinne parallel zur Oberkante der Schlucht vereinigen. Zwischen der Schlucht und der Wegerinne befindet sich ein



40 Trinkgefäß in Buchform, sog. Schnapsbibel, aus Jülich, 17. Jahrhundert; H. 11 cm.

Wall, der ein Abstürzen der Wegeführung verhindern soll. Wahrscheinlich besteht bei diesen Wegerelikten ein Zusammenhang mit dem Pingenfeld auf dem Höhenrücken.

(H. Haarich – B. Päßgen)

2. (0833/019) (WW 96/317) Zu Relikten von Tongewinnungsgruben s.o. S. 435.

3. (0733/010) (WW 96/316) Zum Altweg westlich der Laufenburg s.o. S. 435.

Leverkusen (1645/007) (OV 96/214). Beim Spielen im Wiembach in Lützenkirchen fanden Kinder einen Degen aus Eisen und ein Zinnschälchen. Vermutlich handelt es sich um abgekippten Abfall.

Der Degen, eine Stichwaffe, ist zu etwa drei Vierteln erhalten. Das Gefäß, wie der Griff in der Fachsprache genannt wird, ist stark korrodiert. Der Griffbügel schwingt zum Griffknauf, während Parierstange, Fingerbügel und Stichblätter einen korbartigen, durchbrochenen Schutz für die Hand bilden. Die Hilze, der eigentliche Griff, ist – schwach erkennbar – mit dünnem, tordiertem Draht umwickelt. Auf der zerbrochenen Schneide sind die Überreste eines hölzernen Scheidenfutters erkennbar. Dieser Typ des Degens ist um die Mitte des 17. Jhs. eine übliche Blankwaffe.

Bei dem ovalen, gegossenen Zinngefäß handelt es sich um eine sog. Jardinière, die um die Jahrhundertwende zur Tischdekoration als Behälter für Blumenarrangements diente. Häufig sind vergleichbare Stücke wesentlich kostbarer in Silber hergestellt worden. Die Blumenwannen hatten in der Regel einen Einsatz aus Glas oder Metall. Das vorliegende Beispiel ist entsprechend der Vorliebe des Jugendstils für florale Ornamente mit z.T. durchbrochenem Blattwerk dekoriert.

Verbleib: Privatbesitz

(U. Francke)

Lindlar, Oberbergischer Kreis (1529/003) (OV 96/023). Nördlich von Lindlar befinden sich die Relikte des Grubenfeldes des Eisenbergwerkes Astraea, das im 19. Jh. betrieben wurde. Hier am S-Hang des Brungerst, befinden sich zwei bis zu 8 m hohe Halden mit einer Ausdehnung von 19 bzw. 25 m, die Reste des abgebauten Brauneisensteins enthalten. Nördlich davon wurde eine kleine Pinge mit einer eigenen umgebenden Halde aufgenommen, die wohl auf ältere Bergbautätigkeit zurückgeht. Sie ist durch historische Quellen belegt und erscheint im Verleihungsgrundriß der Astraea von 1858 neben einem „alten Stollen“ und einem „alten Lichtloch“. Letztere ließen sich auf dem industriell genutzten und stark veränderten Gelände ebenso wenig lokalisieren wie ehemalige obertägige Bauten. Aus dem Jahr 1762 liegt ein Mutschein auf eine Eisensteingrube an dieser Stelle vor. Die Belehnung erfolgte im Jahre 1772. Die damalige Grube, genannt „Gottes Gabe“, bestand bis 1806. Nach Ausweis der Verleihungsurkunde wurde das Bergwerk damals Astraea genannt und ab 1858 durch die Unterkaltenbacher Hüttengesellschaft betrieben. Aus dieser Phase stammen wohl die großen Abraumhalden. Bereits Ende der 1870er Jahren scheint die Arbeit im Eisenbergwerk Astraea eingestellt worden zu sein. (R. Baade – G. Emrich)

Marienheide, Oberbergischer Kreis (1780/001) (OV 96/028). Am Rande einer Weide am südlichen Ortsausgang von Königsheide entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter P. Kempf, Wipperfürth, einen Fußboden aus hochkant gestellten Bruchsteinen in Fischgrätmuster. Der etwa 2 × 2 m große Ausschnitt wies einseitig eine Begrenzung aus höher gestellten größeren Bruchsteinen auf. Der Boden gehörte zu einem Hof des 19. Jhs., der in der Preussischen Landesaufnahme von 1894 eingezeichnet ist und vor 1910 aufgegeben wurde. (J. Gechter-Jones)

Meerbusch, Kr. Neuss (2189/014) (OV 96/1000). Zu Funden und Befunden im Haus Meer vgl. G. C. SOETERS / M. TRIER, AR 1996, 107–109.

Mettmann, Kr. Mettmann

1. (2241/003) (OV 96/126) Am N-Hang des Schwarzbachtales, bei Niederschwarzbach, zwischen den Höfen Zum Busch und Böckers hat die ehrenamtliche Mitarbeitergruppe Düsseldorf Reste der neuzeitlichen Eisengrube „Glücksthal“ lokalisiert. Eine ca. 20 × 30 m lange Senke mit stark verschliffenen Böschungen und einer bis zu 100 m auseinandergepflügten Konzentration aus Schieferstein und Brauneisenstein markiert die Lage der in den Jahren 1855–1877 betriebenen Grube (AR 1996, 162).

(H. Eggerath – P. Schulenberg)

2. (2241/002, 003) (OV 96/120, 129) Auf der Louisenhöhe südlich des Schwarzbaches in Bülthausen befinden sich noch Reste der neuzeitlichen Brauneisengrube „Louise“, die nach der Mutung von 1853 nur sehr kurze Zeit zusammen mit der Grube „Varus“ 1873–1876 als „Vereinigte Gruben Louise und Varus“ betrieben wurde. Hier stellte die ehrenamtliche Mitarbeitergruppe Düsseldorf Reste einer dreiteiligen, bis zu 4 m hohen Brauneisensteinhalde fest. Die Lage der beiden nach dem 2. Weltkrieg zugeschütteten Schächte wurde nordwestlich des Bergwerkshäuschens ermittelt, das 1850 als Verwaltungsgebäude der Zeche gebaut wurde und heute als Wohnhaus dient. Nahe dem Hause und im Garten befanden sich Stolleneingänge, die im Krieg als Luftschutzbunker dienten und heute zugeschüttet sind.

70 m südöstlich des Bergwerkshäuschens im Ortsteil Oberschwarzbach befindet sich die kleinere der „Varus“-Gruben. Auf einer Länge von 14 m und einer Breite von 12 m ist die unregelmäßige bis zu 3 m hohe Abraumhalde aus Schiefer und Brauneisenstein erhalten. Der zuletzt 1962 beobachtete Schachteingang konnte wegen abgelagerten Schuttes

nicht mehr lokalisiert werden. Etwa 100 m östlich dieser Stelle lag der zweite Schacht der „Varus“, der noch als kreisrunde Vertiefung von 5 m Durchmesser und 0,5 m Tiefe gut erkennbar war. Ebenso deutlich war die 40 × 20 m große und 1,5 m hohe Abraumhalde aus Schiefer und Brauneisenstein.
(J. Gechter-Jones)

Moers, Kr. Wesel (2585/076) (Ni 96/1005). Beim Aushub einer Baugrube an der Fieselstraße 36 wurden bei einer baubegleitenden Beobachtung Spuren der frühneuzeitlichen Festungsanlage und eines älteren Grabens festgestellt. Die Befestigung zeichnete sich in Form einer doppelten Pfostenreihe ab, die einen Winkel von ca. 100° bildet und auf insgesamt 15 m Länge dokumentiert wurde. Die Konstruktion gehört zu einem Ravelin vor der NO-Ecke der Moerser Neustadt. Der östlich davon angeschnittene Graben enthielt Keramik des 15. Jhs. und gehört vermutlich zur ursprünglichen Befestigung der Neustadt.
(W. S. van de Graaf)

Nettetal, Kr. Viersen (2257/005) (Ni 96/1006). Zu Skelettgräbern in Breyell s. o. S. 436.

Niederzier, Kr. Düren

1. (1062/012) (HA 96/37) Im Ellener Wald befindet sich östlich von Wüstweiler eine annähernd trapezförmige Grabenanlage. Der verflachte umlaufende Graben ist etwa 25 cm tief und 1,5 m breit. Hinsichtlich der Funktion ist am ehesten an eine Pflanzkämpe zu denken.
(H. Haarich – B. Päßgen)

2. (1218/056) (HA 101) Zu einem Straßenverlauf bei Eschergewähr s. o. S. 417.

Ratingen, Kr. Mettmann

1. (2822/004) (OV 96/076) Westlich des Hofes „Freitag“ in Oberschwarzbach wurde der verfüllte Schacht mit dem umgebenden Abraum der Eisensteingrube Fina II lokalisiert. Die aus Flinzschiefer und Brauneisenstein bestehende Abraumhalde hatte einen Durchmesser von 15 m und eine Höhe von bis zu 2 m. Etwa mittig war der verfüllte trichterförmige Schacht von 2,8 m Breite und 1,2 m Tiefe erkennbar. Die Grube wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. von dem Bergischen Gruben- und Hüttenverein zu Hochdahl betrieben (AR 1996, 161–163).
(H. Eggerath – P. Schulenberg)

2. (OV 96/117). Zu neuzeitlichen Funden und Befunden bei Breitscheid s. o. S. 437.

Rees, Kr. Kleve (3027/007). Westlich von Overkamp-Ree wurde ein ehemaliger Deichverlauf im Luftbild dokumentiert. Er ist in der Uraufnahme von 1843 eingezeichnet.
(R. Zantopp)

Siegburg, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0803/046) (OV 96/39) Bei Ausschachtungsarbeiten im Zentrum wurde ein rechteckiger Kastenbrunnen freigelegt. Der Brunnen lag in unmittelbarer Nähe des Mühlengrabens im anstehenden Kies. Verfüllschichten waren nicht erhalten. Auf der Bausohle des zu errichtenden Gebäudes waren im Kies ein innerer und ein äußerer Kasten zu erkennen. Vermutlich wurde der innere Brunnen eingebracht, als der äußere nicht mehr zu verwenden war.
(U. Francke)

2. (0963/028) (OV 96/31) Zur Ausgrabung eines Töpferofens des 19. Jhs. aus dem Bereich Aulgasse s. o. S. 437.

Stolberg, Kr. Aachen

1. (0711/020) (NW 96/0120) Westlich von Gressenich wurden zwei Schmuckobjekte aufgefunden. Bei den von W. Gülpén, Stolberg, gemeldeten Oberflächenfunden handelt es sich um eine dünne, runde Buntmetallscheibe mit einem Frauenportrait, die vermutlich in einem Ringanhänger gefaßt war. Das zweite Objekt ist eine ovale Gemme, die als Ringstein aus einem Fingerring stammt. Sie besteht aus blauer Glaspaste. Beide Objekte datieren vermutlich in das 18. bzw. 19. Jh.

Verbleib: Privatbesitz

(P. Wagner)

2. (0767/029) (AK 96/301) Zu Wölbäckern im Würselener Wald s.o. S.437.

Velbert, Kr. Mettmann (2401/005) (OV 96/097–107). Entlang eines Siefens am Hang nördlich der Bökenbuschstraße in Langenberg dokumentierte der ehrenamtliche Mitarbeiter O. Bürger, Velbert, vier Köhlerplätze und sieben Pingen. Die Köhlerplätze waren oval und hatten unterschiedliche Größen zwischen 6 × 5 m und 6 × 7 m. Die Pingen mit hangabwärts abgelagertem Abraum wiesen Durchmesser zwischen 4 und 6 m auf und Tiefen bis zu 1 m. Die Befunde gehören wohl in die Zeit der frühen Industrialisierung.

(J. Gechter-Jones)

Wesseling, Erftkreis (0914/050) (NW 96/0035). Zu neuzeitlichen Befunden an der Ecke Liebig- und Luziastraße s.o. S.400.

Wihl, Oberbergischer Kreis (1352/004) (OV 96/087). Im Rahmen einer Kanalbaumaßnahme in Forst wurde in der westlichen Böschung des Molbachweges ein Stollen geschnitten. Er war in den anstehenden Lehm getrieben und mit einer Konstruktion aus Stempeln, die mit Eichenhölzern hinterlegt waren, ausgebaut. Der Stollen war vollkommen mit mittelbraunem, feinkörnigem Material zugeschwemmt. Es stammte möglicherweise vom Dammbruch eines oberhalb des Ortes gelegenen Klärteiches im Jahre 1898, bei dem auch etliche Forster Gebäude in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Stollen, dessen Querschnitt aus Sicherheitsgründen nicht ermittelt werden konnte, gehörte wohl zur Eisensteingrube „Alter Stollenberg“, über deren Gebäude der Klärteich angelegt wurde. Es wurde lediglich eine weiße Irdenwarescherbe des 18. bzw. 19. Jhs. geborgen, die mit einer schwarzbraunen metallisch-glänzenden Engobe versehen war und auf einem Stempelfragment haftete.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Gechter-Jones – Ch. Schwabroh)

Wipperfürth, Oberbergischer Kreis

1. (1880/005) (OV 96/192) In den Wäldern östlich von Großblumberg konnte der ehrenamtliche Mitarbeiter P. Kempf, Wipperfürth, die Überreste des wüstgewordenen Weilers „Kleinblumberg“ lokalisieren und dokumentieren. Der Weiler Kleinblumberg wurde 1908/1909 beim Bau der Neyetalsperre abgebrochen. Im Gelände waren Kellervertiefungen und Mauerreste erkennbar. Laut Flurkarte der für die Neyetalsperre zu enteignenden Grundstücke von 1906 (Stadtwerke Remscheid) bestand der Weiler aus vier Gehöften. Die von Müfflingsche Karte von 1824/25 zeigt jedoch nur drei Höfe. Es wurden Funde des 19. bzw. 20. Jhs. beobachtet.

(J. Gechter-Jones)

2. (1779/002–004) (OV 96/025–027) An den Hängen nördlich und östlich der Ortschaft Obergaul dokumentierte der ehrenamtliche Mitarbeiter P. Kempf, Wipperfürth, drei Hohlwegsysteme. Im Osten, zum Mittelweg hinauf, wurden auf einer Strecke von 250 m drei bis zu 1 m tiefe und 5 m breite Spuren festgestellt. Im NW, in Richtung Hollmünden, befanden sich neben dem heute benutzten Fuhrweg fünf bis zu 1,4 m tiefe und 3 m breite

Spuren eines 50 m langen Hohlwegsystems. Im Norden, „Auf dem Krutz“, führte ein 50 m langes Hohlwegsystem mit drei bis zu 4 m breiten und 0,6 m tiefen Spuren den Hang hinauf. Sie bilden Teile eines lokalen Wegenetzes, wie in der von Müfflingschen Karte von 1824/25 dargestellt. (J. Gechter-Jones)

Wuppertal (2108/002) (OV 96/128). Am Hang oberhalb der Bahntrasse, im Westen von Vohwinkel zwischen der Vohwinkeler Straße und dem Ludgerweg, konnte das zugemauerte, in Steinquadern gefaßte Stollenmundloch der neuzeitlichen Eisengrube „Muth“ lokalisiert werden. Die 1849 verliehene Grube der Aktiengesellschaft „Hüttenwerk Eintracht“ bei Hochdahl wurde 1852 mit den Eisengruben „Kraft“, „Bestand“ und „von Gager“ unter dem Namen „Kraft“ vereinigt und bis 1859 betrieben.

(H. Eggerath – U. Stimming)

Xanten, Kr. Wesel (2899/282) (Ni 96/0270). Zu Funden und Befunden im mittelalterlichen Burgbannbereich s. o. S. 423.

UNBEKANNTE ZEITSTELLUNG

Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen (0259/007) (NW 96/0072). Der ehrenamtliche Mitarbeiter P. zum Kolk, Düsseldorf, meldete, daß sich im Wald nördlich von Eschweiler ein WSW-ONO ausgerichteter Altweg auf 340 m verfolgen läßt. (P. Tutlies)

Dahlem, Kr. Euskirchen (0058/007) (NW 96/0066). In der Flur „Weidenmaar“ läßt die Luftbildausgabe der Deutschen Grundkarte (Blatt 4086 Schmidheim Ost) nach einer Befliegung vom Mai 1982 zwei annähernd quadratische Grundrisse als negative Bewuchsmerkmale erkennen. Sie haben eine Größe von 20 × 20 m bzw. 27 × 27 m. Zwei dunkle Verfärbungen könnten als positive Bewuchsmerkmale auf einen Graben hinweisen. Eine Überprüfung im Gelände durch den ehrenamtlichen Mitarbeiter P. zum Kolk, Düsseldorf, ergab keine Hinweise auf eine frühere Bebauung. Bauwerke sind an dieser Stelle weder auf den historischen Karten verzeichnet, noch kann sich der Eigentümer an eine Bebauung erinnern. Flakstellungen des 2. Weltkriegs haben dort nicht gestanden. So kann davon ausgegangen werden, daß beide Bauten aus der frühen Neuzeit stammen, vermutlich aber wesentlich älter sind. (P. Tutlies)

Eschweiler, Kr. Aachen

1. (0772/006) (WW 96/320) Im Bovenberger Wald fallen westlich der Wüstung Bongarten im Landschaftsbild schluchtenartig erhaltene Wegführungen auf, die photographisch dokumentiert wurden. Eine Wegezweigung dürfte von hier nach Osten zur abgegangenen Siedlung geführt haben (Abb. 41). Vgl. W. JANSSEN, Studien zur Wüstungsfrage. Bonner Jahrb. Beih. 35.2 (1975) 44. – B. GONDORF, Die Burgen der Eifel und ihrer Randgebiete (1984) 73. (H. Haarich – B. Paffgen)

2. (0770/009) (NW 96/0007, 0008) Bei systematischen Begehungen südwestlich von Hastenrath, in der Flur „Kleine Burg“ fand H. Haarich eine W-O gerichtete wallartige Erdaufschüttung mit parallel verlaufendem Graben. Die Anlage trennt ein etwas höher gelegenes Plateau ab. Wall und Graben sind auf einer Länge von ca. 30 m erhalten. Die



41 Eschweiler. Wegführung im Bovenberger Wald.

älteren Kartenwerke liefern keinen Anhaltspunkt für einen Wegeverlauf in historischer Zeit, so daß im Zusammenhang mit der Flurbezeichnung auch an eine Befestigung gedacht werden muß. Eine Begehung auf der südlich anschließenden Innenfläche der mutmaßlichen Befestigungsanlage erbrachte einige mittelalterliche Funde.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Tutlies)

Mechernich, Kr. Euskirchen

1. (0258/007) (NW 96/0071) Der ehrenamtliche Mitarbeiter P. zum Kolk, Düsseldorf, meldete, daß im Wald südlich des Röttgerberges zwei Altwege erhalten sind. Sie verlaufen zum Hang parallel an der südöstlichen Flanke des Berges. Der nördliche läßt sich auf 670 m verfolgen, der südliche auf 125 m. In der Tranchot-Karte (Blatt 109 Münstereifel) ist der nördliche Weg als Straße ausgewiesen.

(P. Tutlies)

2. (0232/003) (NW 96/0075) Östlich von Holzheim verläuft ein Altweg von SW nach NO. Der Hohlweg ist tief in den nach SW abfallenden Hang eingeschnitten.

3. (0287/010) (NW 96/0073) Südlich von Wachendorf führt ein Altweg westlich am Pohlenberg vorbei. Auf einer Länge von 100 m ist er deutlich ausgeprägt und als Hohlweg in einer Weide sichtbar.

(P. zum Kolk – P. Tutlies)

Solingen (2011/007) (OV 96/160). Bei Anlage eines neuen Bettes für den Baverter Bach bei Ohligs wurden in ca. 40 cm Tiefe die Überreste einer hölzernen Faschine freigelegt. Auf dem tonig-lehmigen Untergrund wurde ein N-S hangabwärts, in Richtung des nördlichen Teiches verlaufendes Geflecht aus dünnen Ästen freigelegt. Darauf lag eine Schicht

von Bruchsteinen. Diese Befestigung konnte nur in einem kleinen Teilbereich verfolgt werden. Im Süden verlief sie in Richtung des südlichen Teiches. Es handelt sich u.U. um eine Befestigung eines ehemaligen Weges oder um die Uferbefestigung eines Baches oder Teiches. (U. Francke)

Voerde, Kr. Wesel (2793/004). Nordwestlich von Götterswickerhamm wurden zwei größere rundliche Gruben im Luftbild dokumentiert. (R. Zantopp)

Wegberg, Kr. Heinsberg (1841/034) (NW 96/0021). Auf dem Grundstück Meuser an der Ecke Burg- und Hauptstraße dokumentierte F. Weide einen sechskantig zugerichteten und etwa 2 m langen Baumstamm, der bei Bauarbeiten zutage getreten war. Er konnte sich durch den grundwasserbeeinflussten Gleyboden in unmittelbarer Nachbarschaft des Beekker Baches erhalten. Seine Zeitstellung ist möglicherweise mittelalterlich. (P. Tutlies).

ORTSVERZEICHNIS ZUR FUNDCHRONIK UND ZUR FUNDKARTE 1996

Die Zahlen vor den Orten entsprechen denen der Fundkarte auf S. 453;
die Zahlen hinter den Orten verweisen auf die Seitenzahl der Fundberichte.

Kreis Kleve

- 1 Emmerich 428
- 2 Emmerich-Elten 393
- 3 Geldern 442
- 4 Geldern 442
- 5 Goch-Pfalzdorf 378, 397, 442
- 6 Kalkar 434, 444
- 7 Kalkar 415
- 8 Kalkar 434
- 9 Nicht vergeben
- 10 Kalkar-Wissel 444
- 11 Kerken-Aldekerk 444
- 12 Kevelaer-Kervenheim 434, 444
- 13 Kleve 435
- 14 Kranenburg 435
- 15 Rees-Overkamp-Rees 447
- 16 Straelen 399

Kreis Wesel

- 17 Moers 436, 447
- 18 Voerde 451
- 19 Voerde-Friedrichsfeld 402
- 20 Wesel-Bislich 400
- 21 Xanten 423, 438, 449
- 22 Xanten-Wardt 424

Kreis Viersen

- 23 Brüggen-Oebel 427
- 24 Nettetal-Breyell 436, 447

Stadt Krefeld

- 25 Krefeld 435
- 26 Krefeld-Traar 373

Stadt Duisburg

- 27 Duisburg-Huckingen 397

Stadt Essen

- 28 Essen 371, 378, 393, 430
- 29 Essen-Bochold 369, 431
- 30 Essen-Heidhausen 431
- 31 Essen-Horst 441

Kreis Heinsberg

- 32 Erkelenz-Kückhoven 377
- 33 Wegberg 369, 391, 423
- 34 Wegberg-Berg 451
- 35 Wegberg-Busch 374

- 36 Wegberg-Rickelrath 374, 438
 37 Wassenberg 422

Kreis Neuss

- 38 Dormagen-Knechtsteden 371
 39 Dormagen-Nievenheim u. -Straberg 404, 428
 40 Dormagen-Straberg 376
 41 Grevenbroich-Gustorf 393
 42 Grevenbroich-Langwaden 372, 378
 43 Jüchen-Garzweiler 372, 385, 386
 44 Jüchen-Kelzenberg 386
 45 Jüchen-Priesterath 409, 433, 443
 46 Jüchen-Wey 368, 443
 47 Kaarst 414
 48 Kaarst-Büttgen 388
 49 Korschenbroich 444
 50 Korschenbroich 415
 51 Korschenbroich-Kleinenbroich 372
 52 Meerbusch-Büderich 446
 53 Meerbusch-Strümp 388
 54 Neuss 436
 55 Neuss-Spick 417
 56 Rommerskirchen 390
 57 Rommerskirchen 390
 58 Rommerskirchen-Anstel 389, 419
 59 Rommerskirchen-Anstel 374, 390, 419
 60 Rommerskirchen-Eckum 421
 61 Rommerskirchen-Oekoven 421
 62 Rommerskirchen-Sinsteden 422
 63 Rommerskirchen-Vanikum 422
 64 Rommerskirchen-Vanikum 422

Stadt Düsseldorf

- 65 Düsseldorf-Angermund 397
 66 Düsseldorf-Derendorf 439
 67 Düsseldorf-Einbrungen 376, 397
 68 Düsseldorf-Gerresheim 439
 69 Düsseldorf-Gerresheim 371

Kreis Mettmann

- 70 Erkrath 439
 71 Erkrath-Morp 371, 377
 72 Haan-Gruiten 442
 73 Haan-Kneteisen 378
 74 Mettmann-Niederschwarzbach 446
 75 Mettmann-Oberschwarzbach und -Bülthausen 388, 446
 76 Ratingen-Breitscheid 437, 447
 77 Ratingen-Lintorf 398, 418
 78 Ratingen-Lintorf 402
 79 Ratingen-Oberschwarzbach 447
 80 Velbert-Langenberg 448

Stadt Wuppertal

- 81 Wuppertal-Vohwinkel 449

Stadt Solingen

- 82 Solingen-Ohligs 450

Stadt Remscheid

- 83 Remscheid-Lennep 437

Stadt Aachen

- 84 Aachen 425
 85 Aachen 425
 86 Aachen 426
 87 Aachen-Haaren u. -Reichswald 425, 426
 88 Aachen-Hirschgraben 425
 89 Aachen-Lousberg 374

Kreis Aachen

- 90 Baesweiler-Setterich 426
 91 Eschweiler 406, 430
 92 Eschweiler 430
 93 Eschweiler 440
 94 Eschweiler 441
 95 Eschweiler-Fronhoven 430
 96 Eschweiler-Hastenrath 449
 97 Eschweiler-Nothberg 430, 440, 449
 98 Eschweiler-Weisweiler 408
 99 Stolberg 437, 448
 100 Stolberg-Breinig 422
 101 Stolberg-Gressenich 448
 102 Würselen-Broichweiden 374, 391, 423

Kreis Düren

- 103 Aldenhoven-Dürboslar 439
 104 Düren 376, 404, 428
 105 Düren-Birgel 376
 106 Düren-Merken 376
 107 Düren-Merken 396, 428
 108 Heimbach 408
 109 Hürtgenwald-Gey 408, 431
 110 Hürtgenwald-Gey 378, 379, 416
 111 Hürtgenwald-Großhau 416
 112 Inden-Altdorf 372, 379, 397, 408, 409, 432
 113 Inden-Inden und -Pier 380, 381, 442
 114 Inden-Lucherberg 433
 115 Inden-Pier 383, 409
 116 Inden-Pier 372, 394
 117 Inden-Schophoven 384, 385
 118 Jülich 387
 119 Jülich 433, 443, 444
 120 Jülich-Bourheim und -Kirchberg 387, 398, 409, 410, 433, 444



42 Der Arbeitsbereich des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege mit den Fundstellen des Jahres 1996. – Maßstab 1:1 000 000.

- 121 Jülich-Broich 388
- 122 Jülich-Koslar 388
- 123 Jülich-Pattern 411
- 124 Jülich-Selgersdorf 397, 414
- 125 Kreuzau-Boich 415
- 126 Kreuzau-Mausael 416
- 127 Langerwehe 435
- 128 Langerwehe 425
- 129 Langerwehe 444
- 130 Langerwehe-Schlich 435, 445
- 131 Nideggen-Rath 389
- 132 Niederzier 398, 417, 436, 447
- 133 Niederzier-Oberzier 447
- 134 Nörvenich 418
- 135 Titz-Hompesch 422
- 136 Vettweiß-Thum 391

Erftkreis

- 137 Bergheim-Oberaußem 374
- 138 Brühl 427
- 139 Elsdorf 406, 428
- 140 Elsdorf-Giesendorf 404
- 141 Elsdorf-Heppendorf 377
- 142 Elsdorf-Heppendorf 377
- 143 Erftstadt-Lechenich 430
- 144 Erftstadt-Lechenich 429
- 145 Frechen 441, 442
- 146 Frechen 442
- 147 Frechen 442
- 148 Hürth 408, 425
- 149 Pulheim-Brauweiler 389, 437
- 150 Pulheim-Sinnersdorf 418
- 151 Wesseling 438, 448
- 152 Wesseling 423
- 153 Wesseling 400

Stadt Leverkusen

- 154 Leverkusen-Lützenkirchen 445
- 155 Leverkusen-Schlebusch 402

Rheinisch-Bergischer Kreis

- 156 Bergisch Gladbach 439
- 157 Bergisch Gladbach-Fahn 375, 395, 402
- 158 Bergisch Gladbach-Mütz
und -Unterboschbach 370, 395
- 159 Bergisch Gladbach-Paffrath 426
- 160 Kürten-Laudenberg 373
- 161 Odenthal-Erberich 398, 418
- 162 Odenthal-Hunger 436

Oberbergischer Kreis

- 163 Lindlar 446
- 164 Marienheide-Königsheide 446
- 165 Marienheide-Wipperfließ 436
- 166 Nümbrecht 436
- 167 Wiehl-Forst 448
- 168 Wipperfürth 448
- 169 Wipperfürth-Fahlenbock 438
- 170 Wipperfürth-Obergaul 448

Kreis Euskirchen

- 171 Bad Münstereifel-Eschweiler 449
- 172 Blankenheim-Alendorf, -Dollendorf,
-Ripsdorf und -Vellerhof 370, 371, 375
- 173 Dahlem-Schmidtheim 449
- 174 Euskirchen-Billig 378
- 175 Euskirchen-Palmersheim 408
- 176 Kall 414
- 177 Mechernich 450
- 178 Mechernich 450
- 179 Mechernich-Eiserfey 373
- 180 Mechernich-Strempt 416, 436
- 181 Mechernich-Wachendorf 450
- 182 Weilerswist-Metternich 400
- 183 Zulpich 424
- 184 Zulpich-Geich 425
- 185 Zulpich-Nemmenich 392, 425, 439

Stadt Bonn

- 186 Bonn 404
- 187 Bonn-Schwarzrheindorf 427

Rhein-Sieg-Kreis

- 188 Bornheim-Roisdorf 395
- 189 Bornheim-Sechtem 376, 393, 404, 425
- 190 Hennef-Blankenberg 431
- 191 Lohmar-Wahlscheid 388
- 192 Neunkirchen-Seelscheid-Schmitten 372
- 193 Neunkirchen-Seelscheid-Weiert 388
- 194 Rheinbach 399
- 195 Siegburg 447
- 196 Siegburg 437, 447
- 197 Windeck-Dattenfeld 423
- 198 Windeck-Dreisel 438
- 199 Windeck-Geilhausen 394
- 200 Windeck-Leidhecke 402

Abbildungsnachweis

- 1; 3–17; 21,1–4; 23; 28; 29; 33; 34 RLMB/U. Naber
 2; 25 RLMB/E. Feuser
 18; 19 RLMB/A. Rockstroh
 20; 30 Wurzel Archäologie/A. Theis, Jülich
 21,5; 22; 37 RAB/I. Drexler
 21,6 RAB/G. Lill
 24 RAB/H. Haarich, J. Hermanns und W. Gaitzsch; Digitalisierung: RAB/S. Jenter
 26 RAB/S. Stahn
 27; 41 RAB/H. Haarich
 31 RAB/Th. Kuck
 32 RLMB/H. Lilienthal
 35 RAB/R. Anczok und U. Francke
 36 D. Hopp nach W. ZIMMERMANN, Das Münster zu Essen. Kunstdenkmäler Rheinland Beih. 3 (1956) Abb. 225
 38 RAB/F. Lürken
 39 RAB/K. Drechsel
 40 Stadtgeschichtliches Museum Jülich
- 1–19, 21–23, 25, 26, 28, 29, 31, 33, 34 Montage/Typographie WISA, Frankfurt a. M. (V. Hassenkamp, TRH)
 20, 24, 30, 35, 36, 38, 42 Typographie/Legenden/Nordpfeile/Maßstäbe WISA, Frankfurt a. M. (V. Hassenkamp, TRH)
 24, 38, 42 Datenverarbeitung für Druckvorstufe WISA, Frankfurt a. M. (V. Hassenkamp, TRH)